

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1936**

14.2.1936 (No. 38)

Bezugspreis: Drei Mark monatlich... Einzelprose: Berlin- und Nummer 10...

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung... Karlsruhe, Freitag, den 14. Februar 1936

Einzelpreis 10 Pfg. Nummer 38... Eigentum und Verlag: Süddeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft...

Neue innere Unruhen in Frankreich:

Scharfes Vorgehen gegen die Royalisten

Die Folgen einer politischen Schlägerei - Royalistenführer unter Anklage der Mordanstiftung.

T. Paris, 14. Febr. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Das Interesse der Politiker und der französischen Öffentlichkeit ist gestern durch ein überraschendes Ereignis plötzlich von dem Außenpolitik und der ganzen Außenpolitik abgelenkt...

Ministerpräsident Sarraut hat auf Grund des Gesetzes vom 10. Januar 1936 eine entsprechende Verordnung dem Präsidenten der Republik zur Unterzeichnung vorgelegt. Eine sofort vorgenommene Hausdurchsuchung bei der Liga der Action Française dauerte gegen 22 Uhr noch an...

Der Regus und das Quartier Latin.

Von Dr. Paul Graf Toggenburg unserem Vertreter in Paris.

Der folgende Artikel gibt eine plastische Schilderung von den Unruhen in der Pariser Studentenschaft, die jetzt zu dem folgenschweren Ueberfall auf Leon Blum geführt haben.

Sieg der italienischen Skifoldaten im olympischen Militärpatrouillenlauf vor Finnland, Schweden, Desterreich und Deutschland

(Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.)

H.T. Garmisch-Partenkirchen, 14. Febr. Am heutigen Freitag stand die Olympiastadt ganz im Zeichen des Militärs. Der am Vormittag zum Austrag kommende Militärpatrouillenlauf hat viele Beereangehörige nach Garmisch-Partenkirchen gebracht...

wie in der 4 mal 10 Kilometer-Staffel, nun auch im Militärpatrouillenlauf, der ja, wie die Staffel einen Mannschaftswettbewerb darstellte, eine großartige Leistung. Sie gewannen unter den besten Patrouillen von neun Nationen in der Zeit von 2:28,35 Stunden und wiesen damit die favorisierte finnische Patrouille, die 2:28,49 Stunden für die 25 Kilometer benötigte, auf den zweiten Platz.



Vom gestrigen Besuch des Führers in der Olympiastadt. Von links nach rechts: Der Präsident der Winterspiele Ritter von Halt, der Führer, Reichssportführer v. Tschammer und Osten, Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, hinter dem Führer Obergruppenführer Brückner.

Um den dritten Platz hatte die schwedische Patrouille mit dem österreichischen Skifoldaten einen Kampf auf Wiegeln und Brechen geführt, aus dem die Schweden schließlich als Sieger hervorgingen. Die Leistung der Schweden gewinnt an Bedeutung, wenn man berücksichtigt, daß der letzte Mann der Schweden mit einer abgebrochenen Skispitze am Ziele im Stadion erschien. Jeder Skifahrer wird ermessen, was es heißt, mit gebrochener Skispitze abzufahren. Die Desterreicher standen mit einer Zeit von 2:36,19 Stunden eine knappe Minute hinter den Schweden, die 2:35,24 Stunden brauchten.

Was ist geschehen? Wer hat in das idyllische Leben des Quartier Latin eingegriffen? Ob man es glauben will oder nicht: es ist die Schuld des Regus. Gewiß ist es nur eine kleine, aber immerhin sehr erregende Welle des großen Weltgeschehens, die bis in das Quartier Latin vorgedrungen ist. Der Regus hatte einen Rechtsberater, der die Belange des Königs der Könige am grünen Tisch in Genf einige Monate lang und durch viele hundert Ausschüsse und Unterausschüsse hindurch mit dem Gesetzbuch verteidigte. Dieser Mann hieß Professor Gaston Jéze und ist ordentlicher Professor an der juristischen Fakultät der Pariser Universität. Es mag sein, daß die Pariser Studenten schon lange diesem Professor Jéze am Zeuge sitzen wollten. Sicher ist jedenfalls, daß sie eines Tages, als die Genfer Paragraphearbeit des Professors schon lange im Kanonendonner des afrikanischen Krieges erstarrt war, zu der Ansicht kamen, daß ein französischer Rechtsgelehrter nicht das Recht habe, einen abessinischen König zu beraten, der sich dem italienischen Bruder in den Weg stellt. Bald war man soweit, Professor Jéze hochverehrt vorzumischen. Die französische Presse griff freudig ein und schürte das Feuer, da sie einen politischen Streitgegenstand gefunden zu haben glaubte.

Vertical text on the left margin: 18, 50, 32, 12, 36, 60, 47, 15, ch

nehmungslustiger Studentinnen, versammelten sich auf diese Weise in der Nacht im Hörsaal. Es war durchaus romantisch. Einer hatte ein Grammophon mitgebracht, so daß man bei der kühlen Temperatur auch an ein Tänzchen denken konnte. Es wurde getrunken, gesungen und alle waren guter Laune. Mit den Stuhlbänken hatte man die Eingänge vorsorglich verbarriert. Das fröhliche Nachtlager wurde aber grausam gestört. Der Nachtwächter der Universität alarmierte die Professoren und diese die Polizei. Die Polizei aber machte ganze Arbeit. 200 Mann bestürmten den Hörsaal, griffen sich die Studenten traubenweise und zwar mit nicht zu sanften Händen. Wilde Kampfszenen spielten sich ab. 105 Studenten wurden auf die Polizei gebracht. Das Unheil wollte es aber, daß sich ein peinlicher Zwischenfall ereignete. In der Hölle des Gefechts hat ein Polizist den rangältesten Professor und Dekan der Universität Professor Allix, der bei den Studenten in hohem Ansehen steht und auf die Kunde von der nächtlichen Schlacht in der Sorbonne herbeigeeilt war, um zu vermitteln, unter die Kräfte genommen und zu Boden geschlagen. (Die Pariser Polizei geht bei solchen Aufräumungsarbeiten immer sehr gründlich und rücksichtslos vor.) Der Professor begab sich noch in der Nacht zum Justizminister und verlangte Genahtung. Der Polizeipräsident entschuldigte sich damit, daß der Polizist bei dem herrschenden Blatteis ausgerutscht sei und sich an den Professor anklammern wollte, diesen dabei zu Vo-

den werfend. Dieses hat den Dekan derartig verstimmt, daß er gestern seine Demission gegeben hat.

Die Studenten, die sofort wieder Oberwasser bekommen haben, bringen dem Dekan Ovationen. Die Nationale Vereinigung der französischen Studentenschaft hat beschlossen, im Falle von Disziplinarverfolgungen gegen die inzwischen auf freien Fuß gesetzten Studenten einen Generalstreik an sämtlichen französischen Hochschulen zu proklamieren. Die Parlamentäre zwischen der Universität und dem Justizminister bzw. der Polizeipräsidentur gehen hin und her, der Unterrichtsminister hat eingegriffen. Der Berichterstatter für das Polizeibudget im Stadtrat hat eine geharnischte Erklärung an den Polizeipräsidenten gerichtet. Das Professorenkollegium tagt in Permanenz und hat eine ebenso geharnischte Klage an den Justizminister eingereicht, in der die Aussagen des Polizeipräsidenten tadelnd geurteilt werden. Die Studenten halten Versammlungen über Verammlungen. Der Zwischenfall wird leidenschaftlich von der französischen Presse aufgegriffen. Besonders die nationale Presse fällt über den Justizminister Guernut her mit der Behauptung, daß Guernut, der dem linken Flügel der Radikalsozialisten angehört, politische Beweggründe in den Konflikt bringt.

Hoch gehen die Bogen im Quartier Latin und die Schulb dafür trägt allein der Regus . . .

## Sarrauts Vorgehen gegen die Royalisten.

Durchführung von Seite 1  
politischer Persönlichkeiten. Die Regierung werde erst ansehen, wie das Gesetz befolgt werde, und entsprechend handeln. Das gerichtliche Verfahren sei eingeleitet worden und müsse erst abgeschlossen werden.

Das Pariser Gericht hat gegen Charles Maurras und den Herausgeber der Tageszeitung „Action Française“ ein Verfahren wegen Aufforderung zum Mord auf Grund eines am 13. Januar, und zwar unmittelbar nach Verabschiedung des Gesetzes über die Bestrafung solcher Herausforderung erschienenen Artikels eingeleitet.

Die Untersuchung im Gebäude der Action Française wurde gestern nach vier Stunden lang durchgeführt. Es scheint, daß sehr viel Manuskript beschlagnahmt worden ist. Der „Matin“ behauptet, daß man den Hut und die Krawatte Léon Blums gefunden hätte. Die Leitung der Action Française hält ihre Erklärung aufrecht, monach es sich bei dem Zwischenfall nicht um einen vorbereiteten Überfall von Seiten der Camelots du Roy gehandelt habe, sondern um eine spontane Unwillenskundgebung der Massen, die im Augenblick der Beerdigung des nationalen Schriftstellers und führenden Mitgliedes der Action Française Bainville, das Erscheinen Léon Blums als Provokation empfunden hätten. Ein Augenzeuge berichtet dem „Jour“, daß Blum den Trauerzug mit erhöhter Faust, das heißt mit dem Marxistengruß, begrüßt hätte. Daraufhin hätten junge Leute das Auto Blums gestürmt mit dem Rufe „Tod den Juden, jagt ihn nach Moskau“.

Die Untersuchung nimmt ihren Verlauf, dürfte sich aber außerordentlich schwierig gestalten, da mehrere hundert Augenzeugen anwesend waren, die alle vernommen werden sollen und sich in den Aussagen widersprechen. Im Laufe der gestrigen Nacht ist es bereits

zu kleineren Zusammenstößen zwischen der Action Française und Stoßtrupps der Sozialisten gekommen.

So wurde ein Vereinstischlokal der Camelots du Roy im 14. Bezirk von den sozialistischen Stoßtrupps gestürmt und die Einrichtung zertrümmert. Die Polizei hat einen Film beschlagnahmt, der von dem Überfall aufgenommen worden ist.

Aufgrund des Beschlusses des Ministerrats ist auch eine Untersuchung gegen die Solidarität Française, die zweitgrößte Kampforganisation der Rechten, aufgenommen worden. Ferner ist ein gerichtliches Verfahren gegen Léon Daudet, den Führer der Action Française, eingeleitet worden. Daudet wird aufgrund des Gesetzesdekretes zum Schutz der Republik „Aufforderung zum Mord“ vorgeworfen insofern er in der Zeitung der Action Française erschienenen Artikel.

Die Auflösung der Action Française wird mit sehr gemischten Gefühlen von der Deffektivität aufgenommen. Genußnahme und Erleichterung zeigt sich nur im Lager der radikalen Linken, besonders in sozialistischen Kreisen. Das sozialistische Parteiorgan der „Populaire“ benutzt selbstverständlich die Gelegenheit, um an einem endgültigen Einschreiten gegen sämtliche nationalen Kampfbünde aufzufordern. Hingegen

befürchtet man in gemäßigten Kreisen, daß der eilige Beschluß des Ministerrates bedeutende Folgen für die Ruhe und Ordnung haben kann, da es zweifelhaft erscheint, ob sich der Beschluß ohne große Verwicklungen durchführen lassen wird.

Praktisch ist die Action Française nach Ansicht der meisten Gegner nicht aufzulösen. Das gilt nach Ansicht der Camelots du Roy und die Studentenorganisation der Action Française. Diese Verbände haben kein äußeres Kennzeichen einer Zusammengehörigkeit, umfassen aber etwa 80 v. H. der studierenden Jugend. Die Mitglieder der Action Française haben von allen Kampfbünden bisher stets die größte Widerstands- und Kampfkraft gezeigt und sind imstande, ihre Anhänger gerade in Paris sofort in großen Mengen hauptsächlich unter der studierenden Jugend zu mobilisieren. Der Zufall will es, daß gleichzeitig im Quartier Latin größte Nervosität und Kampfstimmung herrscht wegen des Falles J. S. (Vergleiche unseren Leitartikel.)

## Überfall auf Léon Blum u. seine Folgen

T. Paris, 14. Febr. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Ein schwerer Zwischenfall, der noch große politische Folgen nach sich ziehen dürfte, ereignete sich gestern mittag anlässlich des Beerdigungsfalles des nationalen französischen Schriftstellers Jacques Bainville. Während der Beerdigung verließen die Camelots du Roy der Action Française den Ordnungsdienst an allen Straßenkreuzungen. Um 12.40 Uhr kam von der Kammer das Auto des Führers der französischen Sozialisten, Léon Blum. Der Wagen mußte vor dem Trauerzug stoppen. In diesem Augenblick stürzten sich mehrere Camelots auf das Auto, zerklühten die Türen, zerrten Blum auf die Straße und hieben mit Gummiknüppeln und Schlagringen über den Sozialistenführer her. Einer der Camelots hatte das Nummernschild des Autos abgerissen und damit Léon Blum oberhalb des Auges zwei Ädern durchgeschlagen. Außerdem erhielt Blum Fußtritte in den Bauch.

Eine ungeheure Aufregung entstand. Mehrere Arbeiter, die in der Nähe beschäftigt waren, eilten herbei und befreiten den Abgeordneten. Blum wurde in das Krankenhaus gebracht und nach Anlegung eines Notverbandes und nachdem festgestellt wurde, daß die Verletzungen nicht schwerer Natur sind, in seine Wohnung befördert.

Augenzeugen der Schlägerei behaupten, daß von einem Überfall auf den Marxistenführer keine Rede sein könne. Léon Blum habe vielmehr versucht, mit dem Auto die Absperrung zu durchfahren, die anlässlich der Beerdigung von Jacques Bainville vor dem Trauerhaus vorgenommen worden war. Man habe zunächst nicht gewußt, daß es sich um den Sozialistenführer handle; er sei erst erkannt worden, als man ihn aus dem Auto herausgetrieben habe.

Die Camelots versuchten anschließend in mehreren Zügen ihrer Anhänger vor die Kammer zu gelangen mit dem Rufe: „Das nächste Mal werden wir ihn töten!“ Die Polizei wurde sofort alarmiert, mehrere Hundertschaften waren im Kraftwagen herbeigekommen, ebenso berittene Gendarmen. Die Kammer wurde mit mehreren Cordons abgesperrt.

In der Kammer hat die Nachricht große Erregung ausgelöst. Die Sozialisten und Kommunisten haben sofort außerordentliche Sitzungen ihrer Fraktionen einberufen. Die Sozialisten fordern strengste Vergeltungsmaßnahmen. Man befürchtet, daß von Seiten der Arbeiterorganisationen Repressalien gegen führende Persönlichkeiten der Rechtsorganisationen unternommen werden könnten. Unmittelbar nach der Eröffnung der Kammer Sitzung drückte der Kammerpräsident Bouffon das Beileid der Kammer aus. Ministerpräsident Sarraut gab eine kurze außerordentlich energische Erklärung ab, in der er betonte, daß die Regierung nun nicht mehr länger zögern werde u. sich der Waffen bedienen werde, die man ihr mit diesem Zwischenfall selbst in die Hand gedrückt habe. Es seien bereits zwei Untersuchungen eingeleitet. Die eine wegen Aufhebung zur Unruhe in Zeitungsartikeln, die andere wegen des Attentats auf Blum. Der Ministerrat werde in seiner nächsten Sitzung aufgefordert werden, nachdrückliche Beschlüsse wegen der Tätigkeit gewisser nationaler Organisationen zu fassen. Das konnte nur heißen, daß der Zwischenfall von der Regierung dazu benutzt wird, zum ersten Male das bekannte Gesetzesdekret zum Schutze der Republik in Tätigkeit zu setzen, d. h. die Action Française aufzulösen. (Was wenige Stunden später geschah!)

Die Erklärung des Regierungschefs wurde mit großem Beifall von der Linken aufgenommen. Im Namen der Sozialisten forderte der Abgeordnete Vincent Auriol scharfes Vorgehen gegen jene Gruppen und Organisationen, die die öffentliche Ruhe gefährden. Der Abgeordnete erklärte, daß es nur dem Eingriff von einigen Arbeitern und den Angestellten des Kriegsministeriums zu verdanken sei, daß Blum mit dem Leben davongekommen sei. Herriot schloß sich den Forderungen des sozialistischen Redners an, erwähnte dabei die wiederholten Bedrohungen, denen er sich selbst von Seiten der Rechtsverbände ausgesetzt sieht und bezeichnete den Vorfall als „beunruhigendes Symptom für das Regime“.

Als Sprecher der Rechten drückte auch Franklin Bouillon sein Bedauern und seine Mißbilligung über den Angriff gegen Blum aus.

Nach kurzer Unterbrechung der Sitzung wurde die Aussprache über den Sowjetpakt fortgesetzt. Die Mehrzahl der Abgeordneten aber verließen den Sitzungssaal und bildeten erregte Gruppen in den Wandelgängen. Die Delegation der Linken berief eine außerordentliche Beratung ein, als deren Ergebnis der Regierung die Forderung unterbreitet wurde, die Schuldigen zu verhaften und gerichtlich zu verfolgen, die Action Française aufzulösen und die verantwortlichen Führer der Bewegung, vor allem Charles Maurras und Léon Daudet festzunehmen. Ferner verlangten die Sozialisten, daß die Kammer ihre Arbeiten solange unterbrechen soll, bis diesen Forderungen Genußnahme gegeben sei.

Ministerpräsident Sarraut hatte daraufhin für 18.30 Uhr einen außerordentlichen Ministerrat zusammen-

berufen, der dann die Auflösung der Action Française und die übrigen (auf Seite aus 1 mitgeteilten) Maßnahmen verfügte.

## Zeeland in Paris. Kombinationen um den Besuch des belgischen Ministerpräsidenten.

T. Paris, 14. Febr. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Der Duai d'Orlay gönnt sich keine Ruhe. Noch hat der tschechische Ministerpräsident Hodza, der heute Paris verlassen soll, seine Verhandlungen nicht abgeschlossen und schon sind neue Vesperechnungen mit einem neuen Gast aufgenommen worden. Der belgische Ministerpräsident van Zeeland ist gestern in Paris eingetroffen. Van Zeeland wird heute eine Zusammenkunft mit Flandin und Sarraut haben. Offiziell wird auf Grund des Besuches van Zeeland die Eröffnungsfeierlichkeit der neuen belgischen Botschaft angebeben. In offiziellen Kreisen erklärt man jedoch, daß der Hauptzweck der Unterredungen van Zeelands einer französisch-belgischen Fühlungnahme im Zusammenhang mit den letzten Beschlüssen der belgischen Regierung zur Verstärkung der belgischen Rüstungen gelte.

Die französische Linkspresse, die seit Annahme der Ansprache über den Sowjetpakt ausgesprochen kampflustig geworden ist, erklärt, daß diese Unterredung der Vorbereitung eines gemeinsamen Aktionsprogramms diene, für den Fall, daß Deutschland nach Ratifizierung des Sowjetpactes einen Schritt in der Frage der Rheinlandzone unternehmen sollte. Demgegenüber zeigen sich gemäßigte Blätter sehr benachteiligt über die Folgen, die diese Vorlesungen, ganz eindeutig gegen Deutschland gerichteten diplomatischen Vesperechnungen und geheimnisvollen Vorbereitungen auf das deutsch-französische Verhältnis haben müssen.

Ähnliche Befürchtungen wurden gestern auch von einigen Rednern in der Kammerdebatte über den Sowjetpakt zum Ausdruck gebracht hat. Der Abgeordnete Koffe erklärt, daß die Ratifizierung des Pactes nicht nur das deutsch-französische Verhältnis gefährde, sondern ihr die Hoffnung auf eine positive Lösung dieser für Frankreich allein lebenswichtige Frage auf lange Zeit zerstören müsse, da sich Deutschland mit Recht durch diesen Fakt direkt bedroht fühlen müsse. Auf die Frage des Rechtsabgeordneten Montigny, welche Verpflichtungen Frankreich hätte, im Falle, daß bei einem russisch-deutschen Konflikt die Vöcarnomächte zu keiner einseitigen Stellungnahme gelangen, verweigerte Außenminister Flandin die Auskunft.

## „Krieg ohne Kriegserklärung“.

### Japan beunruhigt wegen der mongolischen Grenzkämpfe / Moskaus Hand im Spiel.

M. Tokio, 14. Febr. Die politischen Kreise und die Presse in Tokio erklären sich über die schweren Zusammenstöße an der mongolischen Grenze westlich des Dairiesee stark beunruhigt.

Bisher liegt noch kein amtlicher Bericht vor, sondern lediglich Meldungen des Militärs aus Hsinking und Urga. Hierin heißt es, der Zusammenstoß sei unter dem Einsatz moderner Waffen wie Tanks und Flugzeuge erfolgt, und zwar von beiden Seiten aus. Anscheinend sei ein Bataillon eines japanischen Truppenverbandes auf heftigen Widerstand bei einer gleich starken mongolischen Truppenabteilung gestoßen. Die Mongolen sollen angeblich von Sowjettruppen unterstützt gewesen sein, von sowjetrussischen Flugzeugen unterstützt.

Die weitere Entwicklung sei nicht zu übersehen, da, wie es in den Meldungen der japanischen Militärs heißt, die mongolische Abteilung Verstärkungen heranziehe.

Die Presse spricht allgemein von einem „Krieg ohne Kriegserklärung“, nachdem seit dem Scheitern der Grenzverhandlungen im vergangenen Jahre praktisch jede Beziehung zwischen Hsinking und Urga abgebrochen sei. Urga sei von Moskau unterstützt worden und stehe offenbar vollkommen unter sowjetrussischem Einfluß. Es bestehe wenig Hoffnung auf Vereinigung der Grenzfrage auf diplomatischem Wege.

Man hält hier allgemein die Bemühungen Hirotas, auf dem diplomatischen Verhandlungswege in Tokio und Moskau eine friedliche Lösung des Grenzwissenschafts nördlich von Wladivostok herbeizuführen, für wenig aussichtsreich. Protest gegen Protest steht. Das japanische Außenministerium fordert Einschaltung eines Dreierausschusses zur Klärung der Angelegenheit. Nach dieser Darstellung soll Sowjetrußland aber anscheinend die Einschaltung eines neutralen Ausschusses vorziehen. Die japanische Presse zeigt sich auch hinsichtlich einer Beilegung dieses Falles beunruhigt, was ihr die angebliche scharfe Ablehnung Sowjetrußlands, die Neu-

terer auszuliefern, und Schadenersatz zu leisten, Anlaß zu geben glaubt.

Bei der Beurteilung der Gesamtlage erklärt die japanische Presse, daß die Politik Hirotas hinsichtlich der Herbeiführung einer Entspannung an den Grenzen bisher ohne jedes Ergebnis gewesen sei.

## Das heiße Del.

### England will sich nicht die Finger verbrennen.

S. London, 14. Febr. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Der englische Vertreter bei der nächsten Tagung des Achteckerausschusses, der sich über die Delsperrre schlüssig werden muß, ist noch nicht bestimmt. Die englische Regierung bemüht sich weiter, die politische Bedeutung dieses nächsten Schrittes, in welcher Richtung er auch erfolgen mag, herabzumindern, die Treibstofffrage zum Range einer technischen Einzelheit der Sanctionen herabzudrücken. Es dürfte u. a. von dem Erfolg dieser Bemühungen abhängen, ob der Außenminister Eden oder eine weniger hervorhebende Persönlichkeit in Genf das Wort für England führen wird. In jedem Falle wünscht die Londoner Regierung eine führende Rolle bei der Entscheidung zu vermeiden. Nach Lage der Dinge ist es kaum möglich, sich für die Verhängung der Delsperrre tatkräftig einsetzen zu können, ohne die Vereinigten Staaten nutzlos zu verstimmen. Außerdem läuft jeder, der in Genf eine klare Entscheidung erzwingen möchte, Gefahr, Uneinigkeit zwischen den Sanctionsmächten zu säen. Ähnliche Rücksichten müßte die englische Regierung im Hinblick auf ihre eigene öffentliche Meinung leiten.

In der „Morning Post“ heißt es heute, erwiesenermaßen sei für die österreichische Frage keine Lösung zu finden, solange Italien anderweitig in Anspruch genommen sei. Ebenfalls kämen keinerlei Verhandlungen mit Deutschland in Betracht, bevor nicht eine Verständigung zwischen dem Völkerbund und Italien erzielt sei.

# Vorbereitungen zum Umsturz.

## Plan der Komintern zur Zerlegung des französischen Staatsapparates.

Paris, 14. Febr. „Ami du Peuple“ veröffentlicht einen großen Aufsatz unter der Überschrift „Was Moskau unter dem Einverständnis Frankreichs versteht“. Das Blatt erklärt, in der Lage zu sein, Anweisungen der Komintern für die politische Lage in Frankreich bekannt geben zu können.

Diese Richtlinien befehlen u. a., es müßte sofort eine **Miliz der Proletarier** geschaffen werden. Man müsse **Munitionsdepots** anlegen und die geheime Tätigkeit verstärken. Unter den **Bahn-, Post-, Hafen- und städtischen Angestellten** müsse man die zuverlässigsten Genossen auswählen. Sie seien zu **illegalen Spezialtruppen** zusammenzufassen. Diese **Stoßtruppen** müßten nach dem Vorbild der **Militärstellen** formiert werden, da sie in dem bevorstehenden **revolutionären Kampf** außerordentlich wichtige Posten einzunehmen hätten. Ein **Vertrauensmann des Zentralkomitees** müsse an ihrer Spitze stehen.

Die kommunistische Zeitung „Humanité“ müsse ohne Rücksicht auf die Kosten zum **Zentralorgan der Volksfront** und zur meist gelesten Zeitung von Paris gemacht werden. Ferner seien die erforderlichen **Vorbereitungen** zu treffen, um zuverlässigen Genossen Eingang in die **Frontkämpferbünde** zu verschaffen. Ihre Arbeit in diesen Bänden müsse unter dem einheitlichen Kommando eines **Vertrauensmannes des Zentralkomitees** stehen. Durch **Provokationen** müßten diese Vertrauensmänner der Komintern innerhalb der **Kämpferbünde** Handlungen begehen, die **letztere blößten**.

Der **Sender der „Humanité“** müsse binnen kürzester Zeit so weit ausgebaut werden, daß er im Falle einer **Revolution** die **Befehlsübermittlung** übernehmen könne. Zwischen den **Nachrichtenabteilungen** und

den **militärischen Abteilungen des Zentralkomitees** müßte eng **zusammengearbeitet** werden. Ein **besonderer Beauftragter** für diese **Fragen** sei zu ernennen. Dieser soll seinen **Sitz in Genf** haben.

Während in Frankreich an der **Ratifikation des französisch-russischen Paktes** gearbeitet werde, so schreibt die Zeitung zu diesem Plan, organisiere Moskau mit Hilfe der **Volksfront** die **Revolution im Lande**. Die, die für die **Ratifikation** stimmten, müßten wissen, was die **kollektive Sicherheit** und was **„ungeteilter Friede“** im Munde derer bedeuten, die diesen Frieden und diese Sicherheit nur zur **Vernebelung ihrer illegalen Organisationen** aufzählten. Unter dem **Vorwand**, für den Frieden zu arbeiten, werde von diesen Genossen überall **Terror, Spionage und Provokation** betrieben. Das alles seien aber nur die **Vorbereitungen jener ersehnten großen blutigen Revolution**.

### Drummond bei Suwich.

Rom, 14. Febr. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Der **britische Botschafter Sir Eric Drummond** sprach gestern abend bei **Unterstaatssekretär Suwich** vor, um wie man annimmt, die **Antwort seiner Regierung** auf die **kollektive Protestnote Italiens** gegen die **englische Mittelmeerpolitik** zu überreichen. Die **Note aus London** dürfte weder an den **bekanntesten Tatbeständen im Mittelmeer** etwas ändern, noch dürfte sie ein **neues Element** in die **Spannung mit Italien** bringen, es sei denn, **England** änderte seine **bisherige Politik gegenüber Rom**. An diese **Möglichkeit** glaubt man aber in **italienischen politischen Kreisen**, wo man über die

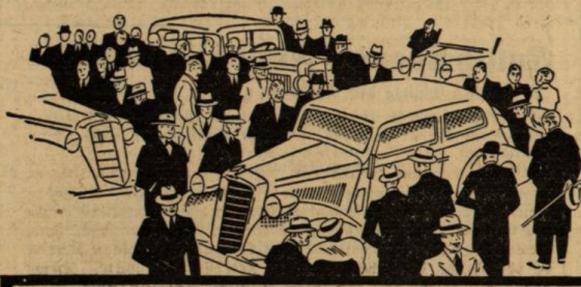
letzten Ziele Englands immer noch im **Unklaren** ist, nicht. Im **Gegenteil**, der **Schlufbericht des Genfer Delaushusses** erweckt erneut das **latente Mißtrauen** und die **Befürchtungen** der **möglichen Erweiterung der Abwehraktion**.

London, 14. Febr. Wie hier zu dem **Besuch des britischen Botschafters** in Rom bei **Unterstaatssekretär Suwich** verlautet, hat sich der **Botschafter** wegen der **italienischen Presseberichte** über die **Tätigkeit des britischen Militärattachés** in **Absinien**, **Oberst Holt**, beklagt. Die **italienischen Blätter** hatten **bekanntlich behauptet**, **Holt** betätige sich **hauptsächlich als militärischer Berater des Kaisers von Absinien**. Der **britische Botschafter** hat diese **Behauptung** als **völlig unbegründet** zurückgewiesen.

### Notenwechsel London-Kairo. Der Verhandlungsaustakt England-Aegypten.

S. London, 14. Febr. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Durch **königliche Verordnung** ist gestern die **ägyptische Abordnung** für die **Verhandlungen mit Aegypten** in **aller Form** ernannt worden. Sie ist durch **Hinzuziehung** von **zwei weiteren Mitgliedern** auf **13 Köpfe** angeschwollen. Um die **Ueberwindung der Krise** zum **Ausdruck** zu bringen, die durch **Anspielungen des englischen Oberkommissars** auf die **Folgen eines Fehlschlages der Vorverhandlungen** entstanden war, haben gestern abend der **ägyptische Premierminister** und der **englische Oberkommissar** **Noten** ausgetauscht. Es ist den **Aegyptern** nicht gelungen, die **Verhandlungsfreiheit** einzuschränken, die **England** sich für den **Fall eines Scheiterns der Verhandlungen** vorbehalten hat. Der **Ton der englischen Note** ist jedoch **untadelig**. Die **ägyptische Einheitsfront** hat sich als **befriedigend** erklärt. Der **Beginn der Verhandlungen** in **Kairo** ist bis **Ende des Monats** aufgeschoben worden.

# Was bekommen Sie bei OPEL?



### 1936er OPEL-Wagen mit Erfahrungsgarantie

Stillstand gibt es bei OPEL nicht – immer ist hier das Bessere der Feind des Guten. Die 1935er OPEL-Wagen sind so gut, daß ihren Besitzern eine Steigerung kaum denkbar erscheint. Trotzdem! Die 1936er OPEL-Wagen stellen eine Weiterentwicklung dar, die ihren Wert noch gesteigert hat. Sie sind schon seit einigen Monaten auf dem Markt. Für Sie ist diese Tatsache heute gleichbedeutend mit einer Garantie, denn inzwischen haben viele Zehntausende einen OPEL gekauft, und ihre Erfahrungen beweisen erneut, daß OPEL nur erprobte Wagen liefert, deren Gegenwert nicht übertroffen werden kann.

#### Sofort lieferbar!

In kürzester Zeit schon ist Frühlingsanfang. Und wenn die ersten schönen Tage kommen, dann soll Ihr Wagen auch schon eingefahren sein! Sie wollen doch dann von Ihrem Wagen etwas haben! Deshalb verdient die kurze Lieferzeit bei OPEL Ihre besondere Aufmerksamkeit!

### Was Sie brauchen!

Vor allem: einen Wagen, der allen Ihren Wünschen und Anforderungen entspricht. – Das ist viel verlangt! Denn Beruf und Erholung, Stadtfahrt und Reise, Repräsentation und Alltags-Gebrauch stellen die verschiedensten Ansprüche. Und das gerade ist der Ruf der OPEL-Wagen: daß sie allen Ansprüchen gerecht werden. – Mit gutem Grund. Unübertroffene Qualität in Konstruktion, Material und Fertigung sichern dem OPEL den hohen Gebrauchswert, der ihn zum meistgekauften deutschen Wagen werden ließ. – Solche Werte lassen sich nicht auf den ersten Blick erkennen. Prüfen Sie deshalb den OPEL. Prüfen Sie ihn rücksichtslos! Ihr OPEL-Händler gibt Ihnen jederzeit gern Gelegenheit zu einer unverbindlichen Probefahrt.

**OPEL »P4«**

Weiterentwicklung des hunderttausendfach bewährten 1,2 Ltr.-Typs. Viersitziges Vollautomobil, 4 Zyl. 4Takt-Motor, geräuscharmes Getriebe. Gleiche Leistung, wesentlich geringerer Verbrauch. Bedeutend erhöhte Wirtschaftlichkeit. Reichliche Bodenfreiheit, Geräumigkeit und Bequemlichkeit. Unverwundliche Stahl-Karosserie mit Hartholzgerippe.

**3 Modelle von RM 1650 bis RM 1880**

---

**OPEL „Typ Olympia“**

Heute schon zehntausende begeisterter Besitzer. Großwagen-Vorzüge zum Kleinwagen-Preis. Neuzeitliche Form, neuzeitliche Bauweise. Hervorragende Fahreigenschaften, erstaunlich niedriger Verbrauch. »OPEL Synchron-Federung«, zugfreie Entlüftung und die vielen anderen einzigartigen OPEL-Vorzüge. Alle Gänge geräuscharm.

**Beide Modelle RM 2500**

---

**OPEL »6«**

Kronung des OPEL-Programms. In allem ein Großer, nur nicht im Preis. Das eindrucksvolle, leistungsstarke Automobil für den Anspruchsvollen. »OPEL Synchron-Federung«, Viergang-Getriebe mit geräuscharmen oberen Gängen, bei 4 Modellen zugfreie Entlüftung.

**6 Modelle von RM 3250 bis RM 5000**

Auf der Ausstellung HALLE I, STAND 23

# OPEL der Zuverlässigen

er kostet wenig – er verbraucht wenig

ADAM OPEL A. G. RUSSELSHEIM A. M. • PREISE AB WERK

Großhändler für Karlsruhe, Baden-Baden und das nördliche Mittelbaden: **Autohaus Eberhardt G. m. b. H.**

**Karlsruhe:** Amalienstr. 55–57 / Fernruf 7329–7332.

**Baden-Baden:** Langstraße 102 / Verkaufsleiter: Fritz Eurich, Fernruf Nr. 1648.

Der Schneesturm über dem Balkan. Ueber 100 Tote in Bulgarien und Griechenland.

Die ganze Balkanhalbinsel bis hinüber nach Mazedonien und Kleinasien wird seit einigen Tagen von verheerenden Schneestürmen heimgesucht, die auch den Zugzusammenstoß in Bulgarien mit 19 Todesopfern verursacht haben.

An der ägyptischen Küste wurden durch einen Sturm ebenfalls schwere Verwüstungen angerichtet und viele Menschen getötet.

Die deutschen Dampfer „Anubis“ und „Macedonia“ von der deutschen Levante-Linie sind von dem Schneesturm von ihrem Ankerplatz in der Bucht von Messina abgetrieben worden und gestrandet.

Auch auf dem Schwarzen Meer und dem Ägäischen Meer wüten schwere Schneestürme. 6 sowjetrussische Dampfer befinden sich in Seenot; zwei von ihnen treiben ohne Steuerung auf die rumänische Küste zu.

Der Sturm hat, den letzten Nachrichten zufolge, mit Windstärke 12 auch auf die Ostküste des Schwarzen Meeres übergegriffen und auch hier, insbesondere in der Umgebung von Sotchi und Dagru großen Schaden angerichtet.

Antikatholiken-Kundgebung in Schottland.

London, 14. Febr. In der schottischen Hauptstadt Edinburgh kam es am Donnerstagabend erneut zu schweren religiösen Unruhen. Die „Gesellschaft für protestantische Aktion“ veranstaltete eine Kundgebung gegen eine Versammlung des katholischen Lourdes-Verbandes.

Als der Erzbischof Macdonald eintraf, wurde sein Wagen sofort von der feindlichen Menge umringt. Ein großes Polizeigebot mußte eingreifen, um den Erzbischof zu schützen und ihn sicher in die Halle zu geleiten.

Als die Protestanten einen Kundgebungszug bilden wollten, wurden sie von berittener Polizei, die erbarmungslos in die Menge hineintritt, auseinandergeprengt.

Der 9. Mordfall Seefeld.

St. Moritz, 14. Febr. Im Seefeld-Prozess faßte das Schwurgericht am Donnerstag im Schmutzgerichtssaal des Hofstadter Landgerichts. Es wurden die Zeugen im Falle Praetorius gehört.

Der Mord an dem etwa 11-jährigen Schüler Praetorius ist der neunte Fall in der unheimlichen Serie der schauerlichen Verbrechen Seefelds. Der Junge verschwand am 22. Nov. 1933 und wurde erst am 4. Oktober 1934 auf dem Auffindungsgelände an der Warnow im dichten Schilf tot aufgefunden.

Die Mutter des ermordeten Praetorius schilderte im Verlauf der Verhandlung den Jungen als aufrichtiges und artiges Kind. Ihr Alfred sei ein leidenschaftlicher Raarreitensportler gewesen.

Auf die Frage des Vorsitzenden an den Angeklagten, was er dazu sage, antwortete Seefeld mit seiner üblichen Redensart, daß seine Person nicht in Frage komme.

Ein Ehepaar und dessen Tochter schilderten dann als Zeugen eine auffällige Begegnung am Tage des Verschwindens des kleinen Praetorius. Auf einem einsamen Promenadenweg in der Nähe der Fundstelle der Leiche sei ein alter Mann ganz dicht an ihnen vorübergegangen.

Auf Vorhaltungen des Vorsitzenden erklärte Seefeld, daß er damals nicht in St. Moritz gewesen sei. Als die Befragten durch den Vorsitzenden immer energischer und bestärkter wurde, bekränkte sich Seefeld wieder auf seine üblichen Redensarten.

Vorsitzender: Wo waren Sie denn am 22. November? In Ihrem Notizbuch hat etwas gestanden, was aber später ausradiert worden ist. Darüber ist die Ortsbezeichnung Mündshagen eingetragen. Warum haben Sie etwas ausradiert? Was stand da früher?

Angeklagter: Vielleicht Notiz; weil ich aber dann nicht dort gewesen bin, habe ich es ausradiert.

Vorsitzender: Sie schreiben aber doch nicht vorher hin, wo Sie übernachtet werden. Weichen Sie nicht wieder aus und antworten Sie bestimmt!

Angeklagter: Das hat nichts zu bedeuten. Ich weiß dafür keine Erklärung. Das ist eine sehr schwache Erklärung. Sie wollen verheimlichen, daß Sie an diesem Tage in St. Moritz waren.

Der Vorsitzende stellte schließlich noch fest, daß Seefeld hier genau so ausweise wie an allen kritischen Stellen des Pro-

zesses. Die weitere Zeugenvernehmung erab ansehnlich das gleiche Bild wie bei den anderen Verhandlungen.

Am Donnerstag spät nachmittags begab sich das Gericht zur Besichtigung des Tatortes jenseits des Warnow-Flusses, wo zunächst die Begegnung der als Zeugen erschienenen Familie mit dem auf dem Promenadenweg entdeckten toten Praetorius wiederholt wurde.

Am heutigen Freitag wird die Verhandlung in Schwiez fortgesetzt.

Modenschau beim Damenpflichtlauf.

Garmisch-Partenkirchen, 13. Februar.

24 ehrgeizige Mädel und Damen waren es, die zum Eiskunstlauf angetreten waren. Sie boten im Glanze der immer wieder siegreich durchbrechenden Sonne zugleich eine farbenprächtige Eismodenschau dar.

Als erste erschien Fräulein Lindpaintner im einfachen Dunkelblau, und sie fand für ihre Leistung Gnade vor den Augen der Richter. Fräulein Philippa (England) trug schwarzen Samt, Fräulein Meckner (Tschechoslowakei) schwarze Seide. Die wasserstoffblonde Tschechin Kruba erschien in weißem Trägerröckchen mit hellblauer Bluse, die Dösterreicherin Schenk in schwarzem Rock mit dunkelroter Bluse.

Dann kam Sonja Henie, die Weltmeisterin. Sie hatte sich für ein weißes Kleid mit blau-weiß-rotem Besatz, also in den norwegischen Landesfarben, entschieden. Dazu hatte sie sich einen vorn steil aufgeklappten Hut aufs Haupt gesetzt, der ihre vornehmige, stark aufwärtsziehende kleine Nase doppelt unterstrich.

Entscheidende Fußballkämpfe.

Meisterschaftsspiele der süddeutschen Gaue am Sonntag.

Der kommende Sonntag bringt nun in allen Gaue sehr wichtige Kämpfe, deren Ergebnisse von ausschlaggebender Bedeutung sind.

Gau Südwest.

der als einziger seine absteigenden Vereine schon ermittelt hat, haben die Spiele Eintracht Frankfurt — Kickers Offenbach, Opel Rüsselsheim — Borussia Worms und FC. Firmajens — FC. Saarbrücken großen Einfluß auf die weitere Gestaltung der Tabellenplätze. „Papierform“ nach mühen eigentlich alle drei Meisterschaftskandidaten zu beiden Punkten kommen können.

Gau Baden.

In Baden hat der SV. Waldhof, der nach dem 7:2-Sieg vom letzten Sonntag über den VfR. Mannheim nun erster Meisterschaftsanwärter geworden ist, die unangenehme Aufgabe, beim Karlsruher FC. beide Punkte zu holen. Die Karlsruher konnten in dieser Saison eine ausgezeichnete Rolle spielen und sie werden auch dem SV. Waldhof auf eigenem Platz ein vollkommen gleichwertiger Gegner sein.

Gau Württemberg.

Für den Gau Württemberg wird der kommende Sonntag ebenfalls Spiele von entscheidender Bedeutung bringen. An erster Stelle des Programms steht das große Stuttgarter Derby zwischen den Kickers und dem VfB. Für beide Vereine geht es sozusagen um alles. Die Kickers, die die Tabelle anführen, würden bei einer Niederlage einen schweren Schlag im Kampf um den Titel erhalten, die VfBler bei einem Verlustspiel sogar die letzte Hoffnung auf die Meisterschaft aufgeben müssen.

Gau Bayern.

Der Gau Bayern wartet diesmal nur mit zwei Meisterschaftsspielen auf, da die Münchener Vereine im Hinblick auf den Schlußtag der Olympischen Winterpiele Spielfreiheit erbeten und erhalten haben. Der 1. FC. Nürnberg tritt die Reihe zum FC. Augsburg mit etwas gemischten Gefühlen an, da man nie weiß, wie sich die Augsburger gerade schlagen werden.

(England) getroffen, aber ihr Kleid wirkte wie ein flitterndes Ballkleid, obwohl es ganz schwarz und aus Wolle gefertigt war. Die Dösterreicherin Fräulein Lainer war ebenfalls in Schwarz. Die Austro-Belgierin Fräulein Vandebek wirkte sehr sportlich in blau-grau. Dann kam die kleine dreizehnjährige Engländerin Jepson-Turner vor die Richter. Ihr genügte ein einfaches sportliches Kleid, ein schwarzer Rock mit weißem Pullover, auf den vorn der Union Jack aufgestickt war.

Die beiden amerikanischen Schweflern Wigal wirkten gänzlich verschieden. Die zierlichere Louise in Hellblau, die kräftige Estelle dagegen in Grasgrün. Sehr pudrig schaute die Wienerin Fuhinger im schwarzen Kleid mit einem weißen ärmellosen Pullover aus. Die Ungarin Dostond hob ihre weiße einfache Erscheinung durch einen stark leuchtenden blauen Gürtel und eine blaue Quaste an der weißen Stridmütze. Den Beschluß bildete die junge Schweizerin Fräulein Andere, der ihr Laufanzug wohl keinerlei Kopferbrechen gemacht hatte, denn sie trug ein schlichtes blaues Röckchen, das oben durch eine graue Wolljade ergänzt war.

Mathisen vor Ballangrud.

Eiskunstlaufen über 1500 Meter. — Norwegens Doppelerfolg.

Die Norweger sind auf die Goldmedaillen im Eiskunstlaufen abonniert. Auch das 1500 Meter-Laufen gewann ein Norweger. Allerdings war es diesmal nicht Ivar Ballangrud, sondern dessen Landsmann Charles Mathisen, der mit 2:19.2 Olympischen Rekord und eine Goldmedaille herauslief. Ballangrud besetzte in 2:20.2 immerhin den zweiten Platz und sicherte seinem Land damit die wertvolle Silbermedaille, während der ausgezeichnete Finne Birger Valenius sich und seinem Land die Bronze-Medaille in 2:20.9 Min. eroberte.

Sehr gut fielen sich diesmal auch die beiden Deutschen, Willi Sandner und Heinz Sames. Sandner hatte in dem Finnen Blomquist einen erstklassigen Partner, dem er einen scharfen Kampf lieferte. Erst kurz vor dem Ziel gelang es dem Finnen an dem Deutschen vorbeizugehen. Während Blomquist 2:23.2 Min. benötigte, erzielte Sandner mit 2:25.3 Min. einen neuen deutschen Rekord. In der Gesamtwertung kam der Münchener auf den 16. Platz. — Weniger schnell war Heinz Sames. Deutschland, der im zweiten Lauf dem Australier Kennedy ein überlegenes Rennen lieferte. Sames gewann seinen Lauf in 2:29.3 Min., wurde in der Gesamtwertung aber nur 27.

Mathisen hatte in dem Dösterreicher Max Stiepl einen gefährlichen Gegner und beide trieben sich zu immer größerer Schnelligkeit. Der Norweger gewann in neuer Olympischer Rekordzeit mit 2:19.2 Min. den Lauf und damit den ganzen Wettbewerb.

Ohne Christel Cranz nach Innsbruck.

Das deutsche Aufgebot für die FIS-Mennen.

Die deutschen Skiläufer werden sogleich nach Beendigung der Olympischen Winterpiele in Garmisch-Partenkirchen vor neue schwere Aufgaben gestellt. Als wichtigstes Ereignis stehen die FIS-Mennen in den alpinen Wettbewerbsarten vor der Tür, die am 21. und 22. Februar in Innsbruck abgehalten werden. Leider muß unsere Olympiasiegerin Christel Cranz auf einen Start in Innsbruck verzichten, da sie ihre Prüfung an der Hochschule für Leibesübungen ablegen will. Dagegen wird Olympiasieger Franz Pfäfer in Innsbruck an den Abfahrts gehen. Im einzelnen wurden für die FIS-Mennen gemeldet: Männer: Franz Pfäfer, Johann Pfäfer (beide Schellberg), Kaver Kraiß (München), Dr. Vetter (Freiburg), Hans Kemler, Roman Brändle, Toni Bader (alle Partenkirchen); Frauen: Käthe Gräßner, Lisa Reich, Ruth Gründler (alle Partenkirchen), Etti Schwarz (Berchtesgaden), Rosi Adermann (Wagrischzell) und Resi Schwalb (Oberammergau). In dem großen Sondersprunglauf, der außerhalb der FIS-Mennen am 23. Februar auf der Berg-Ziel-Schanze bei Innsbruck ausgetragen wird, nehmen folgende deutsche Springer teil: Habelberger-Transtein, Marr-Oberhöfner, Kraker-Rottach, Körner-Klingenthal, Kraus-Johanngeorgstaßl, Meergans-Schreiberhan und Toni Bader-Partenkirchen.

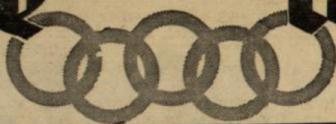
Die Norweger kommen mit den Brüdern Rind — sofern Sigmund bis dahin wieder hergestellt ist — ferner Per Fossum, Larsen, Urdahl, Randmond Sörensen, Avernberg, Kollerud, Arne Ulfen und C. C. Gröndahl. Der von den Norwegern am Sprunglauf teilnimmt, steht noch nicht fest.

Zum Besuch der Automobilausstellung in Berlin

verkehrt bei genügender Beteiligung am 20. ds. Mts. ein Gesellschafts-Sonderzug, der außer einem Speisewagen auch einen Schlafwagen dritter Klasse führen wird. Um eine Ueberfüllung des Zuges zu vermeiden, werden den Teilnehmern Platzkarten ausgeteilt. Fahrkarten und Vorkauf-Belegungen nehmen die MDR-Reisebüros entgegen. Die Rückfahrt des Sonderzuges von Berlin ist auf den 23. ds. Mts. festgelegt, so daß den Teilnehmern drei volle Tage für Berlin zur Verfügung stehen

# Olympische Winterspiele 1936

6. BIS 16. FEBRUAR 1936



28 Nationen in Garmisch-Partenkirchen

Von unserem nach Garmisch-Partenkirchen entsandten Sonderberichterstatter Heinrich Tillenburg.

## Maxie Herber/Ernst Baier holen die „Goldene“

unter den Augen des Führers — Aber nur mit knappem Vorsprung vor den Geschwistern Pausin

Den Besuchern der Winter-Olympiade in Garmisch-Partenkirchen bleibt wenig Zeit zur Ruhe und Erholung. Kaum war die Mittagszeit herum, als im Eisstadion schon das Kunstlaufen der Paare seinen Anfang nahm. Es war nicht leicht, bei den verstopften Zufahrtsstraßen zum Schauplatz dieses großartigen Eissport-Ereignisses zu gelangen, da sich wie ein Lauffeuer herumgesprochen hat, daß auch der Führer wieder im Stadion anwesend sein würde.

Pünktlich zur festgesetzten Anfangszeit erschien der Führer und Reichkanzler Adolf Hitler im Eisstadion und nahm auf der Ehrentribüne Platz. Stürmischer Jubel der vieltausendköpfigen Menge empfing den Führer und mit ihm die ihn begleitenden Reichsminister Dr. Goebbels, Hermann Göring und von Blomberg, sowie Reichssportführer von Tschammer und Osten. Sonst waren an Ehrengästen noch die holländische Kronprinzessin Juliana und die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees — an ihrer Spitze Dr. Ritter von Halt — anzutreffen.

Ein heiterer, sonnenwarmer Tag war wie geschaffen dazu, das farbenfrohe Bild, das das Stadion mit seiner nach Tausenden zählenden Menschenmenge bot, zu verschönern. Jedes Plätzchen war besetzt, auf den Dächern der großen Tribüne richteten die Filmleute ihre Objektive auf die Eisfläche, die Fotografen brachten ihre Apparate in Stellung, um gerüstet für die zu erwartenden Szenen, die einen „Schnappschuß“ wert waren, zu sein. An den Längsseiten des Feldes nahmen die Schiedsrichter, fünf an der Zahl, ihre Plätze ein. Alles war bereit zum Start des Wettkampfes, der die Entscheidung darüber bringen sollte, wer von den 18 angetretenen Paaren aus 18 Nationen die Olympische Goldmedaille erringen und sich damit als bestes Kunstlaufpaar der Welt auszeichnen würde.

Die Vorführungen nahmen ihren Anfang, Stunde um Stunde zeigten die Paare aus allen Teilen der Welt ihr Bestes, Beifall brandete immer dann auf, wenn eine Figur oder ein Sprung besonders glücklich waren. Mit besonderer Spannung erwartete man Maxie Herber und Ernst Baier, unsere deutschen Favoriten, die Geschwister Pausin, der „Geheimtipp“ der Österreicher und Rotter/Szollas, die die Ungarn immer noch über alle anderen Paare der Welt stellen. Die Darbietungen dieser drei Paare bedeuteten dann auch die Höhepunkte der Veranstaltung. Es kam so, wie es die Fachleute erwartet hatten. Herber/Baier liefen eine großartige, kaum zu über treffende Kür, die Geschwister Pausin überraschten die Zuschauer mit einer wirklich erstklassigen Leistung und Rotter/Szollas bewiesen mit alter Meisterschaft, daß sie immer noch zu den Weltbesten gehören. Neben diesen drei Paaren warteten aber auch noch andere mit wunderbaren Leistungen auf. So das junge ungarische Paar Pirofska und Attila von Szekrenyessy, die Amerikaner Maribel Vinson und George Hill, die Kanadier Louisa Vertram und Stewart Reburn und das italienische Ehepaar Cattaneo. Ueberraschend gut lief auch das zweite Paar aus Deutschland, Eva Prawitz und Otto Weiß.

Als gegen 19 Uhr abends das amtliche Ergebnis bekannt wurde — inoffiziell wußte man es schon etwas früher — und Maxie Herber/Ernst Baier die Goldmedaille mit knappem Vorsprung vor den Geschwistern Pausin errungen hatten, da herrschte in ganz Garmisch-Partenkirchen eine fabelhafte Stimmung. Man erkannte überall an, daß das beste Paar mit dem Olympischen Sieg ausgezeichnet worden war, man gestand aber auch neidlos zu, daß die Geschwister Pausin fast gleichwertig waren und eine ganz große Leistung geboten hatten.

Den Anfang machten die Kanadier Miß Audrey Garland und Frazer Sweetman. Die zeigten ein recht ansprechendes Programm mit zahlreichen „Schwebefiguren“, die aber auf Grund der neuen Wertung nicht mehr berechnet werden. Sonst wies der Lauf keine großen Schwierigkeiten auf, da er aber flüssig vorgetragen wurde, blieb der Beifall der Zuschauer nicht aus.

Den ersten Höhepunkt gab es, als das englische Ehepaar Violet und Leslie Cliff, das bei den Europameisterschaften in Berlin hinter Maxie Herber/Ernst Baier den zweiten Platz belegen konnte, aufs Eis kam. Die Engländer boten ein sehr schwieriges und recht geschickt aufgebautes Programm, das so ziemlich alle Figuren enthielt, die man heute im internationalen Paarlaufe verlangt. Unter Bevorzugung des Walzers, verriet das englische Paar die typisch englische Schule, sehr schöne Tanz- und Spitz-Pirouetten wechselten mit anderen Figuren in famosem Zusammenpiel. Bei ausgezeichnete Raumausnutzung, flüssigem Stil und hervorragender Körperhaltung, war dem englischen Meisterpaar eine gute Benotung sicher.

Dann kamen Maxie Herber und Ernst Baier in die Eisarena gelaufen. Das deutsche Klassepaar lief sein Programm nach der eigens hierzu von Zeller komponierten Musik in einem unnachahmlich edlen, abgerundeten und meisterhaften Stil. Zwei kleine Fehler von „Maxie“ beeinflussten den hervorragenden Eindruck, den die Deutschen hinterließen, in keiner Weise. Diese beiden „Entgleisungen“ Maxie Herbers kamen übrigens auf das Konto der Zuschauer, die sich durch die Frachtleistungen unseres Meisterpaars immer wieder zu Beifallsstürmen hinreißen ließen, und dadurch „Maxie“ zweimal für eine kleine Sekunde aus dem Konzept brachten. Das deutsche Paar lief einen vollkommen anderen Stil, als die bislang aufgetretenen Paare gezeigt hatten. Maxie Herber und Ernst Baier gingen nicht auf Effekthascherei aus, sondern legten nur Wert darauf, ihr Programm in größter Präzision und hervorragendster Zusammenarbeit abzuwickeln. Man konnte sofort merken, daß das Programm nicht nach der Musik zusammengestellt worden war, sondern daß es das eisläuferische Können des Meisterpaars war, das das Musikalische beherrschte und durch seine Figurenfolge Zeller die Anregungen und Einfälle zu der Komposition gab. Besondere Bewunderung erregten wieder die geschickte Verteilung der Figuren, die ausgefeilte Technik, die reifliche Beherrschung des Rhythmischen und das gegenseitige Verstehen auch in der kleinsten Nebensächlichkeiten.

Wie spielend wurden Figuren aufs Eis gelegt, von denen jeder Fachmann genau weiß, daß sie in höchstem Grade schwierig sind. Leider wurde durch ein Versehen bei den Zeitrichtern die Vorführung von Maxie Herber/Ernst Baier zu früh abgebrochen. In der Bewertung, die wieder öffentlich erfolgte, also so, daß jeder Schiedsrichter auf Aufruf auf einer Tafel seine Note herzeigte, dürften die Deutschen einen Durchschnitt von etwa 5,8 Punkten bei einer Höchstpunktzahl von 6 Punkten erreicht haben. Nicht endemollender Beifall belohnte Maxie Herber und Ernst Baier für ihre großartige Demonstration. Sonja Denie eilte impulsiv auf Maxie zu und umarmte sie stürmisch.

Das junge Puzsta-Paar Pirofska und Attila von Szekrenyessy legte mit echt ungarischem Temperament über das Eis und verstand es ausgezeichnet, in seinem Lauf den Nationalcharakter zu betonen. Bald zeigten die Ungarn einen wilden Pirouetten-Wirbel um gleich darauf wieder in beherrschter Haltung über das Eis zu laufen. Die groß angelegten Figuren waren gut gezeichnet, Bewegung und Schwung verrieten große Linie und auch die Raumaufteilung wurde glücklich vorgenommen.

Nach diesem jungen Paar startete unter größter Spannung das ungarische Weltmeisterpaar Emilia Rotter und Laszlo Szollas. Dieses ungarische Paar zeigte wohl die schwierigste Kür von allen Teilnehmern. Glänzende Sprünge wechselten mit klar gezeichneten Figuren, doch waren es gerade die geschulten Sprünge und das taktisch kluge Laufen, das das Raffinement und die Routiniertheit der beiden ungarischen Köhner zu betont hervortreten ließen. Hier fiel besonders auf, daß alle wichtigen Figuren in die Mitte des Eisfeldes gelegt wurden.

Die Geschwister Ilse und Erik Pausin waren die große Ueberraschung dieses Olympischen Paarlauf-Wettkampfes.

## Norwegen, Deutschland und Finnland

führen die inoffizielle Länder-Tabelle mit Vorsprung an.

Nach den drei Entscheidungen des Donnerstags, des achten Wettbewerbstages, in der Kombination Sprung-Lang-Lauf, im 1500-Meter-Eisschnelllaufen und im Kunstlaufen der Paare hat die inoffizielle Länderwertung folgendes Aussehen:

Land	Punkte
1. Norwegen	68
2. Deutschland	38
3. Finnland	28
4. Schweiz	18
5. USA	15 1/2
6. Schweden	14
7. Oesterreich	10 1/2
8. Ungarn	7
9. Frankreich	7
10. England	4
11. Tschechoslowakei	4
12. Italien	3
13. Japan	3
14. Belgien	2
15. Kanada	1

Neu aufgenommen in die Tabelle wurden Ungarn und Kanada. Die Ungarn holten sich durch den dritten und vierten Platz im Paarlaufen sieben Punkte, Kanada buchte seinen bisher einzigen Punkt ebenfalls im Paarlaufen. Norwegens Punktzahl erfuhr die außerordentliche Vergrößerung durch die überragenden Leistungen der norwegischen Vertreter in der Kombination und im Eisschnelllaufen. Für Deutschland holten Maxie Herber und Ernst Baier durch ihren Sieg im Paarlaufen sieben weitere Punkte heraus.

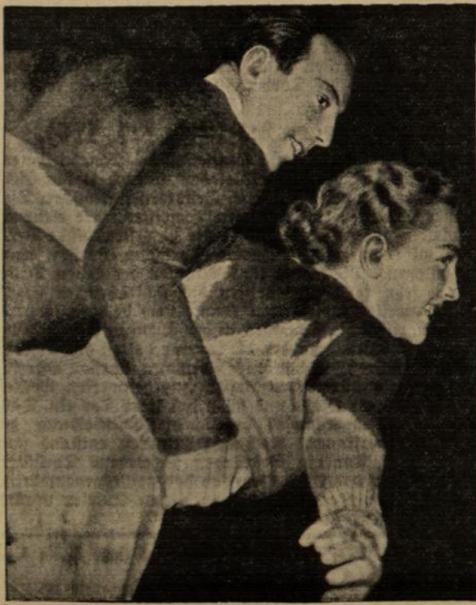
werbes. Man wußte zwar, daß die erst 14- und 16-jährigen Geschwister schon erste Klasse darstellen, daß sie aber so gut laufen und selbst unserem deutschen Meisterpaar eine ernste Gefahr bedeuten würden, das hatte man doch nicht erwartet. Die Körperhaltung dieser beiden jungen Wiener war beweglich und flüssig, die Anordnung der Figuren, von denen besonders eine Mond-Kombination ausgezeichnet gelang, geschickt. In der reichen Abwechslung des Programms war deutlich die berühmte Wiener Schule zu erkennen. Alles wurde formvollendet vorgetragen, die Ausführung war wirklich kaum noch zu übertreffen. Die Geschwister Pausin haben sich durch ihre wunderbare Kür ganz dicht an Herber/Baier herangegehoben, ja im „Wie“ bewiesen sie sogar eine kleine Ueberlegenheit, während im „Was“ unser deutsches Meisterpaar etwas besser war. Jedenfalls war sicher, daß die Wiener das favorisierte ungarische Paar Rotter/Szollas klar überholt hatten.

Unser zweites deutsches Paar, Eva Prawitz/Otto Weiß, hinterließ einen überragend guten Eindruck. Die Deutschen liefen anfänglich etwas nervös, woran aber diesmal nicht wie sonst die junge Eva Prawitz die Schuld trug, sondern der routinierte Otto Weiß, der es sonst immer verstand, seiner Partnerin Ruhe und Sicherheit einzuflühen. Das Paar führte ein sehr nettes Programm vor, dem es in der Ausführung aber etwas an Schwung mangelte. Ein guter Abschluß, eine elegante „Schnecke“, bewirkte aber eine überragend gute Benotung durch die Punktrichter, von denen der deutsche Richter, Dr. Dannenberg, die schlechteste Note aufzeigte.

### Das amtliche Ergebnis.

Gegen 19 Uhr gab das Eislauf-Komitee das Ergebnis des Paarlauf-Wettkampfes bei den IV. Olympischen Winterspielen 1936 in Garmisch-Partenkirchen bekannt. Die Siegerliste lautet:

1. Maxie Herber und Ernst Baier (Deutschland) 11,5 P.,
2. Ilse und Erik Pausin (Oesterreich) 11,4 P.,
3. Emilia Rotter und Laszlo Szollas (Ungarn) 10,8 P.,
4. Pirofska und Attila von Szekrenyessy (Ungarn) 10,6 P.,
5. Maribel Vinson und George Hill (USA) 10,4 P.,
6. Louisa Vertram und Stewart Reburn (Kanada) 9,8 P.,
7. Violet und Leslie Cliff (England) 10,1 P.,
8. Eva Prawitz und Otto Weiß (Deutschland) 9,5 P.,
9. Anna und Ercole Cattaneo (Italien) 9,1 P.,
10. Rosemarie Stewart und Ernest Yates (England) 9,0 P.



Links: Maxie Herber und Ernst Baier konnten die dritte goldene Medaille für Deutschland holen. — Mitte: Das Wiener Geschwisterpaar Pausin beim Paarlaufen. — Rechts: Vom Kombinations-Sprunglauf. Ein Bildtelegramm von dem Springen der Teilnehmer an der Kombination auf der großen Olympia-Schanze. (Pressephoto (2), Atlantic, K.)

# Norwegerieg in der Kombination.

H. T. Garmisch-Partenkirchen, 13. Febr.

Es kam so, wie wir gestern in unserer Betrachtung über die Aussichten in der Kombination vorausgesagt hatten: Die Norweger erwiesen sich in der Kombination wieder einmal als unschlagbar. Sie sind in diesem Wettbewerb noch nie geschlagen worden. Die norwegische Ueberlegenheit im sogenannten zusammengekehrten Lauf nimmt denjenigen nicht wunder, der weiß, welchen Wert die Norweger schon immer gerade auf diesen Lauf gelegt haben. In diesem Zusammenhang ist auch erwähnenswert, daß es im norwegischen Skisport früher keine Sonderwertung für Langlauf oder Sprunglauf gegeben hat, sondern daß es nur eine Zweierwertung (Langlauf und Sprunglauf) gab.

Drei Norweger nehmen die ersten drei Plätze in der Kombination ein. Hagen — Hoffsbakken — Brodahl heißt das Terzett, das sich in die drei Medaillen teilte. Wenn sie auch zum ersten Mal zu Olympischen Ehren kommen, so sind es doch berühmte Namen, bekannte und vielerprobte Reden des norwegischen Skisports. Den Spezial-Langlauf gewann zwar gestern ein junger bisher unbekannter (der Schwede Larsson). Aber die Kombination, in der Sicherheit, Erfahrung und Routine eine wichtige Rolle spielen, den gewannen die erfahrenen norwegischen Skireden, würdige Nachfolger eines Haug und eines Grøttumsbraaten. Hinter den Norwegern steht das Aß der finnischen Kombinationsläufer, Balonen, auf dem vierten Platz. Ohne Zweifel muß man die Leistung dieses Finnen sogleich hinter derjenigen der Norweger nennen. Man höre: Balonen lag nach den Ergebnissen des gestrigen Langlaufs auf dem 25. Platz der Kombination. Der Finne tat denn heute vormittag beim Sprunglauf das einzig richtige: Er riskierte alles, um alles zu gewinnen. Und er schaffte es. Vom 25. Platz rückte er heute auf den vierten Platz, also in bedrohliche Nähe der Norweger vor. Es gibt für dieses Sufarenstückchen auch ein Beispiel unter den deutschen Kombinierten. Eisgruber war es hier, der sich durch seine famose Leistung am Sprunghügel heute früh (er wurde Zweiter im Kombinationsprunglauf) vom 38. Langlauf-Platz auf den 22. Platz in der Kombination vorarbeitete. Hätten Vogner und Gumpold solche Leistungen auf der Schanze gewagt und wären sie dabei vom Glück begünstigt gewesen — die drei Norweger säßen jetzt nicht auf den ersten Rängen. Aber was nützen alle Theorien und Kombinationen über die Kombination. Die Schlacht ist entschieden. Wir wollten nur darum, wie sorgfältig und ausgeklügelt ein Erfolg in der Kombination vorbereitet und in Angriff genommen werden muß.

Hinter den vier Nordländern taucht bereits der Tscheche Simunek auf. Er, der nach dem Langlauf gestern Vierter in der Kombination war, rutschte in der Endwertung eine Stufe herunter. Aber sein fünfter Platz bedeutet nichtsdestoweniger eine hervorragende Leistung. Der Tscheche ist nämlich besser mitteleuropäischer Kombinierte auf den vierten Olympischen Winterspielen. Er ließ sogar noch den letzten der vier gestarteten Norweger, Desterkloest (6.), hinter sich. Siebenter wurde der Pole Marulaz, der allerdings mit dem Finnen Murama seinen Platz teilen muß. Der Achte: Der Tscheche Vaher, neunter der Finne Rifunen und der erste Schwede, Westman auf dem zehnten Platz. Drei Mitteleuropäer unter den ersten Zehn! Den Anschluß an diese Gruppe stellen die Deutschen Vogner und Gumpold her, die auf dem 11. und 12. Platz saßen. Ihnen folgte wieder eine kleine aus Desterreichern, Tschechen und Polen bestehende Gruppe. Friedl Wagner (17.) ließ den Italiener Menardi, den Finnen Mattila und den Schweizer Julen noch hinter sich.

Ueber 70 000 Zuschauer, worunter wieder viele tausend Ritz-Fahrer, die mit Sonderzügen aus München herüber gekommen waren, wohnten dem Kombinationsprunglauf im Eiskristallion bei. Schon zwei Stunden vorher hatte es sich unter den Tausenden herumgesprochen, daß der Führer der Veranstaltung als Ehrengast beizubringen würde. Die Zehntausende bereiteten ihm sowohl bei seiner Ankunft als beim Weggang begeisterte Huldigungen. In seiner Begleitung befanden sich die Reichsminister Hermann Göring, Dr. Goebbels und Stabschef Lutz.

Toni Baader und Loisl Krazer führten die beiden Eröffnungsprünge aus. Dann gingen Schlag auf Schlag die 43 Springer über die Schanze. Innerhalb einer Stunde waren die beiden Gänge erledigt. Der Finne Balonen war mit Sprüngen von 52 und 54,5 Meter der beste Springer im Felde. Am nächsten kam ihm der Deutsche Eisgruber, der mit Sähen von 51,5 Metern und 49 Metern guter Zweiter wurde. Der Pole Marulaz sprang 51 und 50 Meter und wurde damit Dritter. Eine interessante Gruppe bilden der Norweger Hagen und die beiden Deutschen Gumpold und Vogner, die insolge ihrer gleichen Sprunglaufnoten alle drei auf den 16. Platz gesetzt wurden. Hagen, der durch seine ausgezeichnete Langlaufzeit schon gestern mit großem Vorsprung die Kombination anführte, sprang natürlich heute auf Sicherheit, ebenso sein Landsmann Brodahl, der sich mit dem 25. Platz im Kombinationsprunglauf begnügte. Hoffsbakken riskiert mehr, war auch in der Haltung besser als Brodahl. Bemerkenswert ist, daß der Japaner Sekiguchi auf den siebenten Platz kam. Die Japaner werden am nächsten Sonntag beim Spezialprunglauf noch mehr in den Vordergrund treten.

### Die Kombinations-Ergebnisse.

1. Odbjörn Hagen-Norwegen 490,3, 2. Olaf Hoffsbakken-Norwegen 419,8, 3. Sverre Brodahl-Norwegen 408,1, 4. Lauri Balonen-Finnland 401,2, 5. Simunek-Tschechoslowakei 394,3, 6. Desterkloest-Norwegen 393,3, 7. St. Marulaz-Polen 393,3, 8. Murama-Finnland 393,3, 9. Vaher-Tschechoslowakei 387,4, 10. Rifunen-Finnland 383,8, 11. Westman-Schweden 382,7, 12. Willi Vogner-Deutschland 381,5, 13. Josef Gumpold-Deutschland 380,7, 14. Verauer-Tschechoslowakei 279,1, 15. Bronislav Czech-Polen 375,2, 16. Baumann-Deutschland 372,1, 17. Friedl Wagner-Deutschland 371,9, 18. Mattila-Finnland 368,4, 19. Menardi-Italien 368,3, 20. Oswald Julen-Schweiz 367,3.

### Ergebnisse des Kombinations-Sprunglaufes.

1. Lauri Balonen-Finnland Note 222,6, 2. Toni Eisgruber-Deutschland 212,1, 3. St. Marulaz-Polen 208,9, 4. Desterkloest-Deutschland 207,4, 5. Murama-Finnland 205,8, 6. Moberaeten-Kanada 205, 7. Sekiguchi-Japan 203,2, 8. Vaher-Tschechoslowakei 201,6, 9. Brana-Tschechoslowakei 200,6, 10. Westman-Schweden 199,3, 11. Czech-Polen 193,1, 12. St. Marulaz-Polen 192,1, 13. Hoffsbakken-Norwegen 192, 14. Baadsvik-Kanada 191,7, 15. Rifunen-Finnland 191,6, 16. Hagen-Norwegen 190,3, 17. Gumpold-Deutschland 190,3, 18. Vogner-Deutschland 190,3, 19. Torrisen-USA 190,2, 20. Röstinger-Deutschland 189,7.



Links: Die Tüme der deutschen Eishockeymannschaft. Der unermüde Jänecke (links) und der Torwart Egginger (rechts). Rechts: Der Sieger im Kombinationslauf, Odbjörn Hagen, Norwegen. (Aufnahmen: Atlantic, Schirner, K.)

# Der Weltmeister war nicht zu schlagen.

Kanada—Deutschland 6:2 — Ein hartes, aufregendes Spiel.

Etwa 15 000 Zuschauer — das Eiskristallion war wieder restlos ausverkauft — waren am Donnerstagabend erschienen, um Deutschland, das sich gegen England so überragend geschlagen hat, und Kanada, den Eishockey-Weltmeister, im Kampfe zu sehen. Unter den Ehrengästen bemerkte man auch die Reichsminister Hermann Göring und Dr. Goebbels. Schon lange vor Beginn des Kampfes strömten die Massen dem Stadion zu. Da die bisherigen Kartenkontrollen an Ort und Stelle, also im Stadion selbst, nicht ausgereicht hatten, mußten die Zuschauer auf dem Wege zum Stadion bereits vier Kartenkontrollen passieren, bevor sie den Eingang zum Schauplatz des großen Kampfes erreichten. Kurz nach 20 Uhr betraten die beiden Mannschaften in folgenden Aufstellungen das Eis:

Kanada: Tor: Moore; Verteidigung: Murray, Ritchie; 1. Sturm: Neville, St. Germain, Farguharson; 2. Sturm: Sinclair, Thomson, Haggarty.

Deutschland: Tor: Egginger; Verteidiger: von Bethmann-Hollweg, Jänecke; 1. Sturm: Trautmann, Schibusat, George; 2. Sturm: Kögel, Wiedemann, Dr. Strobl. Schiedsrichter waren Brown-USA und Tobacki-Polen.

Vom ersten Augenblick an machte sich die Ueberlegenheit der Kanadier, die sich in prächtiger Verfassung befanden und nicht wie die Deutschen ein schweres Spiel hinter sich hatten, bemerkbar. Ihre Angriffe überwogen an Zahl die der Deutschen und waren auch weit gefährlicher. Den ersten Schuß brachte Kögel an, er schoß fast von der Mitte, aber ergebnislos. Dann stand Egginger im Mittelpunkt des Geschehens. Nur drei Meter vor ihm schoß Neville plaziert, doch Egginger brachte es fertig, dem für unhaltbar gehaltenen Schuß den Weg ins Tor zu verwehren. Dann lief Ritchie, der kanadische Verteidiger, durch, sein Angriff wurde aber vor dem deutschen Tore abgewehrt. In der 7. Minute erzielten die Kanadier dann den Führungstreffer. Nach einem groß angelegten Angriff nahm Farguharson die Scheibe, die schräg von links her einfam, auf und schoß unhaltbar ein. Bei einem weiteren Durchbruch übernahm der Schiedsrichter Brown ein klares Abseits der Kanadier. Ein von Jänecke verschuldetes Strafbully blieb ergebnislos. Das Spiel wurde nun härter, Neville und Wiedemann mußten für eine Minute dem Spiel von außen zusehen.

Trotz ausgezeichnete Zerstörungsbearbeitung der Deutschen fiel in der vierten Minute des zweiten Abschnittes der zweite Treffer, abermals durch Farguharson, der Egginger im deutschen Tor überrumpelte. Das Bild änderte sich auch im folgenden Spielgeschehen nicht; die Deutschen wurden in die Verteidigung gedrängt, während Kanada in sehr schnellem Tempo Angriff auf Angriff vortrieb. Die deutsche Mannschaft kam

einfach nicht dazu, die jetzt einzig richtige Taktik einzuschlagen, alles auf eine Karte zu setzen, alles nach vorne zu werfen, um den Ausgleich noch zu schaffen. Es war einfach unmöglich, gegen diese Klaffmannschaft, wie sie die Kanadier darstellten, aufzukommen.

Der deutsche Sturm arbeitete nicht einheitlich genug. Man sah nur Einzelaktionen, die bei den technisch besseren Kanadiern natürlich nie zu Erfolgen führen konnten. Thomson und Ritchie brachen kurz hintereinander durch die deutschen Deckungsreihen hindurch, beide kamen aber auf den letzten Metern vor Eggingers Tor zum Stehen. Kögel wurde dann bei einem Zusammenprall verletzt und schied für kurze Zeit aus. Die Kanadier griffen unentwegt an und bei einem ihrer Vorstöße erhöhte Neville auf 3:0. Die Ueberlegenheit der Kanadier wurde immer stärker. Es folgte ein Durchbruch von Thomson und zum vierten Male war die Scheibe im deutschen Netz. Dann mußte Kögel für eine Minute vom Felde und weitere Angriffe der Kanadier schlossen das zweite Drittel ab.

Das letzte Drittel nahm mit einem Alleinangriff Kögels seinen Anfang. Die Deutschen verhielten sich wenigstens noch das Ehrentor zu retten und das gelang auch. Eine gute Kombination beschloß Strobl mit einer Flanke zur Mitte, wo Wiedemann zur Stelle war und unhaltbar einwarf. Die Kanadier gaben aber keine Ruhe. Egginger mußte vor dem durchgebrochenen Farguharson abwehren, aber aus einem Gedränge heraus erzielte wenig später St. Germain doch den fünften Treffer. Das Spiel wurde dann etwas rauher, das Publikum ging leidenschaftlich mit. Schibusat prallte mit Thomson zusammen und der amerikanische Schiedsrichter Brown stellte den Dispreußen zusammen mit dem Kanadier vom Felde, obwohl der zweite Schiedsrichter sich zu gunsten Schibusats eingeseht hatte. Kaum waren die Seiten gewechselt, als durch Neville die Kanadier ihr sechstes Tor erzielten. Bedauerlicherweise nahm sich während der ersten Minuten des letzten Drittels ein großer Teil der Zuschauer wenig schon. In ungeschicklicher Weise wurden alle Aktionen der Kanadier mit schrillen Pfiffen begleitet. Erst als die Zuschauer durch den Lautsprecher eindringlich ermahnt wurden, beruhigten sich die Gemüter. Unter stürmischem Jubel kamen dann die Deutschen durch Strobl zum zweiten Treffer. Mit 6:2 (1:0, 3:0, 2:2) hatte Kanada das Spiel gewonnen.

Die deutsche Mannschaft hat sich in den bisherigen Spielen hervorragend geschlagen, im letzten Treffen machte sie einen etwas abgeflachten Eindruck. Die Taktik, das Hauptgewicht auf die Zerstörungsbearbeitung zu legen, hatte gegen den in Technik und Taktik überlegenen Gegner keinen Erfolg. Den gelegentlichen deutschen Angriffen fehlte schon deshalb die nötige Durchschlagskraft, weil der Gegner schneller war.

## Kanada und England in der Endrunde.

Die Schluß-Tabelle der Gruppe I lautet:

Gruppe I:	Spiele:	gem. unent. verl.	Tore:	Punkte:	
1. England	3	2	1	8:3	5:1
2. Kanada	3	2	1	22:4	4:2
3. Deutschland	3	1	1	5:8	3:3
4. Ungarn	3	—	3	2:22	0:6

In der Gruppe II haben sich Amerika und die Tschechoslowakei für die Endrunde qualifiziert. Die Spieleinteilung für die Endrunde erfolgt am Freitagvormittag. Die Schluß-Tabelle der Gruppe II lautet:

Gruppe II:	Spiele	gem. verl.	Tore:	Punkte:	
1. USA	3	3	—	5:1	6:0
2. Tschechoslowakei	3	2	1	6:4	4:2
3. Schweden	3	1	2	3:6	2:4
4. Desterreich	3	—	3	1:4	0:6

### In die Endrunde

ziehen also England, das Kanada 2:1 schlug, und USA, das gegen die Tschechoslowakei mit 2:0 gewann, mit Vorsprung vor den Kanadiern und den Tschechen ein. Die Tabelle der Endrunde hat bis jetzt folgenden Aussehen:

Endrunde:	Spiele	gem. verl.	Tore:	Punkte:	
1. USA	1	1	—	2:0	2:0
2. England	1	1	—	2:1	2:0
3. Kanada	1	—	1	1:2	0:2
4. Tschechoslowakei	1	—	1	0:2	0:2

## England schlägt Ungarn 5:1.

Die Olympia-Kämpfe wurden am Donnerstagvormittag mit dem Eishockeytreffen Groß-Britannien — Ungarn fortgesetzt, das um 9 Uhr im Kunsteisstadion begann. Mit rund 4000 Zuschauern war der Besuch nicht übermäßig gut; besonders die Tribünen für die Dauerkarten-Inhaber wiesen beträchtliche Lücken auf. Auch der Führer wohnte mit großem Interesse diesem Spiel bei. Die Engländer waren die bessere Mannschaft, obwohl ihnen sichtlich das schwere Vortagstreffen

gegen Deutschland noch in den Knochen steckte. Nach teilweise mattem Spiel siegte Groß-Britannien sehr sicher mit 5:1 (1:0, 3:1, 1:0) Toren.

## Die Tschechen schlagen Desterreich 2:1.

Im zweiten Eishockeyspiel des Donnerstag standen sich die Mannschaften von Tschechoslowakei und Desterreich gegenüber. Die Tschechen gewannen mit 2:1, wobei die drei Tore des Spieles im zweiten Drittel fielen. Mit diesem Siege dürften die Tschechen in der Endrunde stehen, denn selbst bei einem kaum möglichen Sieg der Schweden über Amerika, der die Tschechoslowakei mit den Amerikanern und Schweden punktgleich auf den ersten Platz bringen würde, könnten die Schweden auf Grund des Torverhältnisses nicht mehr weiterkommen.

## USA—Schweden 2:1 (0:0, 1:1, 1:0).

Im Anschluß an den Kampf Deutschland — Kanada traten sich zum letzten Zwischenrundenspiel der Gruppe II die Eishockey-Mannschaften von USA und Schweden gegenüber. Die Amerikaner begannen mit lebhaften Angriffen, ihre Sturmreihen spielten gut zusammen, aber die gute schwedische Verteidigung mit dem ausgezeichneten Torhüter Larsson war nicht zu schlagen. Die letzten fünf Minuten des ersten Drittels waren sehr rau, doch griffen die Schiedsrichter scharf durch. Im zweiten Spieldrittel konnte nach beiderseits vergeblichen Angriffen die Schweden in der 6. Minute zum Führungstreffer kommen. In der 14. Minute holten die Amerikaner den Ausgleich. Schwedens Torhüter Larsson stürzte, als er sich dem anstürmenden Smith entgegenwerfen wollte, Rowe war sofort zur Stelle und schoß ins leere Tor ein. Das Spieldrittel dieses Kampfes brachte die Entscheidung zu Gunsten der Amerikaner. Nach acht Minuten entfiel vor dem schwedischen Tor ein Gedränge. Schwedens Torhüter Larsson stürzte auf das Eis. Garrison hob geistesgegenwärtig die Scheibe hoch und von einem schwedischen Spieler prallte sie ab in das eigene Tor.

Ergebnisse des 1500 Meter-Eischnelllaufes siehe Seite 4.

# Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Zum 110. Geburtstag Scheffels:

## Auf der Fahrt nach Radolfzell.

Von Maria Gleit.

So oft ich bisher an Radolfzell dachte, hatte ich ein bestimmtes Bild vor mir: am Ufer erhob sich, starr und stielig, immer ein wenig im Nebel, ein Kirchturm in den Himmel. Es war das Bild, das ich vom See her kannte. Und über diesen See fuhr ich nun endlich hinüber, einer geheimen Mahnung dieses Türmeins folgend, um die Stadt, in der der Dichter Joseph Victor von Scheffel seine letzten Lebensjahre verbrachte, endlich kennen zu lernen.

Es war nur eine kleine Reise, vierzig Minuten „Seefahrt“ von der geliebten Insel im Bodensee, der Reichenau, auf einem der schmutzigen Reichsbahnmotorzüge, über Fagnang, den Hori-Ort, bis zum Ziel. Und dennoch: ist nicht die kleinste Fahrt oft fruchtbarer, erkenntnisreicher und abenteuerlicher als ein Flug um die Welt? Es kommt ja immer auf die Augen an, mit denen wir die Dinge betrachten, und auf den Grad der Aufmerksamkeit für die Vielfalt des Daseins, in dem wir uns befinden. Denn Städte, nahe oder ferne, dürfen wir nicht ansehen wie leblose Steinhaufen, aus denen mehr oder weniger Denkmäler und sonstige Sehenswürdigkeiten ragen, oder Steinhaufen, in denen die Vergangenheit noch nicht mit unbekanntem und lehrreichen Geschichten; und Menschen dürfen wir nicht hinnehmen wie ein notwendiges Uebel dieser Städte: Zeitgenossen, die uns höchstens dazu dienen, Auskunft zu erteilen über die Merkwürdigkeiten, die berühmten Plätze und die schönen Aussichtspunkte ihrer Stadt. Sondern es muß eines das andere ergänzen, und über der Historie dürfen wir das Leben nicht vergessen, das einmal Historie werden soll. Und wenn es auch nicht immer große, erschütternde Geschehnisse oder spannende Geschichten sind, die wir bei unseren Streifzügen durch die Städte unserer Heimat in der Gegenwart erleben, so verlohnt es sich doch, auch die scheinbar nebensächlichen Begebenheiten aufzuzeichnen, die mit einer solchen Fahrt verbunden sind. Denn aus den vielen kleinen Charakterzügen der Menschen, die in einer Stadt leben oder aufzubrechen auf eine Stadt als auf ein notwendiges Ziel, entsteht dann das Gesamtbild des Menschen in der Stadt, seine Eigenartlichkeit und ihr Gesicht.

Doch wer wollte sich erlauben zu behaupten, das alte Mütterchen, das da im Motorzuge bereits das dritte Mal in zehn Minuten gefragt hat, wie lange es denn noch dauere, bis man nun endlich Radolfzell erreiche, gehöre zu den „nebensächlichen Begebenheiten“! Es gibt selten etwas Ruhrenderes auf der Welt als alte, in der Kunst des Reisens wenig bewanderte Frauen, die ins Ungewisse fahren. Diese nun war von einer geradezu ergreifenden, seltsamen Aufgeregtheit. Sie fuhr zu ihrer Tochter. Doch welche Abenteuer hatten ihrer noch und welche hatte sie bereits bestanden! Das Schiff, die Wellen, die Leute, — alles erregte sie, alles trug einen besonderen Glanz. Schaute dieses Weibchen aus dem Fenster, dann war es, als seien die Ufer der Hori mit den noch fahlen Pappeln eigens für sie hingestellt, um ihr den Weg zu ihrer Tochter zu säumen, und die Kirche von Horn in ihrer eigenartig schönen und freien Lage schien nur für diese alte Frau auf diesen Berg gebaut: damit sie einen innigen Blick hinausschleide und in Gedanken rasch der Muttergottes ein Gebetlein sende, da sie sie doch so ungeschützt bis an diesen Platz geführt. Denn niemals war die Alte aus ihrem Dorf hinausgekommen. Nun hatte die Tochter ein Kind geboren. Und herzengenerne nahm die alte Mutter nun die Mühsal auf sich, die ihr die fremden Städte und die unbekanntenen Menschen bedeuteten.

Was es aber einen auf dem Schiff, der dieser alten Frau nicht mit Geduld und Dankbarkeit zu Diensten gewesen wäre? Sie war vertrauensselig wie ein Kind. Wer hätte wohl den Mut gehabt, dieses Vertrauen zu mißbrauchen? Ganz weiß war ihr Haar, das sich im Nacken in kleine, milde Lockenrollen aufblühte, während ein weißes Ringelzöpfchen den Hinterkopf zierte, und eine grasgrüne Strickjacke dauernd auf- und zugeknöpft wurde, in der Haat, in der Erregung, der Erwartung, der Neugier. Denn auch neugierig — oder besser noch — wissensdurstig, war die alte Frau. Und der Mann mit dem runden schwarzen Hut ihr gegenüber war eigentlich der geplagteste der ganzen Gesellschaft. Er sah zwar aus, als lächelte er unentwegt, betrachtete man ihn jedoch genauer, so erkannte man, daß unangenehme Falten vom Leben so in sein Gesicht gezeichnet waren, daß die Illusion eines ewigen Lächelns entfiel, auch wenn der Gute in der ernstesten Verfassung war. Wie eben jetzt. Denn ist es etwa leicht, einer aufgeregten alten Frau die Bedeutung Scheffels klarzumachen? Dabei wollte und wollte sie alles wissen. Ein Dichter sei das also gewesen? Soja. Und auf der Welt nun habe er gewohnt? Das sei die Halbinsel, die Radolfzell nach dem See hin abschleife? Ah was. Ein Dichter. hm. Und wahrscheinlich habe er da mit seiner Frau gewohnt, wie? Der fundige Scheffelfenner, als der der Reisende mit dem runden Hut sich herausstellte, verneinte das. Nur mit seinem Sohn. Die Alte verstand das nicht. Wie so mit seinem Sohn? fragte sie hartnäckig, wenn er doch einen Sohn gehabt habe, müsse er doch auch verheiratet gewesen sein. Und sie betrachtete den immer näher rückenden Turm des Münsters von Radolfzell mit unverhohlenen Mißbehagen, gerade so, als schleibe sie ihm die Schuld daran zu, daß der Dichter, der doch eine Frau gehabt hatte, ohne diese Frau in der Villa Seehalbe wohnte. Nein, so etwas begriff sie nicht. Und was der denn nun überhaupt gedichtet habe, fragte sie mißtraulich, während sie schon ihren Mantel anlegte. Nun, zum Beispiel den „Eckehard“, meinte der Mann mit dem runden Hut, der sich eine Zigarre anzündete und umständlich rauchte. Jetzt aber wurde die Alte munter. Den „Eckehard“? O, den kenne ich auch! Das sei doch die Geschichte von dem Wönig und der Herzogin Hadwig. Die sei überhaupt an allem schuld. Das sehe man doch schon daran, daß sie sich über die Schwelle des Klosters habe tragen lassen.

Wem fielen so etwas wohl ein? Gernicht beruhigen konnte sich das Mütterchen, der „Eckehard“ war das einzige Buch, das es je in seinem Leben gelesen hatte; an Winterabenden wohl, wenn es draußen nichts mehr zu tun gab, hatte es mit dem zerlesenen Band am Tisch gelesen und sich mühsam Sinn und Moral der Scheffelschen Dichtung zurechtgelegt.

Nun aber legte das Schiff an, das Ziel war erreicht. Die alte Frau nahm ihr Reisebüchlein in die Linke, und mit der Rechten drückte sie allen die Hand, die gleich ihr das Schiff verließen, besonders dem Manne mit dem runden Hut, dem Schaffner und dem Kapitän, der ihr beim Uebersteigen des Paussteiges behilflich war. Und alle lächelten und niemandem wäre es eingefallen, auch nur einen plumpen Scherz über die alte Frau zu machen, die am Ufer schluchzend in den Armen eines umfangreichen, gutmütig aussehenden Mannes verschwand, der wohl ihr Schwiegersohn war.

Fast leer und fremd war die Stadt nun, von der ich nur das Türmeins kannte, standhaft, steil und lieblich in den Himmel gerichtet. Die Fremdheit verschwand nach einem flüchtigen Besuch im Münster, und die Leere wurde in eine trauliche Bunttheit und wohlthätige Enge verwandelt, so befinnlich und fast fromm stimmten die kleinen, verwinkelten Gassen der Innenstadt, die schmal aneinandergelagerten Häuserchen mit Inschriften und Jahreszahlen; selbst eines, das „Zur Hölle“ hieß, sah aus, als liebe es sich drinnen wie im Paradiese wohnen. Und überall die Spuren der Vergangenheit, der Schwedenszeit, der großen Kriege. Und überall die Sauberkeit der deutschen Kleinstadt, und überall Menschen, die gern und mit Behaglichkeit den Fremden Auskunft gaben. Nur einer schüttelte verständnislos den Kopf. Das war der Mann, den ich nach dem Wege ins Scheffelmuseum fragte. Verhaftet vertrat er die Auffassung, daß ich zu diesem Zwecke eine Taxe benutzen müßte, denn sei eine mehr als halbtägige Wanderung bis auf die Mettenau. Und er begriff nicht, wie ich diesen Vorschlag ablehnen

konnte. Man denke sich, eine halbtägige Wanderung! Und Taxen seien doch so billig! Ob der Wiedere nun das Gewerbe des Autovermietens fördern wollte oder nur meinen Geldbeutel überhäufte, ich weiß es nicht. Sicher ist jedenfalls, daß der Weg auf die Halbinsel hinaus einer der schönsten Spaziergänge durch einen gepflegten Villenvorort in die Felder und Wiesen ist, den man von Radolfzell aus machen kann. Reizend und voll von lausend Erinnerungen an seine unverwundlichen Gedächtnisse das Scheffelsbüchlein mit den verblühten Gobelins, den eichenen Möbeln, den alten Krügen und Bierbüchsen auf dem Tisch! Wehmütig stimmend die übrigen, etwas kahlen Räume ohne Möbel, jedoch mit Zeichnungen zu „Gaudefamus“ und dem „Trompeter von Säckingen“ an den Wänden, auch mit Originalen von Scheffels eigener Hand. Auch ein paar Bücher sind noch da. Und auch das Samtbüchlein ist geblieben, dicht am Fenster. Ergreifender ist das andere: das Fenster nach dem Hohenwiel. Durch dieses Fenster sah er die Sonne untergehen hinter dem gewaltigen Berg, der letzte Widerstand fiel immer auf dasselbe Bild, das er so liebte: eine zerklüftete Vulkanlandschaft, die uns heute nur noch in der Erinnerung an das, was sie dem Dichter war, etwas bedeuten kann.

Nachdenklich machte ich mich auf den Weg in die Stadt zurück. Liegt nicht das Schiff schon am Ufer? Fruchtbar und von Erinnerungen gefüllt, liegt das Land. Noch einmal drehe ich mich um. Immer ist es etwas Seltsames, eine Stätte besucht zu haben, die von einem kämpferischen, mutigen, vergangenen Leben zeugt. Unwirklich heiter fast liegt das „Scheffelsbüchlein“ in der Landschaft. Und ich notiere aus dem Gedächtnis den Vers, den Scheffel seinem Hause als Einspruch gab:

„Seehalbe.  
Gott walle!  
Und schaff uns auch die Mettenau  
Zu einer trocknen fetten Au.“

## „Shakespeare“ spricht im Londoner Rundfunk:

# Gespensster vor dem Mikrophon.

Geisterpiel im Schloß. — Ein Experiment des Londoner Senders.

Am 10. März findet am Londoner Sender der British Broadcasting Company eine einzigartige Funktion statt. Das Mikrophon wird um Mitternacht in der dunklen Halle eines „verwunschenen Schlosses“ stehen und warten, bis sich die Geister des Hauses durch den Äther Millionen geplanter Hörer kundgeben. Schon Wochen vorher fanden Proben für dieses Experiment statt, das unter der Leitung des Sekretärs vom Londoner Universitätsinstitut für „Psychical Investigation“, Professor Price, auszuführen wird.

### Das verwunschene Schloß.

Ueber Combermere Abbey liegen weiße Nebel. Nur selten sehen die Bewohner des nahen Dorfes die klaren Umrisse des älteren Schlosses, das meist hinter ziehenden Schleieren verschwindet. Ein Ort, an dem sich Gespenser gerade so zu Hause fühlen müssen, wie Mister Harry Price in seinem hellen, geheimnisvollen Laboratorium des Londoner Psychologischen Institutes. Kein Wunder, daß der greise Kastellan von Combermere recht mißtraulich wurde, als er den klaren Blick des einladendgebenden Psychologie-Professors auf sich gerichtet sah. „Der Mann paßt nicht hierher“, mag sich der Hüter des „Gespenssterschlosses“ gedacht haben. Er sollte recht behalten. Mister Price wies einen Empfehlungsbrief vor und schloß dann feierlich die holzgetäfelte Halle des Herrenzimmers auf, in die sich seit einiger Zeit niemand mehr gewagt hatte. Denn hier war es vor drei Wochen geschehen, daß einer ganzen Gesellschaft der Geist Lord Combermeres erschienen, als die Söhne seine Leiche gerade auf dem einsamen Dorffriedhof begruben.

Jawohl, der Kastellan kann es beschwören, und all die anderen auch. Plötzlich sah in dem schweren Eisenstuhl die durchsichtige Gestalt des Grafen. Gleichzeitig erklärte aus dem Weinkeller ein Schrei und vom Bibliothekszimmer her mit seinen hohen Bücherwänden kam ein altertümlich gekleideter Mann. „Shakespeare“ rief einer der Anwesenden aus, und im gleichen Augenblick war die seltsame Erscheinung verschwunden. In jedem anderen Land wäre dieses Ereignis vielleicht verschwiegen geblieben. England aber, das Land der Spiritistenclubs, das Land, dessen berühmteste Kriminalschreiber Doyle und Wallace sich zum Okkultismus bekannten, glaubt an Besuche aus dem Jenseits. Die Erscheinung von Combermere Abbey ging durch Presse und Rundfunk. So hörte Professor Price davon, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, gegen den Unsinns des Geisterglaubens zu kämpfen.

### Mister Price jagt nach Geistern.

Wenn irgendwo im schottischen Hochland ein Haus „verhext“ ist oder in Yorkshire ein Poltergeist vom träben Himmel Steine regnen läßt, dann stellt sich auch Harry Price ein. Seine Jagd nach Phantomen hat noch nie ein Ergebnis gehabt, das den Geisterglauben bestätigt hätte. Ratten, Mäuse, Wind und wiedernde Pferde, knarrende Türen, das sind meistens die „Gespensster“. In Combermere Abbey erlebte Price die erste wirkliche Ueberraschung seines Lebens. Er untersuchte gemeinsam mit einem Reporter die Asche des erkalteten Kamins, als er plötzlich von seinem Begleiter am Arm gepackt wurde. Er drehte sich schnell um und glaubte tatsächlich auf dem breiten Eichenstisch einen Schatten zu sehen. Der Reporter erkannte sogar die genauen Umrisse eines Mannes mit einem schwarzen Hut und richtete seine Blitzlichtkamera auf die Erscheinung. Der entwickelte Film zeigte tatsächlich eine leichte Verschleierung an der Stelle des leeren Sitzes.

Nun interessierte sich der Gespenserjäger noch intensiver für den Fall von Combermere Abbey. Sollte es diesmal tatsächlich gelingen, das Vorhandensein von Gespensstern festzustellen? Der Professor will sein Experiment vor der Öffentlichkeit durchführen. So wandte er sich an die Direktion der

British Broadcasting Company des Londoner Senders und bat sie, seinen Versuch im Radio zu übertragen.

Jetzt herrscht seit Wochen im „verwunschenen Schloß“ fiebrige Vorbereitungsstille. Kabelwagen rücken an. In Jahrhunderte alten Gemäuern werden Transformatoren installiert, Drähte gezogen, Kontrolllampen angebracht. Bei dieser Gelegenheit fand man hinter einer Holztafelung Briefe eines italienischen Adligen, der im September 1774 in Arezzo gefangen saß und doch zu gleicher Zeit am Totenbett des Papstes Clemens gesehen wurde. Er stand also in Verbindung mit den Herren des englischen Geisterreiches!

### Auf „Welle Gespenst“.

Nur größte Genauigkeit verbürgt ein eindeutiges Ergebnis des einzigartigen Experimentes. Um die leiseste Spur der „Geister“ festzuhalten, wird der Fußboden mit weichem Wachs überzogen. Wird man so die Schußnummer von Shakespeare erlangen? Alle Fenster und Türen werden versiegelt, um dem Eindringen Fremder vorzubeugen. Es wird auch ausgeschlossen sein, daß die verschiedenen anwesenden Personen hypnotischen Einflüssen ausgesetzt sind und so Dinge sehen, die sich nicht ereignen haben. Die Gegenwart des „Geistes“ wird nur durch Kontroll-Apparate festgestellt werden, die an den Türen des Weinkellers und auf dem Fußboden der Halle angebracht werden. Diese Apparate melden den draußen wartenden Beobachtern durch das Aufleuchten farbiger Birnen, ob eine Tür sich von selbst öffnete.

Automatisch werden Blüchlein und Kamera losgeschickt, wenn ein „Geist“ irgendwelche Aktivität zeigen sollte. Auch wenn sich ein Phantom durch irgendeine „vierte Dimension“ einschmuggeln will, wird es seinen Jägern nicht entgehen. Ein Thermograph zeigt die geringste Temperaturveränderung bis auf ein tausendstel Grad Fahrenheit an. Der leiseste „kühle Hauch“ wird registriert. In der Mitte aber horcht das Mikrophon, dem 20 weitere kleine Mikrophone aus allen Zimmern des Schlosses angeschlossen sind. Wird es die Geisterstimme des verstorbenen Lords vernehmen, wird es aus einer anderen Welt die Stimme Shakespeares übermitteln? Wird der Schrei einer gequälten Seele aus den Riesenlautsprechern der Londoner Theater erklingen, die sich am 10. März selbstverständlich auf „Welle Gespenst“ einschalten? Ganz England wartet gespannt auf das Ergebnis der Geisterjagd, aber die Akteure aus dem Jenseits werden kaum mitspielen. Wahrscheinlich fluchen sie über dieses verdammte Zeitalter der Technik.

### Humor.

**Treffendes Beispiel.** Lehrer (zum Schüler): „Nenne mir ein Beispiel für die Anpassungsfähigkeit des menschlichen Körpers.“ — „Meine Tante. Die hat 15 Pfund zugenommen und ihre Haut ist doch nicht geplatzt.“

**Genügender Erlaß.** A. (zu einem Bekannten): „Waren Sie diesen Sommer wie alljährlich in den Ferien an der See?“ — „Nein. Ich hab ja alles ebenso gut daheim. Ebbe in meiner Brieftasche und Blut von unbezahlten Rechnungen in meinem Schreibtisch.“

Einige Beispiele:  
Wohnzimmer Mahagoni pol., 1 Büfett, 2 m br., 575.-  
1 Vitrine, 1 Zweizugstisch, 4 Polsterstühle, kompl. Mk.  
Schlafzimmer in Kirschbaum, Nußbaum oder  
Birke poliert, mit Schrank, 2 m breit, kompl. Mk. 575.-  
Küche offenb. lack. . . . . kompl. Mk. 158.-  
Beste Qualität! Sehr günstige Kaufgelegenheit  
Möbel werden für spätere Lieferung kostenlos gelagert!

G r o s s e  
Preisherabsetzung  
in Wohn-, Speise-, Herren-  
u. schlafzimmern, Küchen,  
Einzel- u. Pokermöbel etc.

Möbelhaus  
Emil Spiegler  
KARLSRUHE  
Kaisersstr 86  
gegenüber Warenh. Knopf  
Ausstellung in 6 Stockw.

# Im Banne der grauen Eminenz.

Ein Zeitbild aus der Regierung Wilhelms II. — Von Dr. Paul Sethe.

XVIII.

## Verschwindene Briefe.

Der Geheimrat von Holstein steht nachdenklich vor seinem Spiegel, in dem er eben noch einmal dem schwarzen Aufbau seiner Festkravatte besieht, die er gerade kunstvoll geflügelten hat. Soll er gehen? Soll er zu Hause bleiben?

Herr von Bülow, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und somit der „Vorgesetzte“ Holsteins, hat ihn zu einer kleinen gefälligen Veranstaltung eingeladen. Bülow's sind außer Frau von Lebbin die einzigen Leute, zu denen Herr von Holstein hin und wieder geht. Nicht, weil Bülow sein Chef ist; das würde Holstein wenig kümmern. Aber Bülow ist ein taktvoller Mann und lädt nie Leute ein, die Holstein nicht leiden mag. Er nimmt an solchen Tagen Rücksicht auf die Eigentümlichkeiten seines Mitarbeiters. Man ist eigentlich immer ein wenig unter sich und das liebt der allgewordene Geheimrat. Aber heute abend, so weiß er, wird man doch in größerer Zahl da sein, nicht übermäßig viel, aber immerhin sechs, sieben, vielleicht Personen, und das sind eigentlich mehr Leute, als Herr von Holstein noch ertragen kann.

Immerhin, überlegt er sich, man sollte doch hingehen. Bülow hat ihm versprochen, die ästhetischen Schwäger, mit denen er sich sonst so gern umgibt, heute zu Hause zu lassen. Es werden gewiß lauter vernünftige Leute da sein, mit denen man sich anständig unterhalten kann. Der deutsche Militärattaché in Sofia wird da sein, den wird man fragen können, wieviel eigentlich die Armeen da unten auf dem Balkan taugen, damit man sie richtig einsehen kann in das große Bild des europäischen Konzerts, das ein ordentlicher Diplomat immer neu zeichnen muß. Und ein Großkaufmann wird frisch aus China da sein, der muß einem Auskunft geben, was eigentlich an diesem Hafen mit dem seltsamen Namen Singtau dran ist, auf den sich Herr von Tirpitz seit einigen Wochen so verweist.

Ganz kommt Herr von Holstein an diesem Abend freilich doch nicht um das unangenehme Geräusch, das ihm die Brust bedeutet. Frau von Bülow in allem Glanz ihrer südlichen Anmut und des seltsam-fremdartigen Zaubers, den ihre italienische Abstammung, ihr katholischer Glaube um sie gelegt haben, bewillkommnet die Gäste und setzt sich dann auf eine höfliche Aufforderung eines Wastes ohne langes Zieren an den Flügel.

Vegreißt es der alternde Geheimrat, was es heißt, Schillerin Franz Vitz's gemalen zu sein? Mühte er nicht wenigstens die technische Vollendung dieses Spiels empfinden? Aber während auf den Gesichtern der andächtig Zuhörenden sich Anteilnahme und Bewunderung deutlich spiegeln, bleibt Holstein kalt und ungerührt. Und nicht ohne leisen Mergers denkt er: „Dieser Bülow kann also doch seine Musiknarretei immer noch nicht lassen. Nie wird er ein wirklich großer Diplomat werden.“ Denn die Götter, die Herrn von Holstein soviel geknirscht haben, Beweislösigkeit des Geistes und Härte des Willens und Fülle des Wibes, haben ihm doch zwei Dinge verlagert: das herrliche Selbstvergehen in der Liebe und die Hingabe an die Kunst. Unter all den Menschen hier ist Holstein der mächtigste, aber zugleich der ärmste. Ein Glück für ihn, daß er seine Armut nicht begreift. . .

Später wird er dann doch für die eine Stunde der Langleitende entschädigt. Das kalte Büfett ist ausgezeichnet wie immer bei Bülow's, und darauf legt Holstein mit zunehmenden Jahren immer größeren Wert. Vor allem aber findet er die Gesprächspartner, die er braucht, und bei denen der Charme seiner Plauderkunst wiederaufleuchtet und bezaubert. Er bietet wohl einen seltsamen Anblick, der schmale Herr in dem altmodischen dunkeln Straßenanzug mit dem kalten Schadel und Starbrille, bei jedem Schritt und jeder Handbewegung sehr vorsichtig und abtastend, als ob er fürchten müßte, zu fallen oder etwas umzuwerfen — und das alles in dieser glänzenden Versammlung von Frackträgern und eleganten Damen, von denen sich jeder mit der natürlichen Sicherheit bewegt, die gute Erziehung und lange Gewöhnung an die Gesellschaft verleihen; aber jeder hütet sich, über den seltsamen Alten auch nur zu lächeln, und wer das Glück hat, von ihm ins Gespräch gezogen zu werden, wird noch lange davon erzählen, nicht allein von dem unheimlichen starren Blick, der sie zuerst befangen macht, sondern auch von der unerlöschlichen Weite dieses Gehirns, dem Reichtum dieses Geistes und der treffenden, freilich auch erbarmungslosen Schärfe dieses Wibes.

Als sie spät in der Nacht die Gäste hinausgeleitet haben, können Herr und Frau von Bülow behaglich feststellen: Es war ein schöner Abend, und unsere Gäste haben sich trefflich unterhalten.

Als sie noch einmal durch die Räume gehen, hat Frau von Bülow plötzlich ein unbestimmtes Gefühl, als ob die Sachen nicht so stünden, wie sie sollten. Sie blickt sich aufmerksam um und fährt dann mit einer jähen Bewegung zusammen. „Bernhard, das Mahagonifränkchen . . . das mit den Briefen . . . heute nachmittag stand es noch ganz anders auf der Konsole!“ Sie eilt darauf zu und hebt den Deckel — das Kästchen ist leer. . .

Herr von Bülow ist sehr blaß geworden. Er beginnt sofort zu suchen, und die Dienerschaft hilft ihm. Aber nach einer halben Stunde angestrengter Arbeit ist es klar: die Briefe sind nicht zu finden, sie müssen gestohlen sein.

Bülow's würden lieber ein Kästchen mit Juwelen vermissen als diese Dokumente. Denn sie enthalten die Briefe schwärmerischer Verehrung — fast darf man es Liebe nennen — die in der Jugend Marias ihr ein Studiengenosse, der Pianist Tauffig, geschrieben hatte, und die Frau von Bülow so unvorsichtig und so kokett gewesen war, in ihrem jetzigen Heim fast griffbereit aufzustellen.

Jetzt sitzt das Ehepaar in seinen Sesseln und geht die Gäste durch, um den vermeintlichen Dieb zu finden. Aber fast alle sind alte und erprobte Freunde. Da sagte Bernhard von Bülow leise in das bohrende Schweigen: „Holstein — daß ich nicht sofort daran dachte. . .“

Frau von Bülow wendet ihrem Gatten das schöne und bleiche Gesicht zu: „Aber ich verstehe das alles nicht. Herr von Holstein soll ja schon immer ein Sonderling gewesen sein. Aber was hätte das für einen Sinn, ausgerechnet solche Briefe zu fehlen. Das macht ihn doch auch nicht glücklich.“

Herr von Bülow, sehr resigniert: „Das verstehtst du nicht, Maria. Er will mich in der Hand haben, das ist ja ganz klar. Nur — woher wußte er denn überhaupt davon?“

Frau von Bülow beginnt zu weinen: „Ich selber habe ihm davon erzählt. Ich konnte doch wirklich nicht wissen, wie alles wurde. Als Holstein neulich hier war und wir miteinander plauderten, habe ich ihm eben ganz harmlos von Tauffig und von den Briefen erzählt. Holstein hat damals nur gelächelt und dann von anderen Dingen gesprochen. Aber ich kann es auch immer noch nicht glauben. Was will Holstein denn mit den Briefen? Er kann doch oder mich doch wirklich nicht bloßstellen damit. Natürlich ist es ein schreckliches Gefühl, die Briefe in anderer Leute Hände zu wissen — aber es ist doch auch schließlich kein Verbrechen, wenn ein junges Mädchen sich von einem Kollegen ein wenig anheimeln und erzählen läßt, daß sie schön und begabt sei. Es war doch alles harmlos.“

Bülow hat bis jetzt seine Selbstbeherrschung bewahrt, aber nun fährt er doch auf: „Als ob es darauf ankäme. Du bist eine Diplomatenfrau und solltest am ehesten wissen, daß ein Diplomat sich solche Geschichten nun einmal nicht leisten kann, wie sie eine Veröffentlichung, wie sie überhaupt nur eine Zuträgerei dieser Briefe an andere Personen bedeuten würden. Nein, Holstein hat schon eine Waffe gegen mich in der Hand, und es wird ihn wenig stören, daß in Wirklichkeit gar nichts gegen dich spricht. Gewiß der Mann ist ja halb wahnsinnig, aber er hat nun einmal die Macht. Mit Phil hat er's ja noch viel schlimmer gemacht. Dem hat er allen möglichen Klist in ein polizeiliches Protokoll gebracht, und Phil ist jetzt so müde, daß er ganz aus dem diplomatischen Dienst treten will. Aber so weit sind wir noch nicht, Herr von Holstein. Ich bekommen Sie so leicht nicht klein. Ich fühle mich kampfeslustig wie je. Wir wollen erst noch sehen, wo er der Sieger bleibt.“

So endet mit einem Effekt wie in einer Kitzschragödie

## Blick ins Bücherfenster:

### Wildenberg, die Gralsburg im Odenwald?

Hans Kunis gibt ein anschauliches Bild der Burg Wildenberg bei Amorbach im Odenwald, die ans der Zeit des Übergangs des 12. ins 13. Jahrhundert stammt und deren zahlreiche romantische Bauteile eine außerordentliche künstlerische Höhe zeigen. Hier soll — nach neueren Forschungen — der Dichter Wolfram von Eschenbach mehrere Jahre gelebt und große Teile seines Romans „Parzival“ geschaffen haben. Nach Kunis bedeutet Munsalvaesche nichts anderes als Wildenberg. Es soll nicht mons salivationis (Berg des Speils) heißen, wie bislang allgemein angenommen wurde, sondern mons silvaticus, mont sauvages, Wildenberg. Der Verfasser glaubt, die Schlussfolgerung ziehen zu dürfen, daß Wildenberg im Odenwald die Burg ist, die der Gralsburg den Namen gegeben hat.

Eine Geschichte der Burg ist angeschlossen, dazu 65 Abbildungen und eine Karte. Sehr wertvoll der Abschnitt über die Erbauer, die zur Zeit der Hohenstaufen lebten. Verlag Moritz Schäfer, Leipzig. Preis kart. 3 RM.) — e.

eine Freundschaft, die einst von Bülow das ergreifende Signum: „Ich liebe diese tragische Natur“ erhalten hatte.

Sie endet so, da Bülow überzeugt ist, Holstein habe diese Briefe entwendet. Wohl vermag er einen wirklichen Beweis dafür nicht zu erbringen, aber so groß ist bereits der Nimbus um die Gestalt des Herrn von Holstein, daß Bülow nur ihm und keinem anderen den Diebstahl zutraut. Mit Besorgnis erfährt in Wien Philipp Eulenburg davon. Er hat gehofft, daß mit dem Amtsantritt des klugen und energiegelassen Bülow's Holsteins Macht beschränkt und damit auch seine eigene Lage freier gestaltet werde. Statt dessen sieht er mit tiefer Resignation auch hier den verhassten Mann nur noch mächtiger werden. In diesen Tagen notiert er mit tiefer Bitterkeit: „Auch Bülow ist jetzt in einer Schlinge, aus der er sich sobald nicht lösen wird.“

(Fortsetzung folgt.)

## Mein Weg / Von Paul Joseph Cremers.

Zur süddeutschen Erstaufführung von Cremers „Richard“ am 16. Februar im Bad. Staatstheater.

Die „Marneschlacht“ war eine Verpflichtung. Es war alles andere als ein Bühnenerfolg der angenehmen Art. Eher einer, der bis zum letzten Augenblick durchkämpft sein wollte, ein Erfolg, der mit sehr viel Nachdruck mehr in die Tiefe als in die Breite ging, weil er alle Welt ringsum mit seiner Stoffwelt leidenschaftlich beschäftigte. Das Begehrte war: dieser Stoff ging das deutsche Volk an. Der Autor eines im Sommer 1932 geschriebenen nationalen Dramas durfte die Gewißheit haben, dem Theaterstück des neuen Deutschland gedient zu haben. Der Nation mit seinem Werke dienen: gibt es ein größeres, würdigeres Ziel für den Dramatiker? Die Antwort bestand in der Arbeit an einem Entwurf, der jetzt als „Richard“ dramatische Gestalt angenommen hat.

Dann kam März 1933 etwas, womit ich nicht gerechnet hatte. Ein überanstrengter Körper verlagte den Dienst. Für so etwas gibt es berühmte Kuranstalten. Ich wählte die schönste, berühmteste: die Heimat. Ich ging in den Garten meiner Jugend, wohnte im Angesicht des Rheins, der sieben Berge in einem kleinen Gasthaus an einem der stillsten Winkel.

Am nächsten Morgen war ich gesund. Der Blick von der Bergeshöhe auf den Strom und die Täler war durch Nebel verhangen. Ich stand und wartete, bis sich die Schleier von unsichtbarer Hand gezogen in den jungen weiten Frühlingshimmel hoben. Dann lag ich den Rhein. Jeden Tag. Und mit jeder Stunde kam mir neue stärkere Kraft aus dieser Erde, so daß jeder Schritt ein Dank wurde an die heilige Gewalt dieser Heimat, an den Segen, hier ein Vaterland zu haben.

Und wieder erlebte ich eines Tages hier das Wort „Grenze“. Es war eine Grenze. Man konnte dort stehen und weit über die Berge nach Osten schauen. Sie flammten in der

jungen Schönheit der märtlichen Sonne wie Altäre des Vaterlandes. Es waren deutsche Berge, deutsche Täler, deutsche Flüsse! — Dies alles sollte einmal Rheinrepublik heißen. Welch ein verrückter Wahnsinn! Als wenn es so etwas gäbe wie rheinrepublikanische Berge, rheinrepublikanische Erde!

In jenen Märztagen wurde der „Richard“ beiseite geschoben. Die „Rheinlandtragödie“ wurde begonnen und aufgebaut, bereichert durch das historische Altmaterial von Friedrich Grimm. Vollenendet wurde sie ein halbes Jahr später. Mehr darüber zu sagen verbietet sich dem Autor. Vielleicht nur dieses noch: mit jeder Zeile glaubte ich dem Herzen der Heimat in dankbarer Liebe verbunden zu sein, mit jedem Wort dem Volke zu dienen, das für diese Heimat in unwandelbarer Treue immer wieder Gut und Leben hingegeben hat.

Im Oktober 1933 wurde die Arbeit an „Richard“ fortgesetzt, zu Beginn des Sommers 1934 war sie beendet. Von vornherein stand fest: der französische Stoff, so überwältigend reich und bewegt das Leben dieses Richard im Getriebe seiner europäischen Umwelt auch ist, hier tritt der Stoff zurück vor dem bleibenden Gleichnis, das ich immer im geschichtlichen Vorgang suchte, das ich zum Mittelpunkt des Dramatischen erheben bemüht bin, — ein Gleichnis, das ich den Geist der Geschichte selbst nenne. Jedes Gleichnisbild großen Formats offenbart ihn. Hier ist es das historisch geformte Gleichnis vom Staatsmann, der aus unbekanntem Dasein empornacht zur Größe, zur Führung des Volkes. Ein Führer mit sich, verkauft, geschmäht, von ränkefühligen, ja mörderischen Maß verfolgt, der aus einem lebenslangen Kampf gegen die Seinen, zu schweigen von den anderen, am Ende herausragt wie ein Turm an politischer Macht, ein übermenschliches Wesen von Kraft und Verlaßlichkeit, herausragt wie ein Gigant des staatsbildenden Willens, der als Dienst am Vaterland das Kennzeichen seines Daseins gewesen ist.

## Karlsruher Konzerte:

### Elly-Reg-Trio.

Ein Beethoven-Opus für drei Abende.

An diesem 1. Abend gab es gegen Schluß der Vortragsfolge ein Spiel von lechter Klarheit der Struktur, ein Musizieren von spärlicher Eindringlichkeit: Das Largo des D-Dur-Klaviertrios, opus 70. Dieses Nachstück Beethovens war in seiner Schwermut, seinem Dämmerdunkel, seinen fahlen Farben von unheimlicher Wirkung. Hier, wo es für die Spielvereinigung galt, hinter den Noten zu lesen, waren die innere Spannkraft, die Intensität des Tons und seine Ausgewogenheit wunderbar; hier und in den aufgerissenen Etüden des c-moll-Trios war der volle Einklang der Seelen erreicht und damit die höchste Kunst der kammermusikalischen Wiedergabe: Die klangliche Atmosphäre.

Diese Trio-Vereinigung erhält ihre treibende Kraft durch die größte Pianistin unserer Zeit, Ellly Reg. Was soll man bei dieser Künstlerin mehr bewundern und vorbildlich nennen: Die Zurückhaltung und Beherrschung im Vortrag, die Geistesklarheit und Delikatesse, die fabelhaften Fönungen des Klaviertrios, die Bindung nachgehaltener Kräfte oder die Zeichen der Konzentration? Das Musizieren dieser Frau stößt ins Phänomenale vor und hebt auch die Leistungen der künstlerisch bedeutenden Gelehrten, des Weigers Professor Max Strauß und des Cellisten Ludwig Hoeslcher.

In der Mitte des Abends lagen ein Jugendwerk und eine Gefälligkeitskomposition Beethovens, beide den Freunden häuslicher Kammermusik bekannt, doch im Konzertsaal kaum anzutreffen. Die Musik aus der Bonner Zeit bringt vierzig Variationen in Es-Dur über ein eigenes Thema, das in Achteln läuft. Die Aufgaben sind auf die Instrumente gleichmäßig verteilt, trotzdem fühlt man Beethovens Liebe zum Klavier. Diese Variationen gehören in die Bezirke unterhaltender Kunst, die, wird sie nicht so geschliffen vortragen, wie durch das Ellly-Reg-Trio, den Vorwurf der Einförmigkeit einstecken muß. Ganz locker ist das einjährige D-Dur-Trio. Beethoven hat es einer kleinen Schülerin „zu ihrer Aufmunterung im Klavierpiel gewidmet“. Beide Stücke sind keine Auslagen des Genies. Würde sie der Name Beethoven nicht in den Kreis der Gesamtwerke nehmen, sie wären für die Nachwelt leerer Klang. So aber möchte man sie nicht missen; denn sie zeigen, speziell die Variationen, den Weg des Genies, von der leichten Improvisation bis zur gehämmerten Gestalt des Largas. Auch bei der Wiedergabe dieser Variationen war die Ausdrucksform jedes Partes ebenso meisterhaft wie die Verschmelzung. Der festliche Abend wurde mit enthusiastischem Beifall bedankt.

## Kunst, Welt und Wissen.

Wie kam ich zum Buch? Während der Woche des deutschen Buches veranstaltete die Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Buchwerbung ein Preisanschreiben mit den beiden Fragen: „Wie kam ich zum Buch?“ und „Warum bringt mich das Buch im Leben vorwärts?“ Ueber 25 000 Antworten sind auf diese beiden Fragen eingegangen. Es war eine mühselige Arbeit für die Preisrichter, aus dieser großen Zahl die tausend Preisträger herauszufinden. Es galt die kürzeste Antwort auf die gestellten Fragen zu finden. Den ersten Preis erhielt Fräulein Badenköpfer, die früher studierte und nun als Sekretärin tätig ist. Sie antwortete auf die Frage: „Wie kam ich zum Buch?“, „Durch das Leben, das mir nicht antwortete“ und auf die Frage „Warum bringt mich das Buch im Leben vorwärts?“, „Weil es mich mit großen Menschen reden läßt, die mir helfen, wenn ich nicht weiter weiß!“

Eine schwäbische Kulturwoche. Mit einer Kulturwoche, die auf das schwäbische Kulturschaffen der Gegenwart abgestimmt ist, tritt in den Tagen vom 4. bis 10. März die Landesstelle Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda vor die Öffentlichkeit. Nicht zeitlich, aber der Bedeutung nach steht in ihrem Mittelpunkt eine Massenfundgebung, in der Reichsminister Dr. Goebbels über die Bedeutung des alemannischen Raumes für das Reich und die Kulturpolitik der Gegenwart sprechen wird. Die Reichskulturkammer entsendet Frau Moraller. Den Auftakt der schwäbischen Kulturwoche, mit der auch eine Ausstellung „Bildende Kunst und Kunstgewerbe“ verbunden ist, bildet eine Tagung der gesamten deutschen Presse, auf der der stellvertretende Gauleiter Schmidt-Stuttgart die großen kulturellen Werte Württembergs und des schwäbischen Volksstammes aufzeigen wird. Festausführungen des Württembergischen Staatstheaters, ein Sinfoniekonzert, das u. a. die Uraufführung von Carl Meyses „Lied des Lebens“ bringt, und eine Kundgebung des schwäbischen Schrifttums runden die Festfolge ab.

Das Dom-Museum in Halberstadt. Im Frühjahr wird in Halberstadt das Dom-Museum eröffnet und damit ein weiterer Domstich der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Dieser Domstich umfaßt eine fast einzigartige Sammlung von Mehrgewändern romanischer Arbeit und bildet damit die Ergänzung zu der Sammlung der Danziger Marienkirche, die vorwiegend Mehrgewänder gotischer Arbeit enthält, während die schönsten Stücke der Sammlung des Bamberger Doms der byzantinischen Kunst entstammen.



# Der Karlsruher Stadthaushalt.

## Ausgeglicherer Haushaltsplan — Vorsichtige Finanzgebarung — Gesundung der Wirtschaft.

In der weiteren Beratung des städtischen Haushalts der Ratsherren am Donnerstagmittag konnte Oberbürgermeister Jäger mit Befriedigung feststellen, daß es gelungen ist, trotz des Fehlbetrages von einer Million den Haushaltsplan für das Jahr 1936 auszugleichen.

Aus den weiteren Ausführungen des Oberbürgermeisters war zu entnehmen, daß dieser Ausgleich ermöglicht worden ist einmal infolge der vorsichtigen Finanzgebarung der Karlsruher Stadtverwaltung und zum anderen aber auch durch

### die Gesundung der Wirtschaft,

die in einer wesentlichen Vermehrung der Steuerwerte sichtbaren Ausdrück gefunden hat. Dazu kommt noch, daß das Wohlfahrtswesen der Stadt insgesamt 495 000 Mark weniger Zuschüsse erfordert als letztes Jahr, da sich die Unterhaltungsfälle erfreulicherweise erheblich vermindert haben.

Daß die Stadtverwaltung selbst an der Besserung der Wirtschaftslage ihr Teil beigetragen hat, ist daraus zu ersehen, daß die Stadt allein für Bauunternehmungen in den Jahren 1933, 34 und 35 insgesamt 11 Millionen Mark ausgegeben hat. Im vergangenen Jahre wurden in Karlsruhe allein 900 Wohngebäude errichtet, womit die Zahl der Wohnungen in Karlsruhe von 32 889 auf 45 424, also um 38,2 Prozent gestiegen ist. In Anbetracht der Steigerung der Haushaltskosten konnte trotz dieses erhöhten Wohnungsbaues der Wohnungsmangel noch nicht ganz beseitigt werden. Die Zahl der Haushaltungen in Karlsruhe ist nämlich im letzten Jahre von 32 200 auf 49 660 gestiegen, also um 49,58 Prozent. Nach dieser Berechnung wären also in Karlsruhe noch 4000 Haushaltungen ohne eigene Wohnung. In der Hauptsache handelt es sich um junge Ehepaare, die den Haushalt ihrer Eltern teilen. Da im Jahre 1936 wiederum 1000 Wohnungen errichtet werden, ist anzunehmen, daß auch in der Wohnungsnot wieder eine erhebliche Erleichterung eintritt.

### Die werdenden Werke.

Obgleich die werdenden Werke, wie Gaswerk, Elektrizitätswerk, Wasserwerk, Rheinhafen und Straßenbahn im Gegensatz zu früheren Jahren nicht mehr die erheblichen Ueberschüsse abwerfen, sondern zum Teil Zuschußbetriebe geworden sind, ist festzustellen, daß alle diese Werke sich in gesunder Lage befinden. So ist der Zuschuß für den Rheinhafen mit 176 760 Mark nur dadurch entstanden, weil für den Rheinhafen erhebliche Mittel aufgewendet wurden für den Ausbau des Stichkanals, den Bau eines Delbedens und den Ankauf von Gelände. Diese Aufwendungen belaufen sich insgesamt auf 7 bis 8 Millionen Mark. Auf der anderen Seite aber ist schon wieder einigermaßen dadurch ein Ausgleich geschaffen, daß das Industriegebiet am Rheinhafen um 80 000 qm vergrößert werden konnte, wovon 45 000 qm schon verkauft sind und für weitere 20 000 qm die Kaufverhandlungen vor dem Abschluß stehen.

Das Elektrizitätswerk, das einen Ueberschuß von 888 910 Mark abwirft, erfährt durch den Bau einer neuen Turbine und sonstige baulichen Veränderungen, die einen Aufwand von 2 Millionen erfordern, erhebliche Verbesserungen. Das ist besonders wichtig für die Sicherung des Strombedarfes und die Stabilisierung der Strompreise.

Der erheblich gesteigerte Zuschuß für die Straßenbahn im Betrage von 864 630 Mark ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, weil der Arbeiterverkehr mit der Straßenbahn stark zurückgegangen ist. Selbst viele auswärtig wohnende Arbeiter benötigen im Gegensatz zu früher nicht mehr die Straßenbahn, sondern das Fahrrad. Der Personalbestand der Straßenbahn beläuft sich auf 699 Angestellte und Arbeiter.

Auch der Schlacht- und Viehhof, der früher einen erheblichen Ueberschuß abgeworfen hat, erfordert einen Zuschuß von 26 450 Mark infolge des Rückgangs der Schlachtungen, von denen man aber zuversichtlich hofft, daß sie in kurzer Zeit wieder einen erheblichen Auftrieb erhalten.

Als besonders erfreulich konnte der Oberbürgermeister die Tatsache vermerken, daß die Städtische Sparkasse in den letzten Jahren einen besonders starken Auftrieb erhalten hat. So stiegen die Einlagen der Sparkasse vom 1. Januar 1935 bis 1. Januar 1936 von 54,7 Millionen auf 58 Millionen Mark. Im September 1932 hatte die Sparkasse noch Bankschulden im Betrag von 5,5 Millionen Mark, am 11. Oktober 1933 konnten diese Bankschulden abgedeckt werden und heute hat die Sparkasse ein Guthaben von 7,6 Millionen Mark. Die finanzielle Besserung betrug also insgesamt 13,1 Millionen Mark. An Hypotheken konnte die Sparkasse 34,5 Millionen ausgeben.

Daß die Stadtverwaltung im Wirtschaftsleben der Stadt ein besonders wichtiger Faktor ist, kann daraus ersehen werden, daß sich der persönliche Aufwand auf rund 10 Millionen, der sonstige Aufwand auf 15 Millionen beläuft. Für die Ruhe- und Hinterbliebenenversorgung der Beamten und Arbeiter wendet die Stadt 1 615 500 Mark auf, gegen 1 497 312 Mark im Rechnungsjahre 1934.

Erhebliche Summen wendet die Stadt auch für den Feuer- und Wasserschutz auf. Das Feuerlöschwesen erfordert nämlich einen Zuschuß von 227 270 Mark. Den Hauptanteil der Ausgaben beansprucht die Berufsfeuerwehr mit einem Personalstand von 61 Köpfen.

### Erfreulich ist der Zuwachs an Waldbest.

den die Stadt durch die Eingemeindung von Knielingen erhalten hat. Die Stadt hat nämlich heute ein Gesamtwaldgebiet von rund 1322 Hektar, von denen 642 Hektar die Eingemeindung von Knielingen gebracht hat. Nach dem geplanten Ausbau des Knielinger Waldes soll dieser eine der schönsten Badewaldgebiete der Stadt geben.

### Die Vermögenslage der Stadt

darf ebenfalls als günstig bezeichnet werden. Das Reinvermögen beträgt nämlich nach Abzug von 58,2 Millionen Mark Schulden 47,7 Millionen Mark. Dank der vorsichtigen Finanzgebarung ist es gelungen, den Schuldenstand um 6,4 Millionen zu vermindern. Die Gesamtsumme der Steuerwerte beläuft sich in Karlsruhe auf 492 330 000 Mark. Dabei sind die Steuerwerte erheblich gesunken, nämlich bei Gebäuden von 60 Prozent auf 55 Prozent. Durch diese neue Bewertung ergibt sich eine Verminderung des Steuerwertes um 2,9 Millionen. Trotzdem die Stadtverwaltung gezwungen ist, in Zukunft alle Ausgaben aus laufenden Mitteln zu bezahlen, also auf Anlehensmittel verzichten muß, hofft man zuversichtlich, auch für die Zukunft eine langsame, aber sichere Entschuldung durchzuführen.

Das gesamte Steueraufkommen wird zu einem Drittel aus der Gewerbesteuer gedeckt, die anderen zwei Drittel bringen Häuser und Grundstücke.

### Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1936

wurde festgesetzt im ordentlichen Haushaltsplan	
in den Einnahmen auf	49 976 460 RM.
in den Ausgaben auf	49 976 460 RM.
und im außerordentlichen Haushaltsplan	
in den Einnahmen auf	2 262 870 RM.
in den Ausgaben auf	2 262 870 RM.

## Austauschmöglichkeit für junge Kaufleute.

Der Ausschuß für den Austausch junger Kaufleute, Berlin NW. 7, Neue Wilhelmstraße 9/11, teilt mit, daß sich Gelegenheit zum Austausch besonders befähigter junger Kaufleute nach Dänemark, Holland, Belgien und Ungarn bietet. Der Austausch zur sprachlichen und beruflichen Weiterbildung wird auf der Grundlage voller Gegenseitigkeit für Stellung und Gehalt vorgenommen, d. h. die jungen deutschen Kaufleute machen ihren eigenen Platz für eine gewisse Zeit dem Ausländer frei und umgekehrt.

Voraussetzung für den Austausch ist u. a. eine normale bestandene Lehre, eine Tätigkeit von mindestens 1 bis 2 Jahren als Handlungsgehilfe und das Vorhandensein allerbesten Zeugnisse. Bewerbungen junger Kaufleute, die in diese Länder gehen wollen, bzw. Mitteilung von Firmen, die bereit sind, junge Kaufleute aus diesen Ländern für die Zeit des Austausches bei sich einzustellen, sind an den genannten Ausschuß zu richten.

## Einstellungstermin für Freiwillige der Luftwaffe.

Verschiedene Anfragen bei Dienststellen der Luftwaffe und beim Reichsluftfahrtministerium haben gezeigt, daß vielfach Unklarheit über die Einstellungstermine von Freiwilligen der Luftwaffe, insbesondere von Freiwilligen der Flakartillerie, besteht.

Frühjahrs- und Herbst-Einstellungen finden statt für die Fliegertruppe, die Luft-Nachrichtentruppe und das Regiment General Göring. Die Flakartillerie stellt nur im Herbst ein.

Meldeschluß für die Frühjahrseinstellungen ist der 15. März, Meldeschluß für die Herbst-Einstellungen ist der 30. April.

Wer sich also für die Flakartillerie melden will, muß dies bis zum 30. April getan haben. Die Dienstzeit beträgt bei der Flakartillerie ein Jahr; es ist aber erwünscht, daß der Freiwillige eine Verpflichtung auf zwei Jahre eingibt. Die Dienstzeit beim Regiment General Göring beträgt 2½ Jahre beim Eintritt im Frühjahr und zwei Jahre beim Eintritt im Herbst. Wegen weiterer Auskünfte wende man sich an die nächstgelegene Dienststelle der Luftwaffe oder das für den Wohnort zuständige Wehrbezirkskommando bzw. in der demilitarisierten Zone an die untere Ortsbehörde.

**90. Geburtstag.** Frä. V. Dilger im Städtischen Altersheim, Zähringerstraße 4, kann heute in beachtenswerter geistiger und körperlicher Frische den 90. Geburtstag feiern. Die hochbetagte nimmt immer noch regen Anteil an den Ereignissen der Zeit und kann, sogar noch ohne Brille lesen. Herzlichen Glückwunsch!

**Die Eröffnung der Automobil-Ausstellung im Rundfunk.** Der deutsche Rundfunk überträgt am Samstag, den 15. Februar, von 10.45 bis etwa 12 Uhr über alle deutschen Sender die Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung aus den Berliner Ausstellungshallen am Kaiserdamm.

**Desentliche Dichterstunde.** Am Sonntag, dem 16. Februar 1936, abends 20.30 Uhr, pünktlich, liest Herr Staatschauspieler Friedrich Präter im Schöffel-Museum, Bismarckstraße 24, Joseph Viktor von Scheffel: „Juniperus“, eine Novelle vom Oberrhein, zum 110. Geburtstag des Dichters. Derselbe Vortrag wird am Montag, dem 17. Februar, 20.30 Uhr, wiederholt.

**Verkehrskünder.** Wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden gebührensichtlich verwahrt bzw. angezeigt: 14 Fußgänger, 3 Fuhrwerkslenker, 75 Radfahrer und 68 Kraftfahrer.

**Schnellverfahren.** Dem Polizeipräsidenten wurden zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt: 2 weibliche Personen wegen Uebertretung des § 361 Ziff. 6 Reichsstrafgesetzbuch, 2 Personen wegen Betrugs, 1 Person wegen Uebertretung der Gewerbeordnung.

**Festgenommen wurden:** 1 Person wegen Diebstahls, 4 Personen zur Strafverbüßung, 1 Person zwecks Vorführung bei der Gesundheitsbehörde.

### Die Steuerfäge.

Es werden festgesetzt:  
I. für die Grund- und Gewerbesteuer die Steuerfäge von 100 RM. Steuerwert und Gewerbebeitrag:

a) für die Grundsteuer:	auf	RM
1. Bebaute Grundstücke	70	
2. Unbebaute Grundstücke	90	
3. Wald	60	

b) für die Gewerbesteuer:

1. Betriebsvermögen	34
2. Gewerbebeitrag	
a) bis zu 10 000 RM.	450
b) über 10 000 RM.	495

c) für die Fiktivsteuer:

1. aus Betriebsvermögen	14
2. aus Gewerbebeitrag	
a) bis zu 10 000 RM.	180
b) über 10 000 RM.	198

d) für die Warenhaussteuer:

1. aus Betriebsvermögen	34
2. aus Gewerbebeitrag über 10 000 RM.	495

II. die Bürgergenutzauflage für die Knielinger Allmend- und Holznutzung von 1 RM. auflagepflichtigem Wert auf 50 %

III. die Tiefbauamtsbeiträge von 100 RM. Umlegungswert:

a) Entwässerung:	auf	RM
Entwässerungsbeitrag	1,4	
Schwemmbeitrag	8,3	
b) Straßenreinigung	7,1	
c) Müllabfuhr	4,2	
d) Grubenentleerung	13,0	

## An die Bevölkerung des Kreises Karlsruhe.

Die Partei und das WGB kämpfen für Arbeit und Brot für jeden deutschen Volksgenossen. Und so ist auch die Sammlung des WGB am 15./16. Februar, bei der Frühstücksbrettchen und Stoppfeier von Formationen der SS, SA und des Luftwaffenbundes für das WGB verkauft werden, nicht allein ein Sammeltag des WGB, sondern Du deutscher Volksgenosse und Du deutsche Volksgenossin unterstützt durch den Kauf der Frühstücksbrettchen und der Stoppfeier die Schwarzwälder Holzschmicker und Heimarbeitler, die schwer um ihre Existenz zu ringen haben.

Deutsche Männer und Frauen!  
Zeigt Eure Volkswundenheit durch den Kauf der nützlichen Haushaltsgegenstände. Ihr gebt dadurch vielen deutschen Familien Arbeit und Brot und unterstützt durch den Kauf des Schwarzwälder Drechslerhandwerk.

Zugunsten der Sammlung werden am Samstag, den 15. Februar von 16-17 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz sowie auf dem Werderplatz Musikavellen spielen.

Deutsche Volksgenossen tut Eure Pflicht!  
Unterstützt die Schwarzwälder Heimarbeit!

## 36 000 Fahnen des Reichskriegerbundes werden geweiht.

Die vom Führer und Reichskanzler dem Deutschen Reichskriegerbunde (Kuffhäuserbund) verliehene Bundesfahne mit dem Reichssymbol des Hakenkreuzes wird am Sonntag, dem 23. Februar, mittags, im ganzen Reichsgebiete in Anwesenheit von Vertretern des Reichs-, der Partei und der Wehrmacht geweiht werden.

Der Bundesführer Oberst a. D. SS-Oberführer Reinhard nimmt die Weihe um 11.30 Uhr im Berliner Sportpalast vor. Sie wird durch den Deutschlandler übertragen. Ueber tausend Kuffhäuser-Kreisverbände haben Gemeinschaftsempfang und gleichzeitig Weihe angeordnet. Im Sportpalast in Berlin werden die 2000 neuen Fahnen des Landesverbandes Berlin-Brandenburg und Fahnenabordnungen aller Landesverbände zur Weihe aufmarschieren. Nach der Feier findet am Ehrenmal Unter den Linden ein Vorbereitungsall der Formationen statt.

## Winterolympiade-Briefmarken.

Zur Erinnerung für die IV. Olympischen Winterspiele hat die Reichspost Briefmarken und Postkarten hergestellt, die sehr wirkungsvolle Ausschnitte aus dem Wintersport darstellen. Auf den eigentlichen Markenwert wird ein Zuschlag erhoben, der den Olympischen Spielen zu Gute kommt. Um diese hübschen Erinnerungs-Marken und -karten, die stark gefragt sind, auch der breiten Masse zugänglich zu machen, hat der Reichspostminister mit dem Vertrieb dieser Wertzeichen den „Hilfsfonds für den deutschen Sport“, den sozialen Träger der Aufgabe des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, betraut. Der kommende Sonntag, der 16. Februar, wird im Zeichen der Olympiade-Briefmarke stehen, denn in allen deutschen Gauen werden Tausende von deutschen Sportlern und Sportlerinnen auf allen Straßen und Plätzen und in allen Lokalen die Marken zum Verkauf anbieten.

**Ehrenvolle Ernennung.** Professor Dr. Dr. Ing. e. h. Alfred St. o. c., Direktor des Chemischen Instituts der Technischen Hochschule Karlsruhe, wurde am 8. Februar unter dem einstimmigen Einverständnis der nach Berlin einberufenen außerordentlichen Generalversammlung der Deutschen Chemischen Gesellschaft zum Präsidenten dieser angesehensten wissenschaftlichen Vereinigung der deutschen Chemie ernannt.

**Erfolgreiche Künstler.** Bei einem Denkmalwettbewerb der Stadt Engen erhielten der Karlsruher Bildhauer Egon Gutmann in Gemeinschaft mit dem Architekten Ernst Votling-Pforzheim, den ersten und den dritten Preis, und der Karlsruher Bildhauer Karl Egler den zweiten Preis.

**Dralle ZAHNCREME**  
große Tube 40 Pfennig

# Aus dem Vereinsleben.

## Schwarzwaldverein.

Unter dem Motto: „Singen und Klingen beim Wandern“ stand der Vereinsabend am 13. Januar. Einleitend brachte Referendar König von der Rundfunkstube der Hitler-Jugend einen Vortrag über die Entstehung des Volksliedes als wichtiger Kulturschatz unseres Vaterlandes. Er schilderte, wie dem Menschen die Seele für das Volkslied aufgeschlossen wurde und gab auch Fingerzeige, zu welchen Zeiten und an welchen Orten solche Lieder für den Wanderer geeignet sind. Auch die zur Mitführung auf Wanderungen in Betracht kommenden Musikinstrumente wurden behandelt und auf ihre Zweckmäßigkeit hin unter die Lupe genommen. Zwanzig Mädels der Rundfunkstube der HJ sangen im Anschluß verschiedene Lieder aus allen Gruppen unseres so reichhaltigen deutschen Liedgutes. Dazu spielte eine Kapelle, die nur mit Instrumenten besetzt war, die für den Wanderer in Betracht kommen. Durch das frischfröhliche und ungebundene Auftreten der waderen Mädels kam bald die richtige Stimmung in den Saal. Als es dann zu den Canons überging, sang die ganze Schwarzwaldgemeinde den Rehrhein. Zum Schluß übte Herr König, der den Abend glänzend aufgezogen hatte, noch zwei Canons ein.

Am 23. Januar brachte Prof. Dr. Schneider den zweiten Teil seines Vortrages „Heimatkunde und Wanderer“ ausgehend von der Erkenntnis, daß Wandern der Heimatliebe entspringt und sie auch fördern soll, ermahnte er immer lebenden Auges und mit offenen Ohren das heimatische Gelände zu durchwandern. Wandern soll auch die Verbindung zwischen Stadt und Land herstellen und damit der Volksverbundenheit wirklichen Ausdruck verleihen. Der Kern seines Vortrages bildete die Siedlungsgeschichte und die Erschließung des hinteren Murgtales. Er berichtete vorwiegend über den Stand seiner eigenen Forschungen, die ihm im letzten Sommer viele Wochen in dem alten Siedlungsgebiet Schwarzenberg feilschten. Für die Schwarzwaldfreunde war dies eine wertvolle Bereicherung der Heimatkunde.

## Deutscher Sprachverein.

Der Zweigverein Karlsruhe hielt vor wenigen Tagen eine Mitgliederversammlung ab, in der der Vorsitzende, Bibliotheksdirektor i. A. Dr. Längin über die Arbeit des Vereins im vergangenen Halbjahr berichten konnte. Er knüpfte an die Kundmachung des Ministers des Kultus und Unterrichts Dr. Wacker, die dieser an die ihm unterstellten Behörden erlassen hat und in der auf ein „Gutes Deutsch“ abgehoben war. Die dem guten Deutsch immer mehr Geltung zu verschaffen ist die mehr in der Stille wirkende Arbeit des Deutschen Sprachvereins gewidmet. Der Vorsitzende konnte berichten von dem umfangreichen Schriftwechsel, den Werbetriefen und den schönen Erfolgen der Arbeit, die sich auch in einer Zunahme der Mitgliederzahl kundtut. Die Karlsruhe Schulen sind nun nahezu sämtliche wieder dem Sprachverein beigetreten, desgleichen zählt er eine größere Anzahl von Behörden zu seinen Mitgliedern. Unzweifelhaft ist, daß der durch den Nationalsozialismus geweckte neue Geist und die gerade von den Reichsbehörden unterstützte Sprachpflege, die Aufmerksamkeit weitester Kreise auf das Wirken des Deutschen Sprachvereins gelenkt hat und damit seinen unterstützungswürdigen Bestrebungen dienstlich geworden ist.

Im Mittelpunkt des Vereinsabends stand ein sehr gut unterrichtender und anregender Vortrag von Verwaltungsvorstand Weis über Mundarten, der auch die zu uns in so nahen sprachverwandten Beziehungen stehende Schweiz und das Elsaß einbezog und mit herzlichem Beifall aufgenommen wurde. Nach dem Vortrag dankte Dr. Längin dem Redner, vor allem auch für seine über 30jährige tätige Mitgliedschaft als Schriftführer unter Ueberreichung eines wertvollen Buches.

Zu den Mundartproben, die der Vortragende bot, trug auch der Karlsruhe Mundartdichter, das Vereinsmitglied Dindemüller, bei, der einige Proben seiner ergötzlichen Muse vortrug. Der Abend schloß mit Berichten von Vorstandsmitgliedern, die teils in ihrem engeren Arbeitskreis, teils durch Vorträge in der Gewerbeschule die Bestrebungen des Deutschen Sprachvereins fördern.

## Die Karlsruher Grotage.

Es war einmal eine Zeit, da gründeten weisichtige Männer in Karlsruhe die Grotage. Nicht einfach ging, aber man hatte ja Vorbilder in Mainz, Köln und München. Nach diesen Mustern schnitt man der Karlsruher Fasenacht ihr neues Kleid. Dies neue Kleid trug nun noch manche fremden Züge, doch frisch ging man daran, den unverfälschten Karlsruher Geist, den urwichtigen Brigantenhumor in Reinkultur zu züchten, und so entstand die Grotage in ihrer heutigen Form. Heute muß man sagen: Der Karlsruher Karneval ist mündig geworden. Das wird erneut am nächsten Sonntag die 2. Damen- und Fremdenziehung der Grotage in der Festhalle beweisen, zu der Hannes I. und seine Eifer ein „pfundiges“ Programm auf Lager gelegt haben. Ausschließlich Karlsruher Humor der besten Karlsruher Bühnenredner, die Wähernte des ganzen Jahres, gesüßert und gepfeffert mit genialen Augenblickseinfällen, das gibt ein karnevalistisches Selbstgericht, das den größten Feinschmecker begeistern dürfte.

## Bolksfastnacht.

Die Februar-Ausgabe der bekannten Heimat- und Verkehrszeitschrift „Badnerland-Schwarzwald“, die vom Landesfreizeitverkehrsverband Baden (Druck-Verlag Baden A.-G., Karlsruhe) herausgegeben wird, hat sich die Ausgabe gestellt, in Wort und Bild die badische Fastnacht, und zwar den Karneval und das Fastnachtstraßentheater, ihren Lesern zu zeigen. Die vorliegende Ausgabe ist geschmackvoll ausgestattet, schon das eigenartige Titelbild vermag das besondere Interesse des Lesers zu erregen. Ganz ausgezeichnet sind die vielen mit Liebe wiedergegebenen Bilder, die zum Besten gehören, was man von der photographischen Auswertung der badischen Fastnacht zu sehen bekommt. Professor Künzig hat als Kenner der alemannischen Volkskunde einen Aufsatz über die alemannische Fastnacht geschrieben, während Emil Waaber einen anderen Brauch, nämlich das Scheibenschlagen am Sonntag Invocavit, behandelt.

**Maskenball der Buchdrucker.** Auf dem am Samstag im „Friedrichshof“ stattfindenden „Derkemer Wortschmarkt“ sei an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Tanz im oberen Saal, Schrammelmusik in den unteren Räumen versprechen einen zünftigen Verlauf.

## Karlsruher Ringkennisclub.

Die Mitgliederversammlung fand dieser Tage im Konfordiaaal des Restaurant Moninger statt. Einen Markstein in der Geschichte des Clubs bedeutet die im Mai des vergangenen Jahres erfolgte feierliche Einweihung der neuen Platzanlage am Hahweg, die nunmehr den Mittelpunkt im Clubleben bildet. Es zeugt vom Opferwillen aller Mitglieder, daß die bedeutenden Kosten für die Erstellung der Plätze und der Ausstattung der geräumigen Aufenthaltsräume durch freiwillige Spenden aufgebracht werden konnten. Wenn in diesem Jahr die in Aussicht genommene Duschanlage erstellt werden kann, dürfte die Platzanlage für lange Jahre allen Bedürfnissen des Clubs gerecht werden. Trotz der großen Ausgaben hat sich die Vermögenslage des Club noch weiter gebessert, ein überzeugender Beweis für die sparsame Wirtschaftsführung. Mit seinem humorvoll berichtete der Spielführer über das Spielgeschehen im vergangenen Jahre. Mit gerechtem Stolz konnte er feststellen, daß der K.R.C. am erfolgreichsten unter den ringkennistreibenden Vereinen war.

Die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorsitzenden, Buchdruckermeister Herbert Lang, stellte das große Vertrauen in die Führung des Clubs unter deutlichen Beweis. Sämtliche Mitarbeiter wurden von ihm erneut in ihren Ämtern bestätigt und fünf Mitglieder in den Stellenausschüssen berufen. Der Clubführer schloß die in voller Einmütigkeit verlaufene Versammlung mit der Zusicherung, sich auch im neuen Jahr in uneigennütziger Arbeit für die Belange des Clubs einzusetzen.

Nach Schluß der Mitgliederversammlung hörten alle Anwesenden noch den Bericht des Obmanns für Ringkennis im Fachamt I, Herrn Fritz Brill, über die geplanten Maßnahmen für die Weiterentwicklung des Ringkennissports bei den Turnvereinen in Deutschland. Danach soll der Ringkennissport bei den Turnvereinen aller Gauen stark gefördert und bedeutende Geldmittel für Propaganda, zur Abhaltung von Lehrgängen für Spieler und Schiedsrichter, von Werbespielen usw. zur Verfügung gestellt werden.

## Deutsch-Ostafrika.

Kreisturnführer B. Durst sprach am vergangenen Freitag in einem Lichtbildervortrag vor der Turnerschaft Beierheim über das Thema „Deutsch-Ostafrika in den Jahren 1913 bis 1919“, eine Zeit, die er dort selbst miterlebte. Ausgehend von den Aufbauebenen vor dem Kriege zeichnete der Redner ein klares Bild vom Leben und Schaffen der „Schwarz“ in Deutsch-Ostafrika. Bilder des Hafens der Hauptstadt Dar-es-Salaam, des schneebedeckten Kilimandscharo, des großen Vinnelandes, das bei zehn Millionen Einwohnern doppelt so groß als Deutschland ist, veranschaulichten die charakteristischen Grundzüge jenes Landes.

**Konzert in der Weststadt.** Zum Abschluß eines größeren Verkaufes, an dem sämtliche evangelische Pfarreien der Weststadt einschließlich des Stadtteils Mühlburg beteiligt waren und dessen Reinerlös verschiedenen Einrichtungen des Wäherlandes dient, vor allem der Einrichtung eines jedermann zugänglichen Lesesaals im Gemeindepalast der Weststadt (Blücherstraße), fand am Sonntagabend ein unter der Leitung von Kreismusikdirektor W. Kumpf stehendes Konzert statt, das einen erfreulich starken Besuch aufwies. Ein schön eingeleitetes Quartett bot zwei Sätze aus Mozarts G-Moll-Klavierquartett. Im Verlauf der Vortragsfolge ließen sich dann Mitglieder des Quartetts, Gertrud Jösel (Violine), Fritz Dollmatsch (Cello) und Eduard Vobach (Bratsche) in Solovorträgen hören und befandeten dabei in wohlwollendstem Spiel eine geschmackvolle Vortragsart. Eine freudig aufgenommene Bereicherung wurde der Vortragsfolge durch Elise Hoffmann bereitet, die Dichtungen verschiedener Charakteres bot. Maria Maier erregte durch mehrere Vorträge. Einen Hauptanteil an dem schönen Verlauf des Konzertabends hatte die Madriagalvereinigung mit seinen gehörigen, alten Volksliedern. Der lebhaft spendende Beifall, der auch in Sonderheit dem am Klavier waltenden Kirchenmusikdirektor Kumpf galt, zeugte von der Freude der Hörerschaft über die ihr bereiteten genussreichen Stunden.

## Olympia der Arbeit.

### Arbeiterjugend im Reichsbewerkskampft.

Gerade zur rechten Zeit ist dieses Bildwerk von Obergeleitführer Arthur Armann in der Funke und Dünninghaupt Verlag, Berlin, herausgekommen, mit dem die Wäde auf die Arbeit unserer deutschen Jugend gelenkt werden. Der Ausgangspunkt dieses dokumentarischen Buches ist die hinter uns liegende Nachkriegszeit, in der Deutschlands Jugend ohne Führung und Haltung, ohne Sinn für Gemeinschaft heranwuchs. Aber nach wenigen Seiten entfaltet sich dann vor dem Leser die ganze reiche Lebenswelt und neuer Lebensgestaltung innerhalb der jungen Generation. Mit großer Eindringlichkeit offenbaren die ausgeht schönen Aufnahmen (Georg V. Dahn-Dahn), wie die Jugend mit ganzer Antriebsfreudigkeit in ihre große Aufgabe ebenso wie in die neuen kameradschaftlichen Lebensformen hineingewährt. So entsteht, in dem sich Bild an Bild reist, ein mächtiger Eindruck von der deutschen Arbeiterjugend, von ihrem Willen zur Arbeit in der Gemeinschaft, von ihrem Willen zur Leistung.

## Verbilligte Winterportzüge ins Albtal.

Wegen Fortdauer der sehr günstigen Winterportverhältnisse im Sportgebiet Herrenalb-Döbel (30 Zentimeter Pulverschnee bei -7 Grad) verkehren auch am kommenden Sonntag, den 16. Februar 1936, die verbilligten Winterportzüge der Albtalbahn wie folgt: Karlsruhe ab 6.30, 7.30, 8.30 und 9.30 Uhr. Rückfahrmöglichkeiten ab Herrenalb 17.40, 18.04, 18.40, 19.14, 20.10 und 22.54 Uhr.

Die Albtalbahn wird auch aus dem gleichen Grund an Werktagen zu dem um 8.30 Uhr und außerdem Samstags zu dem um 16 Uhr in Karlsruhe abgehenden Zügen Winterportkarten zum ermäßigten Preis an Ausübende des Winterports ausgeben lassen. Zwischen Herrenalb und Döbel besteht Kraftomnibusanschlussverkehr zu ermäßigten Preisen.

## „Der deutsche Flachs“ im Film.

In den Residenz-Vorstellungen der Waldstraße läuft in dem am Freitag, den 14. Februar, beginnenden Programm im Beiprogramm der Film „Der deutsche Flachs“. Der Besuch dieses Filmes ist Besuchern aus Stadt und Land in gleicher Weise zu empfehlen, denn er zeigt einen wichtigen Teilabschnitt der Erzeugungs geschichte, Deutschlands Kampf um die Versorgung mit Rohstoffstoffen aus eigener Scholle.

Außer den vielen Tausenden von Exemplaren für die festen Bezahler wird die

# Badische Presse

täglich

## in Hunderten von Verkaufszeitungen

durch Straßenverkäufer und Zeitungs-Einzelhandelsstellen abgesetzt. Alle kaufen die Badische Presse, weil ihnen der stets aktuelle, interessante und belehrende Inhalt gefällt.

## Kämpfe um den goldenen Gürtel im Colosseum

Unter großer Anteilnahme des Publikums wurden am Donnerstag die Plagierungskämpfe um den goldenen Gürtel ausgetragen. Es geht jetzt dem Ende entgegen und jeder, der noch an den Endkämpfen beteiligten Ringer möchte nach Möglichkeit seine Position noch verbessern. Dieses Bestreben führt naturgemäß zu scharfen und harten Kämpfen.

Der Entscheidungskampf zwischen dem Ungarn Nagy und dem Bulgaren Jerehanoff zeigte hervorragendes ringertisches Können auf beiden Seiten. Der schwerere Bulgare war zwar im Vorteil, aber Nagy konnte durch seine blende Verteidigung und Technik diesen Nachteil lange ausgleichen. Das Publikum fargte nicht mit Beifall, besonders für Nagy, der nach einer Stunde und zehn Minuten eine ehrenvolle Niederlage durch Untergriff seitens Jerehanoff erlitt.

Budrus-Bitauen hatte in der Entscheidung sich mit dem starken Spitzkämpfer Petrovitsch abzumessen. Wie immer kämpfte Budrus robust, konnte aber bei dem Russen nichts ausrichten. Petrovitsch legte unter starkem Beifall Budrus durch doppelten Armzug in 20 Minuten auf die Schulter.

Die Begegnung zwischen den beiden unbesiegt gebliebenen Weltmeister Garfawienko und Marunke-Sachsen hatte eine besondere Note dadurch, weil der Sachse inzwischen einen großen Sieg über den Hingerriesen Kulanpää errungen hatte. Unter diesem Eindruck stand der gigantische Kampf zwischen beiden. Marunke verriet auch heute außerordentliches Können und war dem Weltmeister völlig ebenbürtig. Jede Kampfesphase war von ungeheurer Spannung und löste oft großen Beifall aus. Für diesen Kampf standen eine Stunde und zehn Minuten zur Verfügung, aber selbst diese lange Zeit reichte nicht aus für die Entscheidung. Der Beifall für beide war sehr herzlich.

Ab heute Freitag gehen alle Kämpfe bis zur absoluten Entscheidung. Die Schlusstunde ist aufgehoben.

## Tages-Anzeiger.

Freitag, den 14. Februar.

- Staatstheater:**  
Die Einführung aus dem Serail, 20—22.30 Uhr.
- Colosseum:**  
Internationale Ringkampfs-Konkurrenz, 20.30 Uhr.
- Vielstimmigkeit:**  
Schauburg: Grün ist die Heide, 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Residenz-Vorstellung: Standal, 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Gloria-Palast: Die Welt ohne Maske, 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Union-Vorstellung: Krüger in Nachbars Garten, 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Palast-Vorstellung: Der Auktionenbaron, 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Kapitol (Konzerthaus): Zigeunerbaron, 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Kammer-Vorstellung: Die Wert zum grauen Schaf, 2, 5, 7, 8.45.
- Bereins-Vorstellungen:**  
Mühenverein, Schluß: Filmvorführung „Erläuterung Freud“ im Säuerling (Säuerling, Waldstr.), 20.15 Uhr.
- Sonstige Veranstaltungen:**  
Wiener Hof: Kapellenabend mit Tanz.  
Kaffee des Wäherlands: Tanz.  
Neu. Löwenrad: Kabarett; Tanz.
- Staatstheater:**  
Samstag, den 15. Februar.  
Nachmittags: Prinz von Preußen, 15—17.30 Uhr; abends: „Hofjagd in Eichen“, 20—22.45 Uhr.
- Colosseum:**  
Internationale Ringkampfs-Konkurrenz, 20.30 Uhr.
- Vielstimmigkeit:**  
Schauburg: Grün ist die Heide, 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Residenz-Vorstellung: Standal, 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Gloria-Palast: Die Welt ohne Maske, 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Union-Vorstellung: David Copperfield, 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Palast-Vorstellung: Der Auktionenbaron, 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Kapitol (Konzerthaus): Zigeunerbaron, 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Kammer-Vorstellung: Die Wert zum grauen Schaf, 2, 5, 7, 8.45.
- Bereins-Vorstellungen:**  
Wei. Concordia und Silberbund: Maskenball in der Festhalle, 20.15 Uhr.  
D.M.G.: Kostümball im Hotel Germania, 20.30 Uhr.  
Wei. Gärtenberg: Maskenball (Derkemer Wortschmarkt) im Friedrichshof, 20.15 Uhr.
- Sonstige Veranstaltungen:**  
Kaffee Ideen: Fasching am Feuertee.  
Kaffee des Wäherlands: Großer Faschings-Nummel.  
Neu. Löwenrad: Kapellenabend mit Tanz.  
Neu. Reichshaus (Karlsruhe): Kapellenabend.  
Künstlerhaus: Große öffentliche Faschings-Berankstaltung, 20.30 Uhr.

**Union-Vorstellung.** Der großen Nachfrage halber wurde die Vorstellung des Lustspiels „Krüger in Nachbars Garten“ mit Karl Valentin, Hil Karstadt, Adele Sandrod usw. für heute, Freitag, als endgültig letzter Tag verlängert. Morgen, Samstag, findet die Premiere von Charles Dödens Meisterwerk „David Copperfield“ statt. Der von der deutschen Zensurbehörde als „künstlerisch wertvoll“ ernannte Film ist mit 60 der bestbesetzten Schauspieler besetzt.

Die Schauburg setzte die mit „Maske“ erfolgreich begonnene Reihe guter Revisten fort und bringt ab heute, nur bis einschließlich Montag, den unter der Leitung von Hans Wehrendt nach Motiven von Hermann Köns entworfenen Entropo-Film „Szenen in der Welt“. Die Hauptrollen spielen Peter Vos, Camilla Spira, Theodor Voos, Fritz Kamper, Paul Beders und Karl Blume, der kompositiv zahlreiche Köns-Lieder. Drei der schönsten Lieder aus dem „Kleinen Holentgarten“ durchklingen diesen ersten wirklichen Heimatfilm, der die Herzen des Publikums im Sturm erobert hat. Im Beiprogramm läuft neben einem interessanten Kulturfilm und der Ufa-Filmreihe ein origineller Militärhumor „Die erste Antrittsstunde“. Das Ganze ist auch für Jugendliche zugänglich.

Der Gloria-Palast zeigt ab heute Freitag den Abenteuer-Film „Die Welt ohne Maske“, in dem Harry Niel als Hauptdarsteller und Spielleiter fungiert. Ein Ensemble wie Olga Zischowa, Kurt Selvermann, Annie Mariani, Hubert von Meyerind u. a. m. bürgt für gute schauspielerische Leistungen. Im Beiprogramm läuft ein Kulturfilm „Venezuela, das Land ohne Schulden“, ferner ein Unterhaltungsfilm „Der indische Diamant“ und die neueste Fox-Filmreihe „Der indische Diamant“, die bereits die sportlichen Ereignisse von den Olympischen Winterspielen aus Garmisch-Partenkirchen zeigt.

In den Residenz-Vorstellungen, Waldstr. 30, läuft ab Freitag in Erläuterung wäherischer Film, der Gaby Morlay, die beliebteste Schauspielerin Frankreichs, in ihrer Glanzrolle zeigt. Standal stellt ein Spitzenwerk der französischen Film-Produktion dar bei dem Marcel V. Herber Regie führte. Der Film läuft in deutscher Sprache. Im Beiprogramm „Winter in Japan“, Kulturfilm, und einen weiteren Film „Deutscher Flachs“, hergestellt durch die Landesbauernschaft Baden, sowie die aktuelle Fox-Filmreihe „Der indische Diamant“ mit den neuesten Bildberichten von der Olympiade.

## Vom fränkischen „Faschembouze“.

Wie man im Frankenland Faschnacht feiert.

Das die fränkische „Faschnacht“ der alemannischen „Fasnet“ das Wasser nicht reichen kann, wollen wir Franken ohne weiteres zugeben. Wer aber glaubt, wir wären an Faschnacht hinterm Mond dabei, der „schneit“ sich. Auch wir haben von Urväterzeiten her unsere bodenständige Faschnacht. Wir werden vielleicht nicht so leicht närrisch wie sonstwo, aber wenn wir mal anfangen, dann hor's der Teufel a'hebe.

„Wann's Neujahr vorbei unnd der Lenz nimmi weit,  
Do kummt halt dem Buchemer sei närsche Zeit,  
Do juckt's ihn, do druckt's ihn, do lufft's ihn ebor,  
Im Blut leibt ihm d' Narrheit, er kon nig dosor!

's ganz Johr über heest sunst sa Spruch: Numme kalt,  
Doch sou um die Faschnacht, do zappelt er halt,  
Do geibt's gar lä Hales, do is er ganz närr't —  
Sou wor's unnd sou bleib't halt, bis emol anderscht werd't!

So lautet der Anfang des von J. Mayer gedichteten „Buchemer Faschembouze-Viedes“. Was von Buchen gilt, kann man sozusagen auf das ganze Frankenland ausdehnen, wenn man freilich zugeben muß, daß es eben Buchen ganz besonders versteht, eine urwüchsige, fröhliche Faschnacht zu feiern. In Hinsicht auf die 1200-Jahrfeier hat sich auch Mosbach dieses Jahr vorgenommen, die Faschnacht in Schwung zu bringen. Während sich die heutige Faschnacht in unseren Städten mehr oder weniger nur noch in den großen Sälen abspielt, wird die fränkische Dorf Faschnacht noch als altes Volksfest gefeiert, wobei Umzüge und Belustigungen auf Straßen und Plätzen die Hauptrolle spielen. Dessenungeachtet, geschichtliche oder auch örtliche Ereignisse oder Personen werden dargestellt oder, wie man sagt, „schneit“. Wer unterm Jahr einen dummen Streich verübt oder sonst etwas angeht hat, muß sich an Faschnacht gefallen lassen, „ausgespielt“ zu werden. Daß dabei auch manches ans Tageslicht kommt, das nur die Eingeweihten wissen, ist klar.

Eine beliebte Aufführung war früher die „Altweiber-mühle“, die aus alten Weibern junge Mädchen machte. In Buchen war vor wenigen Jahrzehnten der „Krähwinkler“ eine merkwürdige Figur im Faschnachtszug. Max Walter beschreibt den Brauch folgendermaßen: „Auf einem Bock mit Rufen war ein Rad waagrecht so befestigt, daß es durch ein Seil ständig gedreht werden konnte. Bei dem Zuge durch die Stadt saß auf diesem schwanfenden und freisenden Gefährt ein Burche, an dessen trampfhaften Bemühungen, seine fünf Sinne beieinander zu halten, sich jedermann köstlich weidete. Ihre Namen hatte diese Gruppe wohl daher, daß die Kinder, die das Rad zogen, sangen:

„Immer langsam voran, immer langsam voran,  
Daß der Buchener Landsturm auch nachkommen kann!“

Vor 30 und mehr Jahren führte man gern eine männliche Strohfigur auf einem Strick durch die Straßen des Dorfes. In den Kinder- und Knabenjahren des Verfassers (vor 35 bis 40 Jahren) gehörte z. B. in Altheim (Amt Buchen) zum Faschnachtsstreifen auch der aus Erbsen- oder Einflinstroh hergestellte Tanzbar, der von einem „Faschembouze“ oder einer Gruppe solcher an einer Kette durch die Straßen getrieben wurde. Unter dem Stroh war ein Burche versteckt, der nach Varenart knurrte und brummte und alle möglichen Seiten-sprünge machte.

Eine Ergötlichkeit für Kinder bestand auch darin, daß auf Leinwand oder Pappe gemalte Bilder, vor allem solche von Hausgeräten, zur Schau herumgetragen wurden. Die Verse,

die dabei gesungen wurden, waren möglichst unsinnig und lauteten ungefähr:

Is das net e Hin un e Her?  
Jo, des is e Lichtbuttschär.

Is des net e Krumm's un e Grad's?  
Jo, des is e Wagerad.

Is des net e Kurz's un e Did's?  
Jo, des is e Schachtel voll Wids.“ usw.

Die Kinder sangen den Refrain:

„O du schöne, o du schöne Lichtbuttschär!  
O du schönes, o du schönes Wagerad!

oder:

„O du schöne, o du schöne Zuderbüsch!“ usw.

Recht merkwürdig ist heute noch die Art der Vermummung. Jeder alte „Schawesdedel“ (Hut) muß herhalten. Die „Frake“ oder das „Schnorrasse“ (Karve) muß dem dümmsten „Damian“ (ungebildeter Mensch) gerade noch ähnlich sehen. Die Kleidung trägt man gern „ebich“ (umgekehrt). Auch bunte Flecken und Löcher sind bevorzugt. Man geht als „Bibgücker“ (Streithahn), „Zuchtel“ (zweifelhaftes Frauen-

zimmer), „Schlawad“ (ein Mensch, von dem man nicht viel hält) oder als „Schinos“, „Schlapp“ und „Schluri“ (eine Frau, die nicht auf Ordnung und Sauberkeit hält) einher. Auch Wein, Bier, und Schnapslumpen mit langen roten „Binken“ (Nasen) werden gern dargestellt. Nicht fehlen darf die Figur des „Härle“ (Großvater) und „Fräle“ (Großmutter), letztere mit dem unerläßlichen „Barabele“ (alter Regenschirm).

Riesige Mengen von „Schmalz- oder Hefefische“ werden in häuerlichen Kreisen gebacken und verzehrt. Als Lohn für seinen „Juck“ (Scherz) oder „Schabernack“ (dummes Zeug) bekommt auch der „Faschembouze“ seinen Teil davon ab. Das „Rechten“ (Wetteln oder Sammeln) der Faschnachtskinder geschieht meistens zu zweien. Es wird nicht eher damit aufgehört, bis der „Hentelforb“ voll ist. Ein bezeichnendes Sprüchlein lautet:

„Faschnacht, Faschnacht, wenn mei Motter Küchli backt,  
Wenn sie aber keine backt, pfeif ich uf die Faschnacht!“

Zum Schluß der Faschnacht wird diese mancherorts „feierlich“ begraben. Eine mit einer Larve versehene Puppe, zuweilen ein Strohmann, wird unter lauten Klagen der Teilnehmer verbrannt, verscharrt oder ins Wasser geworfen. Da und dort findet am Ende der Faschnacht nach den vielen „Strapazen“, die der Geldbeutel während der Faschnachtszeit auszuhalten hatte, große „Geldbeutelwäsche“ statt. Da „füttern“ die Uebermütigen ihren „Kater“ noch mit einem Heering und geben den letzten Pfennig aus, so daß der Geldbeutel so leer und rein wie gewaschen ist. K. Jos. Müller.

## Schwerer Motorradunfall / Ein Todesopfer.

Denzbach (bei Achern), 13. Febr. Der 19 Jahre alte Mechaniker Adolf Weber fuhr mit seinem Motorrad auf bisher nicht aufgekärte Weise die 23jährige Pauline Bofcher an. Im Acherner Krankenhaus, in das beide lebensgefährlich verletzt eingeliefert wurden, ist Weber gestorben.

## Von einer stürzenden Tanne verfehlt.

— Erbach (Odenwald), 13. Febr. Der Holzhauer Dehleschläger in Finkenbach verunglückte bei Arbeiten im Walde dadurch, daß er von einer stürzenden Tanne verfehlt wurde. Er wurde in das Heidelberger Krankenhaus gebracht, wo ein Schädelbruch, ein komplizierter Armbruch und ein Rippenbruch festgestellt wurden. Bald nach der Einlieferung ist der Verunglückte gestorben. Dehleschläger war bei der Beschäftigung in einem Sägewerk schon mehrmals verunglückt, so daß er verkrüppelte Hände hatte. Sein Sohn erlitt im vorigen Jahr, bei einem Zusammenstoß mit einem Motorradfahrer einen Unfall und mußte etwa 20 Wochen im Krankenhaus behandelt werden. Auch die Ehefrau des Verunglückten lag in den letzten Jahren sehr oft schwerkrank darnieder.

## Warnung vor einem Wechselkursbetrüger.

Ffzheim, 13. Febr. In einem hiesigen Ladengeschäft ist ein Wechselkursbetrüger aufgetreten, der durch allerhand Wechselgeschäfte den Verkäufer um 5 RM. betrogen hat. Der freche Gefelle ist 26—28 Jahre alt, 1,70—1,75 Meter groß, von schlanker Figur, hat blonde Haare und schmales bartloses Gesicht, er trug rötlich-braunen Mantel, war ohne Kopfbedeckung und sprach schriftdeutsch mit ausländischem Akzent. Auch aus Freudenstadt wird gemeldet, daß dort ähnliche Verträge versucht wurden.

Der 27 jährige Otto Künzle aus Mündingen sollte Gärtner werden. Er hielt es aber in der Lehre nicht aus, arbeitete nur gelegentlich und verlegte sich dann planmäßig aufs Stehlen, Betrügen und Unterschlagen. Aus der Schweiz ist er wegen seiner Straftaten ausgewiesen worden und mit neun erheblichen Vorstrafen, darunter Zuchthaus, steht er nunmehr wieder vor dem Schöffengericht. Erst Anfang April 1935 ist er aus der Strafanstalt entlassen und nahm sofort die Verbrechenslaufbahn wieder auf, weil sie lukrativ und bequem war. Bekundet er wirklich Reue oder scheint es nur so? Das Gericht geht noch verhältnismäßig milde mit ihm um: Einhalb Jahre Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust. Sicherheitsverwahrung wird diesmal nur angeordnet. Der Angeklagte scheint mit dem Gericht zufrieden zu sein. Wahrscheinlich hat er mehr erwartet und befürchtet

## Durchführung des Reichsgesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums.

Das Badische Gesetz- und Verordnungsblatt veröffentlicht in Nr. 4 ein Gesetz, durch welches das Gesetz vom 29. Januar 1934 zur Durchführung des Reichsgesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 wie folgt ergänzt wird:

Dem § 5 Absatz 2 werden als weitere Sätze beigefügt: In eine Vereinbarung getroffen, so unterliegen die Ansprüche der nach den §§ 3 und 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums zur Ruhe gesetzten oder entlassenen Bürgermeister hiernach den Beschränkungen der §§ 2 und 3 dieses Gesetzes, während auf die nach § 6 des Reichsgesetzes zurückgesetzten Bürgermeister diese Vorschriften nicht anzuwenden sind. Besteht keine Vereinbarung, so kommt als Dienstzeit im Sinne des § 27 der Gemeindeordnung in jedem Falle nur die Zeit in Anrechnung, welche der Bürgermeister in seinem Amt bei der Gemeinde ununterbrochen ausgeübt hat; eine Einrechnung von Militär-, Kriegs- und Vorbereitungszeiten findet nicht statt. — Das obige Gesetz tritt mit Rückwirkung auf den 1. Mai 1933 in Kraft.

## In Basel wird Millionärsteuer gefordert.

Basel, 12. Febr. Versehen mit 1500 Unterschriften, wurde in Basel die Initiative zu einer Kantonsabstimmung eingereicht, wonach auf alle Vermögen von 1 und mehr Millionen Franken eine Sondersteuer von 5 Prozent gelegt werden soll. Nach dem statistischen Jahrbuch für 1934 zählt Basel bei rund 180 000 Einwohnern 182 Millionäre, die zusammen ein steuerbares Vermögen von 382 Millionen sfr. besaßen.

## Christl Cranz vom Führer ausgezeichnet.

— Freiburg, 13. Febr. Wie wir hören, hat der Führer der deutschen Olympia-Sieger Christl Cranz, Käthe Grasseger und Franz Pfür in München empfangen und sich längere Zeit mit ihnen in angeregtester Weise unterhalten. In Anerkennung ihrer außergewöhnlichen Leistungen hat der Führer den Olympia-Siegern sein Bild mit Unterschrift überreicht.

## Der Weiterbau der Freiburger Kliniken gesichert.

Freiburg i. Br., 14. Febr. Den Bemühungen des Oberbürgermeisters ist es gelungen, den Weiterbau der Kliniken zu sichern. Auch die badische Staatsregierung war gleichfalls bemüht, die Finanzierung für diese Bauarbeiten zu ermöglichen.

## Richtigstellung.

In meiner Berichtigung über eine Rede, die ich angeblich in Südboden gehalten haben soll, ist durch ein Versehen meines Büro leider ein Irrtum unterlaufen. Es darf darin nicht heißen „Neue Zürcher Zeitung“, sondern „Neue Zürcher Nachrichten“. gez. Robert Wagner.

sch. Moos, 14. Febr. (Ehrenpatenschaft.) Anlässlich der Geburt des 12. Kindes des Bürgermeisters Franz Trapp hat der preussische Ministerpräsident Hermann Göring die Ehrenpatenschaft übernommen. Er überbandte dem glücklichen Elternpaar ein Glückwunschschreiben und ein ansehnliches Geldgeschenk. Beim 11. Kind, das ebenfalls ein Knabe ist, hat der Führer die Ehrenpatenschaft angenommen.

pp. Erdmannsweiler b. Königfeld, 13. Febr. (Die hiesige Gemeinde) sowie die Nachbargemeinde Schanzenhausen verloren durch die neue Jagdkreiseinteilung ihre Gemeindejagden und werden von den verpachtenden Gemeinden entschädigt.

o. Blantenloch, 12. Febr. (Kleine Chronik.) Am Freitag fand im „Lamm“ eine außerordentliche Versammlung des Fußballvereins statt, um durch den Vereinsführer einen kurzen Bericht über die geleistete Arbeit der letzten fünf Monate entgegenzunehmen. Der Mitgliederstand hat sich innerhalb der letzten fünf Monate von 99 Mitglieder auf 140 erhöht. Die bei Amtsantritt des Vereinsführers angetroffene schlechte Finanzlage des Vereins hat sich sehr gebessert. — Am Sonntag mußten unsere erste und zweite Mannschaft zum Rückspiel nach Wiesental. Beide Mannschaften verloren. Das Ergebnis der ersten Mannschaft lautete 6:3 für Wiesental. — Am Samstagabend führte die hiesige Ortsgruppe der NSDAP im „Bahnhof“ ihre Filmveranstaltung durch. Zur Aufführung kam der Tonfilm „Hermine und die sieben Aufrechten“. — Ernst Ludwig Ulrich, der letzte Woche seinen 88. Geburtstag feierte, erhielt vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ein Bild mit Widmung und ein Geldgeschenk. — Der hiesige Radfahrerverein veranstaltete am Sonntag in der „Krone“ einen gut gelungenen Massenball, bei dem es an Humor und Stimmung nicht fehlte.

## Asoziale Elemente.

Freiburg i. Br., 14. Febr. Die Praxis der Gerichte zeigt, daß auch in einer Zeit, in der der Staat durch ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm Millionen Arbeitsloser einer Beschäftigung wieder zugeführt hat, die Elemente nicht aussterben, die auch bei einer radikalen Lösung des Arbeitslosenproblems übrig bleiben werden, weil sie eben eine ordnungsmäßige Beschäftigung aus dem Gang ihrer asozialen Veranlagung heraus ablehnen. Der Versuch, sie durch schwere Strafen wieder auf den richtigen Weg zu bringen, muß gemacht werden; denn wir sollten nicht aufhören immer wieder zu hoffen, daß Leute dieser Art doch noch schließlich in die Volksgemeinschaft sich eingliedern lassen.

„Das habe ich gewußt!“, nämlich, daß ich ins Zuchthaus oder mindestens ins Gefängnis komme. Und doch konnte er das Stehlen nicht lassen, so daß er nun wieder vor den Schranken des Schöffengerichts steht. Der Angeklagte ist ein junger Mann, hochgewachsen und kräftig, so daß er zweifellos die Fähigkeiten hätte, sich auf dem Wege der normalen Arbeit sein Auskommen zu schaffen. Und nun werden diesem Manne, dem schon vorbestraften Karl Rohrer aus Freiburg i. Br., nicht weniger als 23 Diebstähle und Einbrüche zur Last gelegt. Hauptächlich in den Gasthäusern des oberen Breisgau hat er diese Straftaten in der Refordzeit von Mitte August bis Mitte September v. J. „erledigt“. Er nahm fast alles mit, was ihm in die Hände kam: Schwären und Getränke, Tabak und Kleider, Gebrauchsgegenstände und Wertgegenstände. Im Gehört seiner Braut in Eschbach unterhielt er ein Warenlager und zwei weitere im Rheinwald in der Nähe von Staufen, so daß sein Unterhalt jederzeit gesichert war. Das Gericht erkennt auf 1½ Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust. Es bleibt dabei unter dem Antrag des Staatsanwalts, stellt aber bei einem weiteren Rückfall Sicherheitsverwahrung in Aussicht. Selten sieht man männliche Angeklagte vor Gericht weinen. Diesem jungen Mann rollen die Tränen lautlos über das Gesicht, als er mit einem leisen „Ja“ die Strafe annimmt. Mag sie ihm die Umkehr erleichtern!

Gegen Verstopfung  
**Kneipp-Pillen**  
MK 1. Kneipp-Kur-Wegweiser kostenlos durch Kneipp-Mittel-Zentrale Würzburg

# Nachrichten aus dem Lande.

**14. Mosbach, 14. Febr. (Todesfall.)** Im Alter von 86 Jahren ist Allgemeinderat und Landwirt Johann Kreis in der Heidelberger Klinik, wo er Heilung erhoffte, an einem schweren inneren Leiden gestorben. Noch vor 1 1/2 Jahren hatte er sich auf dem Mosbacher Bergfeld mit frischer Tatkraft eine Siedlerstelle erworben, die er allerdings nicht lange mehr bewirtschaften sollte.

**14. Vom badischen Frankenlande, 14. Febr. (Der Bau einer Wasserleitung)** wird im Zuge der Arbeitsschlacht in den Gemeinden Oberwittstadt (Amt Adelsheim) und Lindelbach (Amt Wertheim) in diesem Jahre durchgeführt werden.

**14. Stollhofen, 14. Febr. (Unfälle.)** Der Landwirt Daniel Schäfer stürzte vom Heuboden herunter und zog sich schwere innere Verletzungen zu. — Der Metzger und Landwirt Fritz Kemper rutschte beim Kiesführen auf dem glitschigen Wege aus und kam unter sein schwerbeladenes Fuhrwerk zu liegen. Dabei ging ihm das Hinterrad über den linken Unterarm.

**14. Schwarzach, 14. Febr. (Gastspiel.)** Hier gastierte das lustige Münchener Bauerntheater unter der Leitung von Chori Pfundtner mit großem Erfolg. Es wurden „Die Zwillingbrüder“ von Georg Pfundtner zur Aufführung gebracht.

**14. Hesselhurst, 14. Febr. (Versammlung.)** Der hiesige Stützpunktleiter der NSDAP hielt unlängst eine Versammlung ab. Der bisherige kommissarische Stützpunktleiter Reichsillstätt sprach dem wegen Arbeitsüberlastung aus dem Amt ausscheidenden Stützpunktleiter und Bürgermeister Fockers den Dank für seine bisher geleistete Arbeit aus. Als Nachfolger wurde von der Kreisleitung Rehl Matzmeister David Walter bestimmt.

**14. Diersheim, 14. Febr. (Vom Tage.)** Dieser Tage wurde im Gasthaus „Grampy“ der Film vom Parteitag 1934 „Triumph des Willens“ vorgeführt. Der Besuch war sehr gut. Die prächtigen Bilder des Films hinterließen einen gewaltigen Eindruck. — Letzte Woche fand in der Kirche die Vorführung des Films „Jünglinge Menschen“ statt.

**14. Fischbach (Amt Billingen), 13. Febr. (Todesfall.)** Hier starb nach kurzer Krankheit im 75. Lebensjahre Polizeiwachmeister i. R. Wilhelm Hauger. Ueber 40 Jahre versah er den Dienst als Polizeidiener und in den letzten Jahren als Wachmeister. Wie beliebt und geachtet der Verstorbene war, kam durch das große zahlreiche Leichenbegängnis zum Ausdruck.

**14. Billingen, 13. Febr. (Doppeltes Jubiläum.)** Das goldene Hochzeitsjubiläum und zugleich das 50 jährige Geschäftsjubiläum konnten hier die Eheleute Dachdeckermeister Paul Zimmerman begehen. Aus diesem Anlaß wurden ihnen Glückwunschkarten des bad. Ministerpräsidenten Köhler, des evangel. Landesbischofs sowie eine Ehrengabe der Stadt Billingen überreicht. Die Dachdeckerinnung Konstanz überreichte ihrem Ehrenmitglied ein großes Bild des Führers, während der F. V. V. ein Glückwunschkarte überreichte.

**14. m, 11. Febr. (Zum Regimentstreffen.)** Der zur Vorbereitung des Treffens ehemaliger Angehöriger vom I. J. R. vom Landst.-Batt. Freiburg, Kastatt, Offenburg und Stodach auserwählte Gesamtausschuß tagte am Sonntag, den

2. Februar in Laß, um alle diesbezüglichen Fragen zu lösen. Er gibt sich die größte Mühe, um die Regimentstagung im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung Ettenheim zu einem Tag zu gestalten, der allen Kameraden nur Freude bringen wird. Damit die Quartierfrage zur Zufriedenheit gelöst werden kann, ist es notwendig, daß die Regimentskameraden sofort nach Erhalt der Einladung sich umgehend bei dem Schriftwart Gotthilf Mößner, Ettenheim oder Fritz Holzwarth, Langenwinkel melden.

**11. Lausenburg, 11. Febr. (Kleine Rundschau.)** Am Alter von 79 Jahren starb hier Oberlehrer i. R. Sailer, der 20 Jahre der hiesigen Volksschule vorstand. Geboren 1857 in Binningen (Amt Engen), wirkte er als Hauptlehrer in Altschönwald auf dem Hohenwald, in Weizen an der Wutach und in Hausach im Kinzigtal, von wo er 1903 nach Lausenburg kam. Im Jahre 1923 wurde er zur Ruhe gesetzt. — Am Rheinufer hier wurde ein geschliffenes Beil aus Serpentin ein Gestein, das häufig in den Gesteinen vorkommt und sich gut bearbeiten läßt, gefunden. Das Beil entstammt der jüngeren Steinzeit, die 4000 Jahre zurückliegt. Nachweisbar bestand sich auf der Höhe über Lausenburg eine Steinzeitbedeugung. — Der hier im Ruhestand lebende Zollassistent Friedrich Hartmann, gebürtig von Singen am Hohentwiel, feierte jüngst unter Anteilnahme der Bevölkerung die Vollendung seines 70. Lebensjahres. Hartmann war 22 Jahre hier als Grenzbeamter tätig und wurde 1924 zur Ruhe gesetzt. — Bürgermeister Theodor Graf im benachbarten Städteldorf Murg kann auf eine 53jährige verdienstvolle Tätigkeit als Bürgermeister zurückblicken.

**12. Stodach, 12. Febr. (Reichsberufswettbewerb.)** Sämtliche Teilnehmer am Reichsberufswettbewerb sowie Vertreter von Partei und der Stadt versammelten sich am Sonntag vormittag zu einer kleinen Eröffnungsfeier im Hofe der Maschinenfabrik Fahr A. G. Im Mittelpunkt derselben stand die Hissung der Hitler-Jugend-Fahne. Der Kreisjugendwarter der NSDAP, Schuler, hielt eine kurze Ansprache.

## Das aufstrebende Gulach.

**12. Gulach i. Schw., 12. Febr.** Die hiesige Gemeinde, durch ihre schöne Volkstracht weit hin bekannt, besitzt eine Gemarkung von 3200 Hektar mit nicht weniger als 55 Erbhöfen, die je einen Besitz von 15—80 Hektar aufweisen. Dank der Bemühungen der Gemeindeverwaltung und des Verkehrsvereins war die Zahl der Kurzgäste und sonstigen Besucher im vergangenen Jahre gegenüber früher wesentlich gestiegen. Auch die Industrie hat sich günstig entwickelt. Weitere Arbeitskräfte konnten eingestellt werden. Die Arbeitslosen konnten durch Straßen- und Tunnelbauten, durch Wegbauarbeiten usw. beschäftigt werden. Vorgezogen ist die Errichtung einer Anzahl Kleinwicklerstellen. Im Schulhaus im Ortsteil Gulach-Turm wurde ein weiterer Schulsaal angebaut, wie überhaupt das Bauhandwerk durch Neubauten und Instandsetzungsarbeiten im verflochtenen Jahre gut beschäftigt war. Im Pfarrhaus wurde ein neuer Konfirmandensaal errichtet.

eigenmäßige Helferdienst von Privatautobesthern (es gibt allerdings auch andere!) bei Abtransporten oder Verbringung von Verletzten zu benachbarten Stationen.

Immer und immer muß die Beobachtung gemacht werden, daß ein sehr großer Hundstafel aller Unfälle durch geradezu unnütziges und unverantwortliches Fahren verursacht wird. Es besteht hier eine gewisse Parallele zum Autoverkehr. Im Tal, in den Städten und Ortschaften ist es dank dem scharfen Vorgehen der Verkehrspolizei allmählich dem Fußgänger wie auch dem draußgängerischen Fahrer zum Bewußtsein gekommen, daß, soll nicht Leib und Leben der Mitmenschen in Gefahr geraten, gewisse Verkehrsregeln beachtet werden müssen. Es scheint den vielen Stilkäufern nicht in den Sinn zu kommen, daß immer und unter allen Umständen der Abfahrende das „Vorfahrtsrecht“ hat. Es macht ihnen nichts aus, durch Kreuzen und Queren der Bahn, durch herumliegen und liegenbleiben sich und andere in schwere Gefahr zu bringen. Oder sie wagen sich an Dinge, denen sie einfach nicht gewachsen sind und die Unfälle geradezu erzwingen. Unkundige und Unverständige aber reden dann von den „Gefahren des Stilklaus!“

Die Bergwacht wird auf derartige verantwortungslose Elemente ein wachsames Auge haben. Sie wird bei schwereren Unfällen der Ursache nachgehen. Sie wird nicht davor zurückschrecken, die Schuldigen rücksichtslos zur Anzeige zu bringen, damit sie von jetzt ab auch straf- und zivilrechtlich zur Verantwortung gezogen werden können! — Die Bergwacht ist in erster Linie zum Retten und Helfen da. Gewiß. Sie muß, weil's nottut, heute auch einmal nachdrücklich warnen! —

## Flachs-anbau und Adolf-Hitler-Flachsspende

Die Landesbauernschaft Baden teilt uns mit: Der Landesbauernführer der Landesbauernschaft Baden, Engler-Füßlin, hat einen Aufruf zur Adolf-Hitler-Flachsspende im Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden erlassen, indem er der Erwartung Ausdruck gibt, daß jeder badische Bauer und Landwirt sich entsprechend seiner Betriebsgröße beteiligt, um unser Vaterland auf dem schnellsten Wege von der Rohstoffversorgung möglichst unabhängig vom Ausland zu machen. Bei einer Fläche von etwa 470 000 Hektar Ackerland muß es möglich sein, 1000 Hektar Flachs in Baden aufzubringen. Der badische Bauer hat im vergangenen Jahre die vorgegebene Fläche von 500 Hektar aufgebracht. Es wird in Baden auch gelingen, im Jahre 1936 1000 Hektar Flachs zum Anbau zu bringen. Vollkommen getrennt von dem allgemeinen Flachs-anbau ist die

### Adolf-Hitler-Flachsspende

zu halten. Jeder badische Bauer hat heute erkannt, was unser Führer in den drei Jahren für unser deutsches Volk und für das deutsche Bauerntum geleistet hat. Im Jahre 1935 hat der Führer aus der wehrlosen Nation wieder eine wehrhafte Nation gemacht — er hat den Wehrstand geschaffen. Für diesen Wehrstand will der Bauer eine kleine Fläche Flachs bauen und die Ernte dem Führer zum Zeichen des Dankes auf dem Budeberg 1936 übergeben. Deshalb baut jeder Bauer je Hektar Ackerland, soweit es die klimatischen und Bodenverhältnisse erlauben, ein Quadratmeter Flachs. Für die Beschaffung des notwendigen Saatgutes — je Quadratmeter 20 Gramm Samen — zahlt der Bauer dem Ortsbauernführer 3 Pfg. In diesem Preise sind die Frachtkosten für die Saat und für die abzuliefernde Ernte bereits inbegriffen. Bei einer Ackerfläche von 5 Hektar hat beispielsweise der Bauer 5 mal 3 Pfg. gleich 15 Pfg. zu zahlen und 5 Quadratmeter Flachs zu bauen. Auf diese Weise werden für die Adolf-Hitler-Flachsspende in Baden rund 47 Hektar Flachs gebaut werden.

## Die Ortenauer Milchzentrale im Jahre 1935

— **11. Febr.** Im Saale des Gasthauses „am Schwanen“ hielt die Milchzentrale Ortenau für das Gebiet des Milchverbrauchsverbandes der Ortenau am vergangenen Samstagmittag ihre ordentliche Generalversammlung ab, in der rund 100 Ortsangehörigen mit insgesamt 10 000 Einzelsendungen vertreten waren. Mit dieser Versammlung war eine große milchwirtschaftliche Tagung verbunden, an der auch der Präsident des Badischen Milchverbrauchsverbandes, Walter Großschäfer, sowie die Vertreter des Staates und der Stadt Laß erschienen waren. Einen umfangreichen Tätigkeitsbericht über die Entwicklung der Ortenauer Milchzentrale G. m. b. H. im Jahre 1935 erhaltete der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Genossenschaft, Gampy aus Diersheim.

Die Milchlieferung sämtlicher Betriebe — also aus Reßl, Offenburg, Laß, Albern — betrug im Jahre 1935 6 900 000 Liter, sie stieg im Jahre 1934 auf 14 100 000 Liter und erreichte im Jahre 1935 rund 18 000 000 Liter. Von der Ortenauer Milchzentrale selbst war die Erfassung in diesen Jahren folgende: 1933 4 200 000 Liter, 1934 12 262 000 und im Jahre 1935 rund 18 000 000. Milchliefernde Gemeinden waren es 1933 40, Ende 1934 deren 70 und Ende 1935 betrug die Zahl 89. Der Aufsichtsratsvorsitzende sprach in seinem Bericht die Frage des Wertminderungs der Zentrale, des Milchschmelzwerkes, der Fettgehaltsbestimmung, die Prämienbeiträge bei der Milchleistungsbeurteilung, die Prämienbeiträge bei der Milchleistungsbeurteilung usw. Der Gesamtumsatz der Genossenschaft belief sich im Jahre 1934 auf 2 110 840 RM, und erreichte im vergangenen Jahre die Höhe von 3 154 278 RM. Die Steigerung der wertmäßigen Umsätze ist zu einem erheblichen Teil auf eine relativ günstigere Milchverwertung zurückzuführen.

Die Verarbeitung der reichenden Milchmengen hatte einen Ausbau der Außenbetriebe in Reßl, im kleineren Umfang in Laß, erforderlich gemacht. Weiterhin ergab sich die Notwendigkeit der Errichtung einer Zentralfabrikation Oberkirch. Weiterhin hat sich die Notwendigkeit der Errichtung eines Neubaus des Hauptbetriebes in Offenburg ergeben. Somit hat die Milchzentrale Ortenau nicht nur ihren Teil zur Arbeitsbeschaffung beizutragen, sondern die Steigerung der Milchlieferung und die stark vermehrte Produktion ist ein großer Erfolg im Rahmen der Erzeugungsaussicht.

### Betterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart.)

#### Ansteigende Temperaturen.

Süddeutschland befindet sich immer noch innerhalb eines flachen Zwischenhochs im Bereich abnehmender und damit wolkenauflösender Luftbewegung. Dabei kommt es nachts in Tieflagen noch zu starkem Frost, während tagsüber die Temperaturen zum Teil schon wieder bis zum Nullpunkt ansteigen. Zwar gewinnen auf der Vorderseite eines vom Atlantik über die Biskaya bis nach Nordafrika reichenden Tiefdruckgebietes, welches sich langsam in östlicher Richtung erweitert, milde, aus dem Mittelmeergebiet stammende Luftmassen langsam in nördlicher Richtung an Raum, die sich bei uns teilweise durch das Aufkommen leichter Bevölkerung bemerkbar machen werden, doch ist eine wesentliche Änderung der Witterung vorerst nicht damit verbunden. Immerhin werden im ganzen genommen die Temperaturen langsam ansteigen, so daß die Kälte von Tag zu Tag schwächer wird.

**Wetterausichten für Samstag, den 15. Februar:** Zwischen Südost bis Nordost schwankende Winde, zeitweise heiter, zum Teil aber auch besonders im Süden Hochnebel, morgens düst. in Tieflagen noch starker Frost, tagsüber Temperaturen zum Teil bis zum Nullpunkt ansteigend, zeitweise von Süden und Südwesten her Aufkommen leichterer Bewölkung.

#### Schneeberichte der Reichsbahndirektion.

vom 14. Februar 1936.

Feldberg — Geraogehorn: Heiter, —2 Grad, Schneehöhe 80 cm, verbaricht.  
 Bielefeld — Niedenerck: Heiter, —1 Grad, Schneehöhe 50 cm, St. sehr gut.  
 Radel: Heiter, —1 Grad, Schneehöhe 26 cm, Pulver, St. gut.  
 Schwanland (Freiburg) — Rottfret: Heiter, +1 Grad, Schneehöhe 28 cm, Firnschnee, Sport gut.  
 Blauen (Hadenweiler): Heiter, 0 Grad, Schneehöhe 25 cm, Pulver, St. gut.  
 Tannau — Breinau — St. Märgen: Heiter, —5 Grad, Schneehöhe 20 cm, verbaricht, St. gut.  
 Töbinauberg — Mungenbrunn: Heiter, +3 Grad, Schneehöhe 20 cm, verbaricht, St. gut.  
 Hörschwand: Heiter, —4 Grad, Schneehöhe 15 cm, Pulver, St. Hotel sehr gut.  
 Bärental (Feldberg) — Mittelsbüttel: Heiter, —8 Grad, Schneehöhe 25 cm, verbaricht, St. gut.  
 Bernau — Mensenwand — Totmoos — St. Märgen: Heiter, —11 Grad, Schneehöhe 15 cm, Pulver, St. Hotel gut.  
 Friedenweiler — Hintersarten — Füllis — Rhenhof: Heiter, —13 Grad, Schneehöhe 10 cm, St. gut, St. sehr gut.  
 Brendenbrunn: Heiter, —1 Grad, Schneehöhe 30 cm, Pulver, Sport gut, Alpenst. gut.  
 Schwanwald — Schonnach: Heiter, —2 Grad, Schneehöhe 15—25 cm, Pulver, Sport gut.  
 Bad Dürheim — Donaueschingen: Heiter, —13 Grad, Schneehöhe 5 cm, lüdenhaft, Sport beschränkt.  
 Triberg: Heiter, —7 Grad, Schneehöhe 10—20 cm, Pulver, Sport ziemlich gut.  
 Hornisarnde: Heiter, —1 Grad, Schneehöhe 20 cm, verbaricht, lüdenhaft, St. ziemlich gut.  
 Sand — Breitenbrunn — Hühlerhöhe — Märgen — Gersheim: Heiter, —3 Grad, Schneehöhe 10 cm, St. gut.  
 Hohenbrunn — Hohen: Heiter, —8 Grad, Schneehöhe 30 cm, St. gut.  
 Döbel — Gersheim: Heiter, —3 Grad, Schneehöhe 27 cm, Pulver, St. Hotel sehr gut.

## Die Bergwacht hilft und — warn!

Es war von vornherein klar, daß nach diesem wochenlangen „Hängen und Bangen in schwebender Bein“ der Ansturm der Skisportler am letzten Sonntag ein großer sein würde. Jeder, auch der unsicherste Skantist, wollte wenigstens noch einmal seine Brettle probieren. Damit, und durch die nicht allzu starke Neuschneebedeckung mit stellenweisem Bruchschnee erhöhte sich aber auch die Unfallgefahr. So hieß es denn: „Alle Grüne-Kreuzmänner heraus und auf den Posten!“ Nicht nur, daß selbstverständlich alle Stationen von zuverlässigen Bergwachtmitglidern besetzt waren — das gesamte weitläufige Gebiet der Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe wurde von sog. fliegenden Streifen durchzogen, eine Einrichtung, die sich ganz besonders bewährt hat und gar vielen unterwegs in Not geratenen Skifahrern Hilfe und schulgerechte Betreuung brachte.

Die eingegangenen Berichte zeigen, daß der letzte Sonntag in der Statistik der Bergwacht ein Rekordsonntag an Unfällen und dementsprechend auch an Hilfeleistungen war. Sie würden, wenn's noch notwendig wäre, aber auch wieder einmal beweisen, daß die Bergwacht unter der prachsvollen Leitung des verdienten Vorsitzenden, Speck, sich zur Spitzenleistung herausorganisiert hat. Dafür als kleines Beispiel nur die Tatsache, daß der verunglückte Sohn des Ruheingasthofbesizers in eineinhalb Stunden geborgen, ins Krankenhaus nach Albern verbracht und bereits geröntgt war. Eine Leistung, die auch vonseiten der Ärzte in warmen Worten Anerkennung fand.

Sehr anerkennenswert ist auch der vielfach erfahrene un-

## Familien-Chronik

**Ehe-Aufgebote** vom 4. Februar bis 11. Februar

**Herde, Oefen, Waschkessel, Badeeinrichtungen** im Spezialgeschäft  
**Bender & Co., G. m. b. H.**  
 Amalienstr. 25, Ecke Waldstr.  
 Telefon 244 und 245.  
 Ratenkauf. — Ehestanddarleh.  
 Gaswerk 24 Raten. Kundenkredit.

Maler Georg Großmann, Augustenstraße 15  
 Silde Müller, Augustenstraße 15  
 Koch Geora Widel, Augustenstraße 25  
 Maria Niefer, Gutenbergstraße 11/13  
 Müller Horst Philipp, Akademiestraße 53  
 Susanna Paulen, Akademiestraße 53

**Die gute Scheere**  
 vom Fachgeschäft  
**Karl Hummel, Werderstr. 11/13**

**Clorer**  
 ELEKTR. BELEUCHTUNGSKÖRPER!  
 Lampenschirme!  
 Formschöne u. preiswerte Qual.-Arbeit eigener Werkstätten.  
 Kaiserstrasse 136, Hinterbau des Friedrichs-Bades. Grosses Lager.  
 TELEFON NR. 1228

**Bilder-Einrahmungen**  
**Neu-Vergoldung alter Rahmen**  
 Kunsthandlung Gerber  
 Kaiserpassage 8, Tel. 5081 (78407)

**Anzeigen** haben in der wöchentlich erscheinenden Familien-Chronik besten Erfolg.

<p>Geschäftsführer Joh. Eber, Gottl. Schreberweg 3 — Christine Spatthel, Gutach, Amt Wolfach          Briseur Oskar Selke, Hedwialstraße 9          Ludia Gödringer, Ruitstraße 10          Wafsch, Schlosser Emil Kratz, Fischerstr. 22          Emma Brückel, Fischerstraße 22          Schneider Otto Fren, M.-Alexandrastr. 37a          Veria Bauer, Breitenstraße 80          Dr. Ing. Bergina, B. Mäthenborn, Offen          Eilriede Dülffer, Parkstraße 21          Wäckermeister Karl Widel, Rantelstraße 12          Rätchen Dülcke, Morgenstraße 39</p>	<p>Schneidermtr. Walter Ring, Erbprinzenstr. 8          Waltraut Koeckel, Friedrich-Wolffstr. 20          Mech. Wtr. Wilh. Burtart, Margaretenstr. 21          Rosa Dieckner, Durmer-Heimerstr. 97          Schlosser Hermann Voop, Alten          Elise Drebel, Maxentstraße 39          Dipl.-Ing. Arch. Karl Heid, Walfahrtspiegelerstr. 8 — Martha Stienbacher, Gutach-          Spechtstraße 5.          Malch. Ing. Hof. Kettner, Waldsbühl          Elhabeth Heald, Eickelstraße 4          Maria Wanner, Friedrich-Wolffstr. 11          Bau-Ing. Friedr. Rüdels, Berlin-Marienfelde — Elisabeth Weisopf, Rudolfstr. 17</p>	<p>Verkäufer Ludwiga Steimel, Kaiserstr. 113          Luise Schlichter, Oberwittstraße 33          Banföhrermeister Rud. Wenz, Ertlingen,          Sulzenstraße 14 — Gertrud Mall, Wilhelmsstraße 6          Kleingewerbetreibende Adol. Schmidt, Ertlingenstr. 49 — Maria Heim, Ertlingen          Dipl.-Landwirt Otto Seiner, Altmühlstr. 5          Mathilde Beckmüller, Lundenbach, Amt Oberkirch.          Alchem. u. Ant. Rud. Wegner, Schäferstr. 73          Elisabeth Heald, Eickelstraße 4          Schneider Emil Schwäber, Ertlingenstraße 10          Julie Krebs, Ertlingenstraße 10.</p>
---	---	---

# Südwestdeutsche Industrie- u. Wirtschafts-Zeitung

## Motorisierung im Nationalsozialistischen Staat.

Rückblick und Ausblick von J. Werlin, Leiter der Fachgruppe Kraftwagen.

Die diesjährige Automobil-Ausstellung ist durch zwei Merkmale besonders gekennzeichnet. In der Ehrenhalle befindet sich, da diese Ausstellung im Zeichen des goldenen Jubiläums des Kraftwagens steht, eine historische Schau, die die Entwicklung des deutschen Kraftwagens darstellt; zum anderen sind, gleichsam als Ergänzung und Krönung, die Fahrzeuge ausgestellt, die der Führer zur Machtergreifung benützt hat.

Waren es die genialen Pioniere Daimler und Benz, die überhaupt die ersten brauchbaren Kraftwagen schufen und damit der Welt ein neues Gesicht gaben, so konnte sich in unseren Tagen die Motorisierung Deutschlands in diesem gewaltigen Ausmaß nur dadurch vollziehen, daß der Führer selbst die Bedeutung dieses Verkehrsmittels wie bisher kein anderer Staatsmann erkannt hat.

Während unter früheren Regierungen der Kraftwagen ausschließlich als Luxusgegenstand betrachtet wurde, genießt er heute die weitestgehende Förderung durch den Staat. Der Kraftwagen ist kein „Saisonnartikel“ mehr und der treffende Beweis dafür sind die Zulassungen im Monat Dezember des vorigen Jahres, die das Schicksal derjenigen von Dezember 1932 betragen.

Es gibt heute keinen zweiten Staat auf der Welt, in dem das Staatsoberhaupt selbst eine Automobilausstellung eröffnet und diesen Vorgang zum Staatsakt erhebt.

Dies ist nur bei einem Mann möglich, der im vollen Sinne des Wortes als Lebensquell der Motorisierung den aktivsten Anteil an der Entwicklung der Kraftverkehrswirtschaft nimmt — unserem Führer. Von diesem mächtigen Impuls erfüllt, gehen selbstverständlich alle in diesem Industriezweig Schaffenden ihr Bestes her, um dem großen Beispiel nachzueifern.

Die Produktion der deutschen Automobilindustrie hat sich gegenüber 1932 etwa vervierfacht. Zum ersten Mal haben im Jahre 1935 die Zulassungen in Deutschland diejenigen Frankreichs übertroffen. Nach England stand bisher Frankreich an zweiter Stelle in der europäischen Produktion. Diesen Platz haben wir uns nun erobert und darüber hinaus sind wir schon den englischen Ziffern näher gekommen, obwohl den Engländern das ungeheure Absatzgebiet des britischen Weltreichs zur Verfügung steht. Die Zahl der in der gesamten Kraftverkehrswirtschaft Beschäftigten wird mit etwa einer Million Volksgenossen gewiß nicht zu hoch geschätzt.

Wie weit die Werkzeugmaschinenindustrie und das Baugewerbe an diesem enormen Aufschwung teilgenommen haben, läßt sich siffernmäßig nicht genau feststellen. Da aber in Deutschland im Jahre 1935 für etwa 800 Millionen RM. gewerbliche Neubauten entstanden sind, kann ohne weiteres angenommen werden, daß die Automobil- und Zubehörindustrie hier zu einem nicht unwesentlichen Anteil beigetragen hat.

In jedem Werk der deutschen Automobil- oder Zubehörindustrie sind in den letzten Jahren bedeutende Neubauten aufgeführt und zahlreiche Werkstätten neu ausgerüstet worden.

Es handelt sich hierbei nicht um eine Konjunktur wie im Jahre 1929, als die damalige Regierung mit georgemten ausländischen Geld eine Scheinblüte hervorgerufen, die nur zu schnell zusammenbrach. Der jetzige Aufschwung ist durchaus gesund und stabil, was schon daraus hervorgeht, daß die einzelnen Betriebe ihre Neubeschaffungen von Betriebsmitteln, Werkzeugen und sonstigen Anlagen aus laufenden Einnahmen finanzieren. Ein weiterer Beweis der Stabilität dieses unseres Wirtschaftszweiges ist die Tatsache, daß mit verhältnismäßig geringem Kapitalaufwand enorme Umsätze erzielt wurden. Wir haben deshalb allen Grund, mit berechtigtem Optimismus in die Zukunft zu sehen.

Die heutige Zeit ist gewiß nicht dazu da, um Reichtümer anzulammeln, dafür wird schon durch gesetzliche Maßnahmen (Anleihehochgesetz) vorgezogen; heute rückt vielmehr der schaffende Mensch in den Vordergrund. Besonders die alten Unternehmen, die einen großen Stamm an arbeitsfähig gewordenen Volksgenossen betreuen, haben oft weit über die gesetzlichen Aufwendungen hinaus Millionenbeträge als freiwillige soziale Leistungen aufgebracht.

Durch verbesserte Produktionsmethoden, erhöhte Leistungen, und die stärkere Verbreitung des Kleinwagens senkt sich der Durchschnittspreis des deutschen Kraftwagens im Jahre 1935 gegenüber 1932 um 18,8%. Weiterhin sind Bestrebungen im Gange, die Kosten der Kraftfahrhaltung weiter zu

verringern. Hierzu gehört in erster Linie die Senkung der Versicherungsprämien, die sich allerdings nur unter erhöhter Verantwortlichkeit der Kraftfahrer durchführen lassen wird. Die Erhaltung von unerledigten Menschenleben und die Schonung von Material muß oberstes Gebot für jeden Kraftfahrer sein, sind doch nach der letzten vorliegenden Statistik in einem Jahr allein rund 5000 Menschenleben durch Kraftfahrzeugunfälle in Deutschland vernichtet worden!

Die Herstellung von heimischen Treibstoffen, als wichtiges wirtschaftspolitisches Problem im Vordergrund, wird neben den öffentlichen und den Wohnungsbauten durch Neuerrichtung von Gewinnungsanlagen und Industriegebäuden eine Belebung des Baugewerbes herbeiführen, die wiederum der Automobilindustrie neue Absatzsteigerungen ermöglichen wird.

Unter den Schöpfungen des Dritten Reiches sind an erster Stelle die Reichsautobahnen zu nennen, die nicht nur die Verkehrssicherheit bedeutend steigern, sondern auch die Wirtschaftlichkeit des Kraftfahrzeugs beträchtlich erhöhen werden. Alle großen Städte des Reiches miteinander verbindend, fördern sie die Auflockerung der Großstädte und den Ziedlungsgedanken, bringen die Städte einander näher und führen an die landschaftlichen Schönheiten Deutschlands heran.

## Die süddeutschen Waren- und Produktenmärkte.

### Mannheimer Getreidegroßmarkt.

H. Mannheim, 11. Febr. (Eigenbericht). Die Geschäftstätigkeit an den Getreidemärkten war in dieser Woche recht gering, und kleine Rente oder Verkäufe konnten schon merkliche Preisveränderungen nach oben oder unten bewirken. Zunächst bestand einige Nachfrage nach Weizen neuer Ernte; dann überwiegen während einiger Tage die Absichten für nahe Termine bei gleichzeitiger Kaufneigung für spätere Monate, darauf schloß sich mangels Aufnahmeneigung alle Termine ab, bis sich schließlich die Arie auf Grund höherer Preiselstimmungen aus den europäischen Verbrauchsländern wieder befestigen. Diese Befestigung erfuhr eine Befestigung durch verlässliche französische Ausfuhr, geringere Lieferungen sowie verhältnismäßig unruhige Berichte über den Saatland der Vereinigten Staaten. Auf diese Weise konnte zum Beispiel das französische Weizenamt einige Bestände lösen, ohne daß deshalb die Preise nachgeben. Am anfangen sehen war allerdings der Verlust im Höchstmaß größer als die Erholung der letzten Tage. Die in Mannheim vorliegenden Güterlisten entsprachen im großen Ganzen der Marktbewertung an den internationalen Plätzen.

Die Geschäftstätigkeit am Markt für Inlandsweizen stellt sich in recht engen Grenzen. Die Mühlen haben wenig Anlaß zu neuen Käufen, da ihnen noch genügend eigene Vorräte zur Verfügung stehen, da weiter die Vermarktungsstelle für Bestenrat ihnen gewisse Erzeugnissebeschränkungen auferlegt, und da schließlich auch der Weizen gegen den Februar verhältnismäßig hart angekommen war — die durch die Quotenüberziehung bedingte Verminderung der Nachfrage löste am anfangen verlässliche Verkaufsbewegungen bei den Eigenrat ab — hat sich in den letzten Tagen wieder vermindert, gleichwohl übertraf es noch weit die Mühlennachfrage, so daß Forderungen auf erhöhte Handelspreise je länger um so weniger mehr durchzusetzen sind. — Aus Südwestdeutschland waren zum Wochenbeginn einige Partien badischer und württembergischer Weizen war während der ganzen Woche am Markt und wurde gleichfalls zu diesen Bedingungen übernommen. Für unterfränkischen Weizen wurde auch in dieser Woche noch vielfach eine erhöhte Handelspreise von 5-6 RM in Reichsmark gefordert. Bunterweizen waren dagegen wieder reichlicher nung ange. Spannaus haben. Für mitteldeutschen Saiten/Saale-Weizen, Lieferung März/April wurden 5,00 RM, teilweise auch 4,75 RM Spanne gefordert, jedoch nicht bemittelt; für Saale/Saale, ober- und unterfränkischen Weizen bis auf 6 RM und für Saale-Weizen aller Ernte gingen die Forderungen bis auf 6 RM und für Weizen aus dem Bereich Rheingebirge/Saalegebiet wurden 5 RM ausgleich verlangt, ohne daß die Mühlen solche Forderungen jedoch befristeten. Aus Norddeutschland lagen zahlreiche Angebote vor, die teilweise auch mit Württemberg verglichen werden. In diesen Fällen wurden die Verkaufspreise mit 4 RM Handelsausgleich gefordert, während für brennender Weizen zur April-Lieferung eine nur teilweise auch bis auf 5 RM Spanne; ein Niederpreis soll ein solcher Preis auch tatsächlich erzielt worden sein. Auf der anderen Seite wurde jedoch auch bereits der Verkauf gemacht, diesen Weizen um 1 RM je 1000 kg unter den Bestpreisen zu kaufen. Vorpommersche, mecklenburgische, brandenburgische und sächsische Verträge folgten durchweg den Bestpreisen mit normaler Spanne. Wie bei Pommern-Weizen sollen auch bei Sommer-Mecklenburg-Vollweizen Unterfränkungen der März- und April-Weizen um 1,60 bis 1,50 RM verlangt worden sein; doch ist für Nordweizen Umsätzen auf dieser Grundlage nichts bekannt geworden. — Futterweizen war nicht am Markt; es bestand übrigens für ihn auch kaum Nachfrage.

Am Roggenmarkt bestand ein Angebot aus den benachbarten Gebieten weiter verringert und kommt für die Deckung des Bedarfs kaum noch in Frage. Soweit die Mühlen nicht noch über eigene Vorräte verfügen, können sie auf norddeutsche Angebote, insbesondere solche pommerscher-märkischer Herkunft, zurückgreifen. Die Nachfrage für Winterweizen um 1,60 bis 1,50 RM verlangt worden sein; doch ist für Nordweizen Umsätzen auf dieser Grundlage nichts bekannt geworden. — Futterweizen war nicht am Markt; es bestand übrigens für ihn auch kaum Nachfrage.

Der Kraftfahrtransport, der bewährten Führung von Korpsführer Hübelin anvertraut, konnte im vergangenen Jahre bedeutende Erfolge erzielen. Besonderen Stolz empfinden wir über die Siege unserer deutschen Rennwagen im Ausland. 14 mal traten die deutschen Rennwagen im Jahre 1935 an und 13 mal haben sie gesiegt — ein beispielvoller Erfolg in der Geschichte des Automobilrennsports! Diese Siege haben auch auf den Export günstig eingewirkt, und die Firma, welche im letzten Jahre die größten Erfolge in den Rennen aufzuweisen hatte, konnte gegenüber 1934 eine Ausfuhrsteigerung von 185% erzielen, während der allgemeine Durchschnitt bei 60% lag.

Da zum Währungsausgleich und mit Rücksicht auf die viel günstigeren Produktionsverhältnisse der ausländischen, besonders der amerikanischen Automobilindustrie große Opfer gebracht werden müssen, ist ein tragfähiger Inlandsmarkt Voraussetzung für die Ausfuhr.

Die Gesamtausfuhr der deutschen Automobilindustrie betrug im Jahre 1935 über 50 Millionen RM. Eine neue Exportgemeinschaft, die im Rahmen der Fachgruppe unter tatkräftiger Förderung des Reichswirtschaftsministeriums und der Auslandsorganisation der NSDAP. gegründet wurde, wird mit vereinten Kräften den Kampf um die Weltgeltung deutscher Verarbeitung weiterführen.

Die Automobilausstellung selbst aber wird jedem Besucher zeigen, daß alle Schaffenden in der deutschen Kraftfahrzeugindustrie ihr Bestes geleistet haben, so daß wir mit Zuversicht sagen können:

Es geht weiter vorwärts und aufwärts!

leben lassen. Es soll mecklenburgischer und pommerscher/mecklenburgischer/holsteinerischer Roggen zu 18,40 RM, ein Mannheimer, für April-Lieferung, angeboten worden sein, 1 h. um 10 RM, je 100 kg unter dem Bestpreis, die Gebote des Handels sollen jedoch bei 18,35 RM gelegen haben. — Futterroggen wurde hier kaum gehandelt, da in Norddeutschland Preise von 18,20 bis 18,50 RM dafür bezahlt worden seien, also Preise, die man hier nicht einmal für Roggen erzielen konnte. Am Roggenmarkt ist es sehr still geworden. Brauereien und Mälzereien sind vertieft; auf der anderen Seite vertieft auch Handel und Genossenschaften nicht mehr nennenswerte Bestände; wo solche noch vorhanden sind, handelt es sich um alte Ware, die kaum unter 26 RM abzugeben wird. — Die Weizenpreise haben weiter bei 41,50 RM, ohne daß sich hierzu größere Umsätze erzielen ließen. Auch die Abriebe sind schlappender geworden. — Industrieernte, die in der Vorwoche und auch noch zu Beginn dieser Woche sehr niedrig im Preise lag, hat sich inzwischen etwas erholen können. Für pommersche Industrieernte, 70 kg, wurden 22,50 RM, ein Mannheimer, Lieferung März, und ein sächsischer, 60/70 kg, 23,40 RM, ein Mannheimer, gefordert, nachdem vorher Preise von 22,00 oder 21,90 RM genannt worden waren. Die Nachfrage blieb vorläufig noch zurückhaltend, während nach dem Niedertreten verschiedene Abschlüsse auf 22,10 bis 22,20 RM anfangen. — Futtermehle und die Abriebe befristeten nur teilweise; die von einigen Mühlen anfangs abgegebene Befristung, daß die Verringerung der Vermarktungsquote einer verlässlichen Nachfrage gegenüberstehen würde, hat sich bisher nicht bewährt. — Roggenmehl lag weiter still; auch hier hat die Verringerung der Februarquote sich noch nicht auf das Geschäft ausgewirkt.

Die Frage nach Futtermitteln blieb gering. Der Bedarf an Kraftfuttermitteln ist durch die Zulassungen der H. F. G. hinreichend gedeckt. Rote Weizenmehl wurde, das bisher nicht bewährt war, in geringen Mengen verkauft. Futter- und Radmehl liegen nur geringe Umsätze vor. Stroh und Heu war weiter reichlich zu haben. Diepreiskurve Weizen stellten sich auf 34,50 RM, plommierte Ware, während am Freitag Angebote von 32,25 RM vorlagen.

### Karlsruher Großmarkt.

Auf dem Großmarkt am Donnerstag war die Zufuhr an Gemüse und Kartoffeln reichlich. In großen Mengen war Blumenkohl, Broccoli und Weißkohl, Wirsing, gelbe und rote Rüben und Schwarzwurzeln, Mören, Petersilien, Sellerie, aber geringfügig, war das Angebot an Rosenkohl, Spinat, weißen Rüben und an Weißkohlraben. Kartoffeln und Gemüse gingen reichlich ab bis auf weiße Rüben und Rosenkohl, die wenig abgefragt waren. Mitteleuropa war auch der Absatz an Salat, Meerrettich und Sellerie, bei allgemein gutem Angebot, bis auf Kreuzkümmel, der weniger reichlich vertreten war.

Am Obst gab genügend Äpfel und Kirschen, namentlich inländ. Für Kirschen, Äpfel, Birnen, Trauben und Pflaue fanden sich wenig Käufer; etwas besser war der Absatz am hiesigen Obst. Die Zufuhr an Südfrüchten war bei mittelmäßigem Absatz, groß bei Drogen und Zitronen, etwas geringer bei Bananen.

Vom Ausland war Holland mit Nothaus, Schwarzwurzel, Zwiebeln und Zuckerrüben vertreten. Belegten ebenfalls mit Zuckerrüben, Mören mit Blumenkohl, Auberginen, Zucchini, Zuckerrüben, Mören, Drogen und Zitronen, Spanien mit Kirschen, Trauben und Drogen, die karthagischen Inseln mit Tomaten, Kalifornien mit Zuckerrüben und Kamern mit Bananen.

### Württembergische Häuteauktion.

Auf der am 12. Februar 1936 in Stuttgart abgehaltenen Häuteauktion für das württembergische Gefälle konnten sämtliche Häute und Felle zu den allfälligen Höchstpreisen angeeignet werden. Das Angebot war mengenmäßig geringer als im Januar, da im Januar das Gefälle eine Woche länger angeammelt werden konnte. Im einzelnen notierten: Kuhhäute: rote ohne Kopf, rein und beschädigt, bis 29 Pfd., getrieben, 30-49 Pfd., 38,5-44, 50-59 Pfd., 43-46, 60-79 Pfd.

### Sauce Wochen - frohe Feste

Frohsinn und Freude geben neue Lebenskraft. Auch der Fasching soll zu seinem Recht kommen, bringt er doch neben Freude und Frohsinn auch neuen Verdienst, sei es für Saalbesitzer, Musiker und Geschäftsleute, die mit der Lieferung von Dekorationen, Kostümen, Getränken und Lebensmitteln zu tun haben. Den guten Erfolg jeder Veranstaltung aber sichert die Anzeige in der vielgelesenen Badischen Presse.

### Hämorrhoiden sind heilbar!

Verlangen Sie Gratisprobe ANUVALIN

### Herdindustrie EMailherde

in tadell. Ausfüh., volle Garantie von M. 65.- an K. Trapp, Kriegsstraße 66, unübertr. einig. Kronenstr.

### 4Biedermeier-Tassen-Sammlung

billig zu verkaufen, Schwer, Stiel 27, Telefon 4852.

### Edler Perle-Bücherrück

30 A, Sofa u. 2 Sessel, 80 cm, 10 A, Staubsauger, 40 A, Radio-Mende, 50 A, Hübsch, 34, u. an der Wob. Preise

### Commerprossen Venus

wie ungesch. werden schnell und sicher über Nacht durch Venus beseitigt. 160, 300, 350, jetzt auch B extra verstärkt in Tuben RM 195. Gegen Pickel, Miteser Venus Stärke A. Ärztlich empfohlen. Drogerie Roth, Herrenstr. 26/28

### Steine Anzacien

haben größten Erfolg in der Badischen Presse.



### Zur Fastnachts-Bäckerei

empfehle ich la Blütenmehl 00 vorgeseibt per Pfund -23 Fst. Speise- und Backöle Konfitüren, Marmeladen Mischobst per Pfund... -70, -90 Apfelmus per 1/2 Dose -65, -75, -90 3% Rabatt

### Plakate und Prospekte

Verkäufe Ein Flügel ca. 180 lona, schwarz, 1 Harmonium, schwarz (Memora), 2 Reclapausen, ein Scheinwerfer (Verfassung), verschiedene Wiberhäute, alles aus erhalten, zu vertf. Wob. Kaiserstr. 211 oder Telefon 7688. Kompl. Bad eiferne, aus gutem Baue billig zu st. St. Zutter, Körnerstraße 15, I.

### Gewinnauszug

Ohne Gewähr Nachdruck verboten 5. Ziehungstag 13. Februar 1936

5. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie	
Ohne Gewähr	Nachdruck verboten
5. Ziehungstag	13. Februar 1936
An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen	
4. Gewinne zu 5000 M.	226631 349870
8. Gewinne zu 3000 M.	198781 207723 228800 235507
16. Gewinne zu 2000 M.	14377 35681 48486 72497 95001 238201
340681 391498	
60. Gewinne zu 1000 M.	6494 35303 50111 68752 93682 104703
106120 122736 135744 137907 156006 173808 175218 186986 206181	
252403 263102 267109 276248 293963 308668 311688 313836 321208	
348500 346068 354172 363096 368882 393945	
82. Gewinne zu 500 M.	11967 21839 38708 51428 51646
54402 60876 68926 84360 86921 90997 14218 12914 13015	
140436 141025 155803 164981 180295 18231 228196 230475 239342	
241933 255730 257447 262886 272673 284914 300587 306399 307906	
313352 313729 318018 327709 331016 365438 366458 369920 379308	
381586 386485 396168 399281	
An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen	
6. Gewinne zu 2000 M.	76330 252640 360162
14. Gewinne zu 1000 M.	72899 134006 168206 203167 281032
284683 369537	
80. Gewinne zu 1000 M.	39175 43063 55107 59033 70818 107034
113211 121634 124808 134778 165724 189638 196856 216911 279417	
303522 307558 319570 327299 336904 343950 395600	
58. Gewinne zu 500 M.	8730 10381 16339 25652 37311 45944
49062 93249 93951 118165 140058 159274 167670	
215873 222157 223547 227839 280020 283733 294338 298818 302618	
317802 322269 336189 358552 394862	

Gute Freunde wollen wir werden! Was wäre schöner, als diese Worte zu bekräftigen bei „Kupferberg Gold“, dem vorzüglichsten Schaumwein, der schon seit Generationen an festlichen Ereignissen im deutschen Hause teilnimmt! Ladenpreis: 1/1 RM 4.50, 1/2 RM 2.75





66. Fortsetzung.

Da infolge der Kriegsbegebnisse kein Frontsoldat war, ob er den nächsten Tag überlebte, hielt es Smith für notwendig, das Testament von vielen Zeugen unterschreiben zu lassen...

„Schade, daß der Captain nicht da ist, sehr schade!“ fing er bedauernd an, „ich hätte nämlich ein Anliegen ganz besonderer Art!“

„Das können Sie mir auch vortragen, Brommy, nur raus damit. Haben Sie wieder gemaßt?“ ermunterte ihn Gibbs anzüglich.

„Enttäuscht wehrte der Verdächtige ab. „Habe ich vielleicht das Aussehen eines Diebes? — Es ist wirklich nicht leicht, ehrlich zu werden.“

„Da mühten Sie sich noch mal abgeben werden. Wenden Sie sich doch an Inspektor Hull, Ihren väterlichen Freund!“

„Hören Sie auf, Hull ist befangen, ich lehne ihn mit allen Stimmen gegen seine ab.“

„Sie sind kein Gentleman. Warum soll ich mich nicht ändern können? Wenn mich Scotland-Yard empfehlen würde, wäre das eine glatte Geißel!“

„Ich kann nicht denken, welchen Beruf Sie ausüben wollen!“

„Nachtwächter!“ bekannte Brommy und warf sich stolz in die Brust.

„Da wird es am besten sein, wenn Sie mit dem Captain darüber sprechen“, rief er ihm.

„Schmunzelnd vernahm Brommy den Bescheid.“

„Ich auch meine Meinung. Captain Gerson ist ein feiner Kerl; jetzt bin ich so beruhigt, daß ich in Gedanken schon zu sparen anfangen für eine neue Kluft!“

„Mit der Freireitzeit schon beendet?“ fragte Gibbs noch schnell, bevor der zukünftige Nachtwächter ganz verschwand.

„Barum? — Habe nie davon gehört!“

„Ich dachte nur an die Vorleser in Ihrem Gesicht!“

Brommy fuhr sich behaglich mit der Hand über das Stoppelfeld.

„Als Nachtwächter brauche ich mich nicht zu rasieren, und schreiben tun die Vorleser ja nicht!“

„Dafür wird Ihre Frau schreiben!“

„Wieso?“

„Weil Sie ihr nachts das ganze Kopfkissen zerfetzen!“

„Hähähäh!“ grinste Brommy überlegen. „Diesmal haben Sie schwer danebengehabt!“

„Ich mühte mich nicht viel!“ erwiderte Gibbs kühl.

„Nachts schlafst du ja gar nicht. Haben Sie schon einmal gehört, daß ein Nachtwächter —“

„Haus!“ brüllte der Inspektor zornig. „Scotland-Yard tritt sich nie!“

„Nein, so 'n Irrtum!“ Brommy machte einen Kratzfuß und verließ selbstzufrieden das Zimmer.

Im Vorzimmer des Innenministers stand eine Gruppe gutgekleideter Männer in gedämpfter, aber um so angeregter Unterhaltung. Sie sprachen über die Ereignisse der letzten Tage und tauschten ihre Meinungen und Vermutungen über die Person des Grauen in einer Weise aus, die journalistisches Verständnis für die Aktualität des Falles erkennen ließ.

Er wurde sofort umringt und mit Fragen bestürmt, wehrte aber alle Versuche, ihn zu einer Antwort zu bewegen, lächelnd ab.

„Ein Diener öffnete die Flügeltüren und bat die Wartenden, einzutreten. In dem großen Audienzszimmer waren hinreichend Stühle bereitgestellt; schwere Samtpolsterer an den Fenstern und ein großer, massiger Kronleuchter verließen dem Raum im Verein mit der übrigen geschmackvollen Ausstattung ein vornehmes Gepräge.“

„Meine Herren! — Ich habe Sie heute zu mir gebeten, damit Sie die Öffentlichkeit unterrichten können, mit welcher Eingabe die Polizei, in erster Linie aber die englische Polizei vom Internationalen Polizeidienst, ihrer Pflicht nachgekommen ist.“

„Zum Schluß war die Rede des Ministers wieder undeutlicher geworden. Er wandte sich jetzt an Gerson: „Bitte, Kommissar, wollen Sie beginnen!““

(Fortsetzung folgt.)

# Alle Tage Tä!

Schminken, Puder für den Maskenball. Damen-Frisiersalon Frida Schmidt, Kaiserstraße 207.

Zeitungs-Anzeigen helfen kaufen und verkaufen. Das gilt besonders für Anzeigen in der Badischen Presse...

Offene Stellen Weiblich. Zahnärztin Helferin. Fleißiges, ev. Alleinmädchen.

Stellen-gesuche Weiblich. Hauswirtsch.-stelle. Mädchen.

Zahnärztin Helferin. Fleißiges, ev. Alleinmädchen.

Stellen-gesuche Weiblich. Hauswirtsch.-stelle. Mädchen.

Zahnärztin Helferin. Fleißiges, ev. Alleinmädchen.

Stellen-gesuche Weiblich. Hauswirtsch.-stelle. Mädchen.

Mietgesuche Garage. Eifel! Zu vermieten.

Bahnhojsnähe. 4 3/4-Zimmerwohnung mit oder ohne Garage.

Durlach. In schönster Zentrumslage geräumige sonnige 3-Zimmer-Wohnung.

2 1/2-Zimmerwohnung mit Küche, in Südpark.

1 Zimmer u. Küche. Der sofort zu vermieten.

Zimmer. Am besten Herrn sofort zu vermieten.

Gut möbl. Zim. mit allem Komfort.

Amtliche Anzeigen. (Amtl. Veröffentlichungen entn.)

Bruchial. Brennholz-Versteigerung.

Möbel-Karrer. richtet auch Sie behaglich ein.

am Montag, den 17. Februar 1936, im Wäldchen am „Eichen“.

am Dienstag, den 18. Februar 1936, im Wäldchen am „Baum“.

am Mittwoch, den 19. Februar 1936, im Wäldchen am „Farn“.

Hügelsheim. Stammholz-Verkauf.

Iffesheim. Brennholz-Verkauf.

Zimmer. Schön möbl., 1-2 Bett, a. vorderrg., eckl. mit Ventil.

Ruhholz-Verkauf. Die Gemeinde Iffesheim verkauft am Mittwoch, den 19. Februar d. J.

Oberkirch. Brennholz-Versteigerung.

Offenburg. Brennholz-Versteigerung.

## Kaffee und Konditorei Leinweber

Kaiserstraße Nr. 153

eröffne. — Es wird mein aufrichtiges Bestreben sein, Ihnen den Aufenthalt in meinen Räumen bei einer guten Tasse Kaffee und durch Verabeichung von auserlesenen Konditoreiwaren so angenehm wie nur möglich zu gestalten. Sie sollen bei mir eine Erholungsstätte finden, in der Sie gerne verweilen und sich jederzeit wohl fühlen.

Gemeinsam mit bewährten Mitarbeitern der bisherigen Erfolgshaft werde ich alles tun, um durch freundliche und aufmerksame Bedienung Ihr geschätztes Vertrauen zu erwerben und zu erhalten. Besonders möchte ich darauf hinweisen, daß sämtliche Backwaren in eigener Konditorei hergestellt werden.

Paul Leinweber

## Riempp-Kaffee · Tee · Weine

nur Qualität

Christian Riempp, Karlsruhe

Telefon 168/169

**HEUTE PREMIERE**  
eines Spitzwerkes der französischen Filmproduktion



**mit GABY MORLAY**  
der beliebtesten Schauspielerin Frankreichs  
in deutscher Sprache. Nach dem Bühnenstück  
von Henry Bataille. — Regie: Marcel L'Herbier.

Ein Film aus dem Leben, der jedem durch die  
Zeichnung der Charaktere mit ihren Schwächen  
etwas zu sagen hat.

Im Vorprogramm: **Winter in Japan / Deutscher  
Flachs** (ein Film der Landesbauernschaft Baden).  
Neueste **Fox-Wochenschau** mit weiteren Berichten  
von der Winter-Olympiade.

**RESI Waldstrasse RESI**  
Beg. 4.00 6.15 8.30

**HARRY PIEL**  
in seinem sensationellsten  
spannendsten Kriminal-Film:



**„Die Welt ohne Maske“**  
(Kampf um ein Radio-Patent)  
mit **OLGA TSCHECNOWA**  
**K. VESPERMANN, ANNIE MARKERT** u.a.m.  
Ab heute 4.00 6.15 8.30 Uhr

**GLORIA PALAST**

**LÖWENRACHEN**

Heute Tanz.  
**Morgen Kappen-Abend  
mit Tanz.**  
Am Sonntag neues Programm  
Kapelle: **Kurt Eggers**

**Schauburg**

Marlenstr. 16 (bei d. Markthalle) Tel. 6284  
Wir setzen die so erfolgreich begonnene  
Reihe guter Reprisen fort und bringen  
ab heute einen Film der schon  
so oft bei uns verlangt wurde:



**„Grün ist die Heide“**

Ein Film von der deutschen Heide, deren  
unsterblicher Sänger Hermann Löns ge-  
wesen ist. Seine Weisen durchklingen diesen  
Film, der das Schicksal zweier junger  
Menschen erzählt.

In den Hauptrollen: Camilla Spira, Peter  
Voss, Fritz Kampers, Theodor Loos, Fritz  
Odemar, Paul Beckers, Karl Blume usw.  
Drei der bekanntesten Lieder aus dem  
„Kleinen Rosengarten“ enthält der Film:  
„Grün ist die Heide“, „Wenn der Birnbaum  
blüht“ und „Auf der Lüneburger Heide“.

Ein Film, dessen Zauber sich niemand  
entziehen kann!

Dazu:  
**Die erste Instruktionen-Stunde**  
Ein Militärschwank mit Albert Panitz,  
Wilhelm Bendow, Paul Heidemann usw.  
Kulturfilm **Ufa-Tonwoche**  
Jugendliche haben Zutritt!

4.00 6.15 8.30

**Badisches  
Staatstheater  
Morgen**  
Samstag,  
den 15. Febr. 1936.  
Admission:  
Geschlossene  
Vorstellung  
für die Volksschulen  
**Prinz von Preußen**  
Drama von  
Gustav Schwab.  
Anfang 15 Uhr.  
Ende 17.30 Uhr.  
Kein Kartenverkauf  
im Staatstheater!

Karlsruhe  
Icht  
über den erfolgreichen  
Lustspielschlager  
**„Der Außenseiter“**  
mit dem Komiker des deutschen  
Films  
**Heinz Rühmann**  
**PALI**  
4.00 6.15 8.30

Abends:  
C 18. 20. 22. 24.  
101-200.  
**Hoffjagd in  
Steineich**  
Lustspiel von  
Benz und Bressler.  
Regie: v. d. Zandt.  
Mittelpause:  
Dell. Außenborstel,  
Elsener, Gemmede,  
Gey, Kieble,  
Kühne, Rüb,  
Schick, Müller,  
Geis, Schudde,  
v. d. Zandt.  
Anfang 20 Uhr.  
Ende 22.45 Uhr.  
Brefe C  
(6.00-4.50 RM.).  
So 16. 2. nachm.:  
Der Bettelstudent.  
Abends: Zum erst.  
Male in Simmen-  
beit des Dichters:  
Richard.

**Gesangverein Gutenberg**  
Samstag, 15. Februar, abends 8 Uhr  
im „Friedrichshof“  
**Maskenball**  
(Derkemer Worschtmarkt)  
Eintritt für Nichtmitgl. 80 Pf., Erwerbslose  
40 Pf. Vorverkauf: Friedrichshof

**Colosseum**  
Ringer-Turnier  
um den  
goldenen Gürtel  
Heute Freitag  
im Zeichen der  
spannenden  
Entscheidungen  
um die  
Endplatzierung!  
Entsch.-Kampf:  
Marunke geg.  
Forstanoft  
ferner:  
Sudrus gegen  
Stolzewald  
Entsch.-Kampf  
Ahrens gegen  
Petrowitsch.

**Zum Reichskanzler  
Ecke Amalien- u. Karlstraße**  
Morgen: Samstag abend  
**Kappenabend**

**Wintersportzüge  
der Albtabahn.**  
Am Sonntag, den 16. 2. 1936,  
verkehren die verbilligten Winter-  
sportzüge zwischen Karlsruhe und  
Herrenalb mit den Abfahrtszeiten  
in Karlsruhe 6.30, 7.30, 8.30 und  
9.30 Uhr. Rückfahrtdurchfahrten ab  
Herrenalb 17.40, 18.04, 18.40, 19.14,  
20.10 und 22.54 Uhr. (2303)  
Kraftomnibusverkehr zw.  
Herrenalb und Döbel, verbilligte  
Wintersportarten an Werttagen u.  
Sahrtkartenverkauf wie früher.  
Karlsruhe, den 13. Februar 1936.  
Deutsche  
Eisenbahn-Betriebs-Gesellschaft.

**Vollreife süße  
Orangen**

Blonde	1 Pfd. 16	3 Pfund 45
Blutoval	1 Pfd. 22	3 Pfund 65
Vollblut	1 Pfd. 26	3 Pfund 78

**PFAÑKUCH**  
3 Rabatt

**Fastnacht  
im Bad. Staatstheater**

22. Februar, 20 Uhr „Einen Jux will er sich machen“  
von J. Nestroy  
Preise: 0.80-4.50 RM., für Abonnenten 0.60-3.90 RM.

23. Februar, 15 Uhr **Gaßpiel Hans Bullard**  
„Die Fledermaus“ von Joh. Strauß  
Preise: 0.80-4.50 RM., für Abonnenten 0.60-3.90 RM.

19.30 Uhr „Der Bettelstudent“ von Millöcker  
Preise: 0.90-5.70 RM., für Abonnenten 0.90-5.00 RM.

24. Februar, 15 Uhr „Einen Jux will er sich machen“  
Preise: 0.60-3.90 RM., für Abonnenten 0.60-3.30 RM.

20 Uhr „Einen Jux will er sich machen“  
Preise: 0.90-5.00 RM., für Abonnenten 0.80-4.50 RM.

25. Februar, 20 Uhr „Der Bettelstudent“  
Preise: 1.00-6.30 RM., für Abonnenten 0.90-5.70 RM.  
alle Vorstellungen sind außer Mietz.

Vorverkauf ab Samstag, den 15. Februar, 9.30 Uhr, für Abon-  
nenten; ab Montag, den 17. Februar, 9.30 Uhr,  
für alle Besucher.

**Leupin-Creme u. Seife**  
vorzögl. Hauptpflegemittel, seit über  
20 Jahren bestens bewährt bei  
**Hautjucken-Flechte**  
Ausschlag, Wundsein usw.  
Drog. H. Zentner, Kaiserstr. 229; Drog.  
Jul. Dehn Nachf., Zähringerstr. 55.

**Kinderreiche!**  
kaufen gute, preiswerte  
Betten, Matratzen, Bett-  
röste, Schladdecken,  
Federbetten, Stepp-  
decken, Gardinen, Bett-  
vorlagen, Chaiselongues,  
Decken, mit Bedarfscheinen  
bei  
**M. Kachur**  
Kaiserstr. 19 Eigene Polstererei!

Empfehle laund (4780)  
**la Hammelfleisch**  
aus eigener Schäferei, 20. Ulmer, Weh-  
gerei, Amalienstraße 23, Telefon 3810.

**Kleine Anzeigen**  
haben größten Erfolg in der  
Badischen Presse

Ein  
neuer  
köstlicher  
**Kissel-Kaffee**  
für Sie!

**Kissel's gute Sorte**  
Sehr kräftig, voll-aromatisch  
**Hans Kissel**  
Kaffee- und Tee-  
Spezialgeschäft  
Kaiserstr. 150  
Tel. 186



**Künstlerhaus**  
Samstag, 15. Febr. abds. 8.30 Uhr  
**Große öffentliche  
Faschings-Veranstaltung**  
**Surra unsere Eisenbahn**  
In sämtlichen Räumen des Künst-  
lerhauses unter Mitwirkung von  
Mitgliedern des Künstlervereins.  
**Tanz, zwei Kapellen**  
Anzug: Reisende, Bauern, Som-  
merfräulein, Tourist, Dörmel usw.  
Eintritt: 3 Mk., Studierende 1 Mk.  
Kartenverk. i. Künstlerhaus  
täglich 11-13 Uhr und Abendskaffe.



An- und Verkäufe von  
**Kraftwagen u. Motorrädern**

**Ford-Perlonenwagen.**  
Rennermächtig, gut im Stande, mit  
Zweitrad-Anhänger zu verkaufen.  
Angeb. unt. 4409 beförd. Dr. Glod's  
Anzeigen-Expedition Karlsruhe.

**Goliath-  
Dreiradlieferwagen**  
mit Referat, steuerfrei, offen,  
zu verkaufen.  
Angeb. unt. 4409 beförd. Dr. Glod's  
Anzeigen-Expedition, Karlsruhe.

Die schönen  
und modernen  
**Küchen**  
mit Kühlkasten  
Besteckentisch  
Stragula ausge-  
legt, mit Tisch  
u. 2 Stühlen v.  
RM. 120.- an  
**Schlaf-  
zimmer**  
von RM. 280.-  
an. Große Aus-  
wahl, Deutsch.  
Geschäft.  
Ehstands-  
darlehen

**Gondorf**  
Karlsruhe  
Friedrichshof  
(Laden)  
Karl-Friedrich-  
straße 28

**Kaufgesuche**  
zu kaufen gesucht:  
**Glasabfuhr.**  
Angeb. unt. 21686  
an die Bad. Presse.

**Immobilien**  
Einfamilienhaus,  
**Neuban**  
5 Z., 2 B., 2 W., 2 B.,  
eingeb. Bob. Bor-  
u. Hinterart. Preis  
13 000 RM., Anzahl.  
3-4000 RM.  
zu verkaufen.  
M. Schwab,  
Werberplatz 44,  
Telefon Nr. 4812.

**Kapitalien**  
Auf neuerbautes  
Wohnhaus  
**RM. 8000.-**  
a. Grundschuldbrief,  
nach 5 Jahren rück-  
zahlbar, gefast.  
Angebote mit Be-  
dingungen, Eins  
unter Nr. 624230a  
an die Bad. Presse.

Heute  
letzter Tag  
**Kirschen in  
Nachbars Garten**  
mit **Karl Valentin**  
Anfang 4, 6.15, 8.30 Uhr

**Morgen Samstag**  
Charles Dickens  
Meisterwerk als Tonfilm



**David  
Copperfield**  
mit 60 prominenten Darstellern  
in den Hauptrollen

**Union Lichtspiele**  
„Die Wert zum grauen Hecht“  
Kammer-Lichtspiele, 3, 5, 7, 8.45 u.

**Café des Westens**  
Freitag: **Fanz!**  
Samstag abend:  
Großer Faschings-Rummel  
Kostime erwünscht.  
Polizeistunde - Verlängerung.

**Sp.-V.  
Waldhof**  
Vorher:  
Untere  
Mannschaften

**K.F.V.-Platz**  
Sonntag, 16. Febr.  
nachmitt. 2.30 Uhr  
Gauliga - Spiel  
**K.F.V.**

Abgabe von Eintrittskarten für Erwerbslose nur gegen  
Vorzeigen der Invalidenkarte und des gültigen  
Erwerbslosen-Ausweises  
Vorverkauf nur bei Bekir

**Sonderzug nach Berlin!**  
Hohe Fahrpreismäßigung!  
Hinfahrt am 20. 2. 1936; Rückfahrt am 23. 2. 1936.  
Platzkarten — Speisewagen — Schlafwagen.  
Fahrkarten und Programm im  
Lloydreisebüro Verkehrsverein e. V. Karlsruhe,  
Kaiserstraße 159, Eingang Ritterstraße.

**20 Jahre jünger Exleping**  
gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasser-  
hell, Unschädlich, Kinderleicht zu handhaben. Seit 35  
Jahren erprobt, von tausenden Professoren, Aerzten  
usw. gebraucht u. empfohlen. Durch seine Güte Weltrauf-  
klärung! Preis M. 5.70, 1/2 Fl. M. 3.-. Für schwarze  
Haare und solche, welche schwer annehmen: „Extra  
stark“ M. 9.70, 1/2 Fl. 5.-. Überall zu haben.  
Parfümerie-Fabrik Exleping G.m.b.H., Berlin SW. 61.

**PLAKATE  
„Kappen-Abend“**  
vorrätig:  
**Südwestdeutsche Druck-  
und Verlagsgesellschaft  
m.b.H., Karlsruhe a. Rh.**  
Karl-Friedrichstraße 6

**Zu verkaufen**  
1,3 Stk. Opel  
D.R.M. Weiter-  
steuerfrei, preisw.  
zu verk. Südt.  
Erfelderstr. 65.

**USU-Motorr.**  
zu verkaufen, Chert,  
Guldenstr. 72, IV. r.

**Kaufgesuche**  
**Limouline**  
kleiner, wirtsch.  
Wagen, mögl. steuer-  
frei, zu H. gefast.  
Angeb. unt. 4409, unt.  
9 1890 an d. Bad.  
ische Presse.

**Automobile**  
laufen zu verkaufen  
Elschen H. u. preis-  
wert durch eine  
flotte Angebots in  
Freitag, 20.30 Uhr, Ghorprobe im  
„Bina Kart“.